Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer. Verbreitungsbezirk: Lünen, Brambauer, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 36 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 66 — Samstag, den 17. März — 1928

Deutschland zahlt an Amerika

Englischer Vorschlag auf Neuregelung der Kriegsschulden

London, 16. März. In englischen Regierungskreisen ist eine umfangreiche Denkschrift über den neuesten englischen Standpunkt in der Schuldenfrage festgestellt.

Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß diese Denkschrift grundsätzlich zwei Gedanken in den Vordergrund einer Neuregelung der Schuldenfrage stellen wird.

1. Die Alliierten wollen von Deutschland nur soviel an Reparationen vereinnahmen, wie Amerika von ihnen endgültig an Schulden einzutreiben beabsichtigt.

2. Die Verpflichtungen der Alliierten gegenüber den Vereinigten Staaten sollen in eine Schuld Deutschlands gegenüber den Vereinigten Staaten verwandelt werden, für die die Alliierten nur die Zins- und Tilgungsbürgschaft übernehmen sollen.

Als Gegenleistung für diese Umschichtung der Schulden würden England und Amerika der deutschen Regierung gewisse Garantien über eine zu vereinbarenden Einsätzen in Raten durchzuführende Flüssigmachung der deutschen Schuld in Aussicht stellen, während Frankreich und Belgien gleichzeitig mit Deutschland Abkommen über die Rheinlandräumung und Vereinigung der Saarfrage treffen würden.

Die englische Denkschrift ist zweifellos der Auftakt zu einer internationalen Besprechung der Schuldenfrage. Die amerikanische Friedenspolitik, deren große Bedeutung von allen besonnenen Engländern ohne Unterschied der Parteirichtung anerkannt wird, kann nach englischer Auffassung sich nur dann unter günstigen Bedingungen auswirken, wenn vorher die aus Weltkrieg und Friedensverträgen übrig gebliebenen Probleme bereinigt werden.

Französisches Geheul

Paris, 15. März. Die gestrige Rede des Reichswehrministers Groener gibt der französischen Presse Anlaß, erneut ihre Bedenken über die Höhe des deutschen Wehrbudgets auszusprechen. Der „Temps" bemerkt zu der Rede, daß man über die deutschen militärischen Streitkräfte viel zu sagen hätte, wenn diese tatsächlich nur eine Friedensarmee bedeuten sollen. Man wäre z. B. berechtigt, über die außerordentliche Höhe der geforderten deutschen Marinekredite erstaunt zu sein, wo doch Deutschland nur die Bewilligung hätte, einige Einheiten und einen Istbestand von 15 000 Marinesoldaten zu besitzen. Die feierliche Versicherung des deutschen Friedenswillens verliere außerordentlich an moralischem Wert, wenn man die besondere Höhe der Kredite ins Auge fasse, die für die Unterhaltung von 100 000 Mann ausgeworfen werden. Trotz aller Versicherungen der deutschen Regierung, daß sich das Reich auf das peinlichste an die Klauseln des Versailler Vertrages halten wolle, sei es schwierig, die verlangten militärischen Kredite mit den tatsächlichen Bedürfnissen des deutschen Heeres in Einklang zu bringen. Mit Befriedigung stellt das Blatt fest, daß General Groener im Gegensatz zu General v. Seeckt von der unumgänglichen Notwendigkeit der Zusammenarbeit des Wehrministeriums mit den Parlamenten gesprochen hätte. Das Argument des Generals Groener, daß die deutsche Marine mit dem neuen Kreuzer die Verbindungswege mit dem vollständig isolierten Königsberg sichern wolle, wird in der „Liberté" als ein neuer interessanter Gesichtspunkt für die Begründung der weiteren deutschen Rüstungen bezeichnet. Die Rede Groeners zeige, daß in deutschen Militärkreisen ein Krieg im Osten für wahrscheinlicher gehalten werde als an der Westgrenze und daß Deutschland nur wenig geneigt sei, die Ostgrenze als endgültig zu betrachten. Wenn man auf die Landkarte sehe, müsse man sagen, daß das vollständig isolierte Ostpreußen in allen Deutschen den Wunsch nach der nationalen Einheit erwecken und aufrechterhalten müsse. Es sei wirklich merkwürdig, daß die Schöpfer des Versailler Vertrages, nachdem sie erklärten, daß die deutsche Einheit unanfechtbar sei, diese in weitem Maße verletzten. Man müsse sich eben darüber einig werden, die Deutschen entweder als cessionierende Engel zu betrachten, oder aber der Auffassung sein, daß sie bei der ersten besten Gelegenheit zu den Waffen greifen werden, um Königsberg mit Preußen wieder zu vereinigen. Andererseits sei aber die Abschaffung des Danziger Korridors unmöglich, ohne den europäischen Status in Frage zu stellen. Frankreich würde sich ähnlich wie Deutschland verhalten, wenn es in Bayonne oder in Gette ein Königsberg besitzen würde.

Man muß doch immer wieder bohren: man sollte meinen daß die kleine Deutsche Wehrmacht dem waffenstarrenden Frankreich wirklich keine Besorgnisse einflößen könnten, aber das böse Gewissen, das Bewußtsein, Deutschland schmählich vergewaltigt zu haben, läßt Frankreich immer wieder deutsche Revanchegedanken befürchten.

Rußland wird Deutschland antworten

Kowno, 17. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt die Sowjetregierung unabhängig von Schritten der Reichsregierung und den Schritten des deutschen Botschafters in Moskau der Reichsregierung eine erschöpfende Erklärung über die Verhaftung der Ingenieure zu geben. Die Erklärung soll bereits am Sonabend oder spätestens Sonntag überreicht werden.

Wie weiter gemeldet wird, begibt sich der Oberste Staatsanwalt Krassikow nach Rostow, um die verhafteten deutschen Ingenieure zu vernehmen. Dem Vernehmen nach haben die Behörden dem Direktor der AEG., Bleiman, eine Besprechung mit den verhafteten Angestellten der AEG. nicht gestattet.

Berlin, 16. März. Ersessinski hat, wie der „Rul" zu wissen glaubt, gestern nach der Unterredung mit Stresemann in Moskau telegraphisch um die Erlaubnis nachgesucht, persönlich über den ungünstigen Eindruck der Verhaftung der deutschen Ingenieure zu berichten.

Berlin, 16. März. Eine Zeitungsmeldung besagt, daß der verhaftete Ingenieur Goldstein von der A.E.G. schweizerischer Staatsangehöriger sei und daß deshalb die schweizerische Regierung sich dem Protest der deutschen Regierung angeschlossen habe. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist von der letzteren Behauptung hier nichts bekannt. Im übrigen ist der bei der A. E. G. tätige Schweizer Goldstein nicht verhaftet. Der verhaftete Herr Goldstein stammt aus Kottbus.

Rückschau

In Genf tagt zur Zeit die vorbereitende Abrüstungskonferenz. Sie zeigt immer mehr den eigentlichen Zweck dieser Abrüstungsdebatte, nämlich durch theoretische Spitzfindigkeiten und langwierige Erörterungen praktische Ergebnisse möglichst auszuschalten und der Oeffentlichkeit dabei den angeblichen Willen zur Vermeidung von Kriegen vorzuspiegeln. Die eigentliche Aufgabe der vorbereitenden Abrüstungskonferenz sollte nach den ursprünglichen Beschlüssen des Völkerbundes die Vorbereitung der Weltabrüstungskonferenz sein, d. h. die technische und organisatorische Vorbereitung und eine gewisse Abgrenzung der Materie. Die sachliche Entscheidung von Abrüstungsfragen kann danach der vorbereitenden Abrüstungskonferenz nicht zustehen. Trotzdem befindet man sich eigentlich mitten in diesen sachlichen Erwägungen, während die technischen und organisatorischen Gesichtspunkte nur so nebenbei behandelt werden. Aus der Weltabrüstungskonferenz ist also durch die Taktik der Hauptmächte des Völkerbundes auch das sachliche Schwergewicht in die vorbereitende Konferenz gelegt worden. So wird die etwaige spätere Abrüstungskonferenz nicht nur vorweg festgelegt, es scheint überhaupt das Zustandekommen der endgültigen Konferenz in Frage gestellt zu sein. Gewiß haben die bisherigen Arbeiten der vorbereitenden Konferenz eine Fülle sachlichen Materials zusammengebracht, da hier aber vor einem Gremium, das zur sachlichen Entscheidung nicht zuständig ist, die Methoden der Rüstungsbeschränkung zur Erörterung gekommen sind, muß von Deutschland als dem an der Abrüstung am meisten interessierten Staat die Frage aufgeworfen werden, ob diese Verhandlungsart in der vorbereitenden Konferenz überhaupt noch Sinn und Zweck hat. Soll die augenblickliche Genfer Abrüstungsberatung nicht wieder wie das Hornberger Schießen auslaufen, so muß jetzt endgültig der Termin für die Weltabrüstungskonferenz festgesetzt werden. — Eine von den Wahlen dieses Jahres ist vorüber: die Wahl zum polnischen Seim und Senat. Ueber die ersteren ist bereits gesprochen worden. Dieses Ergebnis wird aber verstärkt und verdeutlicht durch die am vorigen Sonntag abgehaltene Senatswahl, bei der sich eine Mandatszahl von nicht weniger als 58 unter insgesamt 111 für den Pilsudskiblock, zugleich aber auch eine Sicherung des deutschen Mandatsbestandes mit 5 Senatssitzen ergab. Im Senat genügen also einige wenige Mitläufer, um Pilsudski die absolute Mehrheit zu sichern, während er im Seim seine 129 von insgesamt 444 Mandaten um etwa 100 Köpfe mindestens im Wege der Koalition verstärken muß, um eine feste Mehrheit zu erhalten. Die insgesamt 90 Minoritäten-Vertreter, unter denen 17 deutsche Abgeordnete eine wichtige und würdige Rolle spielen, wird er wohl als sichere Opposition ansehen müssen; Bindungen nach der Partei der Linken sind aber durchaus möglich, denn der Pilsudski-Block ist aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt. Alles wird, auch im Verhältnis zu den Minderheiten, von dem größeren oder geringeren Grad liberaler Gesinnung abhängen, den Pilsudski in seinem künftigen Regierungskurs dartut. Die Anhänger einer Verständigung mit Polen wünschen aufrichtig, daß das im Sinne der weltanschaulichen Vergangenheit Pilsudskis, nicht eines Nationalismus geschehen, unter dem die Minderheiten leiden und der notwendig reaktionäre Tendenzen tragen müßte. Es wäre zweifellos keine schlechte Spekulation von Polen, wenn es, auch in Bezug auf die Handelsvertragsverhandlungen, alles täte, um die Schwierigkeiten seiner Beziehungen zu Deutschland zu überbrücken. Denn die Vorgänge, die neuerdings bei seinem östlichen Nachbarn zu verzeichnen sind, wirken nicht übermäßig ermutigend auf die Neigung der deutschen Wirtschaft, sich in vermehrtem Maße in Sowjetrußland zu betätigen. Die Verhaftung von sechs deutschen Ingenieuren neben einer Anzahl höherer russischer Angestellter in dem Wirtschaftszentrum des Donez-Gebietes hat eine starke Nervosität hervorgerufen. Die Unterstellung, daß die Verhafteten als Agenten der deutschen kapitalistischen Industriellen im Bunde mit antibolschewistischen russischen Kreisen eine Verschwörung angezettelt hätten, um im Kriegsfalle russische Kohlengruben zu zerstören, usw., klingt derartig märchenhaft, daß man darüber in Deutschland zunächst nur den Kopf schütteln kann. Wenn die Sache nicht so ernst wäre und so bedauerliche Folgen auf wirtschaftlichem und sogar auf politischem Gebiete haben könnte, müßte man sie eigentlich satirisch behandeln. Aber bei dem bolschewistischen Gerichtsverfahren ist es völlig unmöglich, vor Abschluß einer Untersuchung mit Angeschuldigten Fühlung zu nehmen, und so weiß man bisher nicht einmal genau, wessen die Verhafteten, angesehene Ingenieure gerade derjenigen größten deutschen Industriekonzerne, die zu allererst Geschäftsverbindung mit Rußland aufgenommen haben, eigentlich im Ernste beschuldigt werden. Man wird also mit Urteilen noch zurückhalten müssen, wenn auch die Vermutung, die da und dort in der Presse laut wird, manches für sich hat —, daß es sich dabei nämlich um den Ausfluß klassenkämpferischer Animosität der kommunistischen Arbeiterschaft gegen die besser gestellten „Spezialisten", gegen die geistig überlegenen Führerpersönlichkeiten der Wirtschaft handelt, der die Sowjetbehörden ein paar Opfer schaffen mußten. Das nächste Ergebnis ist zunächst eine Unterbrechung der ohnehin schwierigen Wirtschaftsverhandlungen, die seit Wochen in Berlin im Gange sind, der der Abbruch drohen soll, wenn nicht die Sowjetbehörden dem deutschen Generalkonsul in Charkow die Verbindung mit den verhafteten deutschen Ingenieuren gestatten. Englisch

Um eine Jazz-Kapelle

Offiziers-„Revolte" auf einem englischen Kreuzer

Unklarer Bericht der Admiralität

Paris, 16. März. Die Morgenblätter berichten in sensationeller Aufmachung aus Malta, daß an Bord des 25 750-Tonnen-Schlachtschiffes des britischen Mittelmeerschlachtkreuzergeschwaders „Royal Oak" eine Revolte der älteren Offiziere ausgebrochen ist. Eine Anzahl hoher Offiziere soll sich geweigert haben, unter dem Befehl des Admirals Collard, dessen Flagge die „Royal Oak" führt und der gleichzeitig das Schlachtkreuzergeschwader der Mittelmeerflotte befehligt, auszulaufen. Zwei Offiziere sollen von Malta nach Gibraltar gebracht worden sein und sich nunmehr auf dem Wege nach England befinden. Auf eine Anfrage in der gestrigen Spätabendsitzung des Unterhauses erwiderte der Finanzsekretär der Admiralität, daß die Admiralität noch nicht über genügende Informationen über die Schwierigkeiten an Bord der „Royal Oak" verfüge, um eine Erklärung hierzu abgeben zu können. In weiteren Berichten aus Malta heißt es, daß das erste Schlachtkreuzergeschwader bereits am Sonntag auslaufen sollte. Am Montag früh sei dann die Flagge auf der „Royal Oak" niedergeholt worden. Dies bedeute, daß der Befehlshaber des Schiffes sein Kommando aufgegeben habe. Die Ursache des Zwischenfalles ist auch in Malta jetzt noch nicht bekannt. Die „Royal Oak" ist mittlerweile unter Führung des Kapitäns Osborne zusammen mit den übrigen Schiffen des ersten Schlachtkreuzergeschwaders ausgelaufen. Die Mittelmeer- und die Atlantikflotte sind gegenwärtig in Manövern 50 Meilen nördlich von Melilla in Marokko engagiert.

London, 16. März. Wie Reuter aus Marinekreisen in Malta über die Vorfälle an Bord des Schlachtschiffes „Royal Oak" erfährt, hat Konteradmiral Collard selbst die Flagge niederholen lassen. Kapitän Dewar und Kommandant Daniel, beide Offiziere der „Royal Oak", hatten am 11. März Malta mit dem Ziele England verlassen, doch Collard blieb in Malta. Dem Vorfall liegt ein ernster Anlaß zugrunde, aber die Marinebehörden verweigern jede Auskunft. Ein Kriegsrat hat bis jetzt noch nicht stattgefunden.

London, 16. März. Die Berichte über die Vorgänge an Bord des Flaggschiffes des britischen Mittelmeer-Schlachtkreuzergeschwaders „Royal Oak" haben in England das größte Aufsehen erregt. In den Wandelgängen des Unterhauses waren diese Vorkommnisse heute das Tagesgespräch. Inzwischen hat die Admiralität ein Kommuniqué veröffentlicht, und der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, im Unterhaus eine Erklärung abgegeben, die jedoch beide die politischen Kreise nicht befriedigt haben, da noch immer unklar bleibt, was eigentlich an Bord der „Royal Oak" vorgegangen ist. Verstimmt hat auch die Tatsache, daß die Admiralität 5 oder 6 Tage nach den Vorfällen noch nicht in der Lage ist, einen zusammenfassenden Bericht der tatsächlichen Vorfälle zu geben.

Der heute nachmittag veröffentlichte Bericht der Admiralität lautet: Auf Anweisung des Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte, Admiral Sir Roger Keyes, ist in Malta eine Untersuchungskommission eingesetzt worden, die gewisse disziplinarische Vorfälle zu untersuchen hatte, in die Vizeadmiral Bernard Collard, Kapitän Dewar und Commander Daniel verwickelt waren. Als Ergebnis dieser Untersuchung sind die beteiligten drei Offiziere durch den Flottenbefehlshaber vom Dienst suspendiert worden, doch ist der Bericht über die Vorgänge noch nicht bei der Admiralität eingetroffen. Wie der Erste Lord der Admiralität in seiner heutigen Erklärung im Unterhaus bekannt gab, ist die Flagge des Vizeadmirals Collard nicht auf ein anderes Schiff gebracht worden, sondern eingezogen worden. Collard befindet sich noch in Malta. Bridgeman richtete an das Unterhaus die dringende Mahnung, den Pressеberichten keine zu große Beachtung zu schenken und der Admiralität Zeit zu lassen, die Angelegenheit zu klären. Auf alle Anfragen antwortete Bridgeman mit starken Vorbehalten. Kapitän Dewar und Commander Daniel sind inzwischen in London eingetroffen und haben heute nachmittag der Admiralität einen Besuch abgestattet. Private Berichte aus Malta besagen, daß der Zwischenfall mehr mit dem gesellschaftlichen Leben auf dem Flaggschiff zu tun hatte als mit dienstlichen Vorgängen und mit einer Meinungsverschiedenheit über einen Vorschlag begann, an Bord der „Royal Oak" eine Jazzband-Kapelle einzurichten. Sicher scheint einstweilen nur zu sein, daß in Malta kein Kriegsgerichtsverfahren, sondern nur eine allgemeine Untersuchung stattgefunden hat und die beiden Offiziere in voller Freiheit von Malta nach London fuhren. Bridgeman hatte heute nachmittag eine lange Aussprache mit dem Ministerpräsidenten über die Vorgänge in Malta und wurde später vom König in Audienz empfangen, den er über den Tatbestand, soweit er bisher bekannt ist, unterrichtete.

Wie der Reuterkorrespondent in Malta erfährt, begann der Zwischenfall mit einer Beschwerde, die in durchaus ordnungsgemäße Art formuliert war. Daran schlossen sich persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei interessierten Offizieren. Der Oberstkommandierende Admiral, Roger Keyes, bemühte sich, diese Meinungsverschiedenheiten beizulegen, und machte den Vorschlag, daß der Konteradmiral seine Flagge statt auf der „Royal Oak" auf dem Linienschiff „Resolution" hissen lasse. Der Konteradmiral Collard wies diesen Vorschlag zurück, infolgedessen gab ihm Keyes die Erlaubnis, seine Flagge niederholen zu lassen und gestattete Kapitän Dejar und Kommandant Daniels, sich nach England zu begeben.

London, 16. März. Wie die Blätter melden, trafen Kapitän Dewar und Kommandant Daniel gestern abend in London ein. Sie sprachen sofort auf der Admiralität vor, wo sie sich heute vormittag wiederum einfanden. Sie bleiben ebenso wie Konteradmiral Collard von ihrem Amte bis zum Abschluß der Untersuchung suspendiert.

Wenn diese Darstellung den Tatsachen entspricht, kann von einer Meuterei im eigentlichen Sinne nicht die Rede sein. Schon der Umstand, daß die beiden Offiziere sich allein nach England begeben durften, läßt das folgern.

)(Der Schiedsspruch im Lohnstreit des deutschen Buchdruckgewerbes ist von den Prinzipalen angenommen worden; sie haben Verbindlichkeitserklärung des Spruchs beantragt. Die Verhandlungen über diesen Antrag finden Anfang der nächsten Woche statt.

aus französische Kommentare, die einen Abbruch der deutschen Wirtschaftstätigkeit in Rußland ermutigen und „durchaus begreiflich finden" würden, sollten uns eher eine Warnung sein, das Spiel anderer zu spielen und allzu rasch und allzu radikal Forderungen aus einem zweifellos höchst unliebsamen und ungeschickten russischen Vorgehen zu ziehen. — Das Reichskabinett hat sich am Donnerstag außer mit der Verhaftung der Deutschen im Donezbecken auch mit den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen beschäftigt. Dr. Stresemann hat über die Verhandlungen, die er in Genf mit dem polnischen Außenminister Zaleski geführt hat, berichtet. Es liegt kein Grund vor, die Aussichten der deutsch-polnischen Verhandlungen irgendwie optimistisch zu beurteilen. Das Gerücht, daß die polnische Regierung die Grenzverordnung, die ein Hemmnis für einen ruhigen Fortgang der Verhandlungen ist, zurücknehmen würde, hat sich leider auch nicht bestätigt. Zur Zeit ist jedenfalls noch nicht zu übersehen, wann die deutsche Wirtschaftsdelegation wieder nach Warschau zur Weiterführung der Verhandlungen reisen wird. — Reichswehrminister Groener hielt am Donnerstag im Reichstag aus Anlaß der Annahme des Wehretats eine Rede, in der er den Abschluß der Debatte mit wärmsten Dank an alle Redner quittierte. Die Ausführungen, die er sonst noch machte, waren der Beantwortung von Einzelfragen gewidmet. Sie machten ebenso wie die programmatische Rede des Ministers am Mittwoch den Eindruck, daß Groener mit seinen ganzen Anschauungen über das Wesen und die Aufgaben der Reichswehr sich durchaus in den Bahnen bewegt, die von den bürgerlichen Parteien der Rechten und der Mitte für richtig gehalten werden. Man kann nach dem ganzen Auftreten Groeners das Vertrauen haben, daß er seinen geraden Weg gehen wird. — Der Unterausschuß des Haushaltsausschusses des Reichstages, dem die nähere Untersuchung des Phoebus-Berichts obliegt, ist mit seinen Verhandlungen zum Abschluß gelangt. Die Kommunisten behaupten, im Besitz eines Originalexemplars des ursprünglichen Berichts des Reichssparkommissars zu sein, und ihr Vertreter hat daraus im Unterausschuß Material vorgetragen. Offenbar handelt es sich aber um einen gefälschten Bericht, der den Kommunisten in die Hände gespielt worden ist. Der Unterausschuß hat jedenfalls keine Veranlassung gesehen, nach der politischen Seite hin irgendwelche Folgerungen zu ziehen, so daß man mit der geschäftlichen und finanziellen Klarstellung der einzelnen Fälle wohl zu einem Abschluß gelangen wird. — Wieder einmal knistert es im Gebälk des englischen Weltreiches. Einmal wird auch das englische Imperium seine Auflösung erfahren, wie alle Weltreiche. Darüber wird allerdings noch Zeit vergehen. Vorläufig ist daran noch nicht zu denken, selbst wenn Ibn Saud den heiligen Krieg der Araber gegen die arabischen Satroven Englands ausrufen sollte. Diese Beduinenkämpfe in dem unermeßlichen Gebiet der arabischen Wüste beläftigen zwar den englischen Löwen, aber werden ihm niemals am Leben bedrohen, selbst nicht, wenn die aufgeregten Stämme in Verbindung ständen mit den Schwierigkeiten, die augenblicklich England in Aegypten hat, oder mit den Kämpfen der Inder um ein selbständigeres Regiment. Wer das englische Reich bedroht, das ist die Flotte der U. S. A. Da wächst der wahre Rivale Englands in der Herrschaft zur See heran.

Der Ergänzungsetat 1928

Berlin, 14. März. Der Entwurf einer Ergänzung zum Reichshaushaltsplan für 1928 ist dem Reichsrat zugegangen. Er enthält das Notprogramm der Reichsregierung und die Auswirkungen der Besoldungsordnung auf den Stellenplan. Für die Landwirtschaft sind im ganzen 64 Millionen vorgesehen, für das Sozialprogramm sind 108 Millionen und für das Liquidationsschädenschlußgesetz 7,5 Millionen eingesetzt. Die durch die Notmaßnahmen erforderliche Gesamtaufwendung beträgt 124,5 Millionen Reichsmark, dazu kommt die im Baukreditgesetz 1928 vorgesehene Beteiligung des Reiches an einer Kapitalerhöhung der Deutschen Bau- und Bodenbank in Höhe von 10 Millionen Reichsmark. Die Deckung dieser Ausgaben soll erfolgen durch Mehreinnahmen bei den Zöllen (150 Millionen) und bei der Tabaksteuer (20 Millionen), ferner durch eine Reihe von Einsparungen, die bei der Zinsverbilligung für Meliorationskredite 5 Millionen, bei den vermischten Fonds des Kriegslastenhaushalts 3 Millionen, bei den Garantiefonds ebenfalls 3 Millionen und bei den Personalausgaben 3,5 Millionen betragen. Eine Vermehrung des Personalien-Etats ist nicht vorgesehen.

Urlaub des Reichskanzlers

Berlin, 16. März. Wie die T.-U. erfährt, wird Reichskanzler Dr. Marx, der ursprünglich unmittelbar nach seiner Genesung in Urlaub zu gehen beabsichtigte, seinen Erholungsurlaub erst nach der Auflösung des Reichstages, d. h. nicht vor dem 31. März, antreten.

Schätzel für Ermäßigung der Fernsprechtarife

Kommunistisches Mißtrauensvotum abgelehnt

Deutscher Reichstag

Berlin, 16. März. Ein Gesetzentwurf über die Verlängerung des Gesetzes zur Regelung des Verkehrs mit Milch bis zum 1. April 1929 wird in allen drei Lesungen angenommen. Verabschiedet werden weiter die deutschniederländische Vereinbarung wegen der Verzollung von Hohlglas in Deutschland, das Uebereinkommen mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft über die Arbeitslosenversicherung der Grenzgänger und die im Haag revidierte Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums. Das Haus stimmt ferner in allen drei Lesungen der Verlängerung des Gesetzes zur Entlastung des Reichsgerichts bis zum 30. Juni 1929 zu.

Die zweite Beratung des Reichshaushaltes für 1928 wird dann fortgesetzt, und zwar wendet sich das Haus dem Etat des Reichspostministeriums zu. Verbunden mit der Beratung werden kommunistische Anträge, die dem Reichspostminister Schätzel das Mißtrauen aussprechen und ferner die Aufhebung des Reichspostfinanzgesetzes fordern.

Reichspostminister Dr. Schätzel

weist darauf hin, daß er den Reichstag über die Entwicklung der Reichspost durch Uebermittlung der monatlichen Geschäftsberichte unterrichtet habe. Die Finanzlage gestattete es nicht, bei den Neubauten und den Neuanlagen von Fernsprechämtern im bisherigen Tempo fortzufahren. Für das Jahr 1928 müsse sich die Post auf eine Anleihe von 50 Millionen beschränken. Sollten sich die Einnahmen günstiger gestalten als der Voranschlag, so würde das Ministerium weitere Mittel für Fernsprech- und Bauwesen anfordern. Zu den Befürchtungen wegen einer Erhöhung der Fernsprechgebühren erklärte der Minister: „Gebührenerhöhungen werden solange nicht in Frage kommen, als der jetzige Preisstand der Wirtschaft bestehen bleibt. Im Gegenteil halte ich

im Fernsprechwesen Tariferleichterungen für notwendig,

sobald die Finanzlage das ohne Beeinträchtigung der Verkehrsinteressen zuläßt (Beifall).

Abg. Seppel (Z.) erklärt, die Kosten der Rationalisierung hätten leider die Unterbeamten tragen müssen. Von den bayrischen Bahnpostwagen sollten endlich die weiß-blauen Hoheitszeichen entfernt werden.

Abg. Brohn (DN.) begrüßt die Verbesserungen des Post- und Fernsprechbetriebes auf dem flachen Lande. Bei der Ausdehnung des Rundfunknetzes sollte man auch die Bewohner Ostfrieslands und die friesischen Inseln berücksichtigen. Die Ersparnismöglichkeiten bei der Verminderung der Postdirektionen ständen in keinem Verhältnis zu der großen Beunruhigung, die in den betroffenen Gebieten entstanden sei. Besonders die Grenzgebiete und die besetzten Gebiete müßten von solchen Maßnahmen verschont werden. Der Redner spricht zum Schluß dem Minister das Vertrauen seiner Partei aus.

Abg. Allekotte (Z.) hält einen weiteren Personalabbau bei der Reichspostverwaltung für unmöglich. Wenn die Post ihren Aufgaben in dem erforderlichen Umfange nachkomme, dann werde die Bevölkerung notwendigen Gebührenerhöhungen sich nicht widersetzen. Der Redner bringt dem Minister gleichfalls das Vertrauen seiner Partei zum Ausdruck.

Abg. Dr. Cremer (DVP.) stellt fest, daß die Reichspost unter dem Postfinanzgesetz aus einem Defizitbetrieb zu einem Ueberschußbetrieb geworden sei.

Abg. Schuldt-Stealitz (D.) bemängelt, daß sich eine unmittelbare Wirkung der Rationalisierung auf Wirtschaft und Allgemeinheit nicht gezeigt habe. Die Preispolitik der Post habe sich in keiner Weise von der schädlichen Steuer- und Zollpolitik der Reichsregierung unterschieden.

Abg. Torgler (K.) erklärt, das Postfinanzgesetz habe nur den Zweck, die Transaktionen der Post zu verschleiern. Der Redner protestiert dagegen, daß sich der Postminister als Sittlichkeitskommissar aufspiele, da er eine Verfügung erlassen habe, die den Postbeamtinnen das Tragen kniefreier Röcke verbietet.

Abg. Mollath (WP.) bedauert den geringen Einfluß des Reichstages im Verwaltungsrat der Reichspost.

Die Gesprächszählung gäbe immer noch Anlaß zu berechtigten Klagen der Fernsprechteilnehmer.

Abg. Schmidt-Stettin (DN.) erkennt an, daß der Minister mit allem Nachdruck die Wünsche seiner Postbeamten vertrete und setzt sich dafür ein, daß den bei der Besoldungsregelung gefaßten Entschließungen zugunsten der Postbeamten Rechnung getragen wird.

Der Reichspostminister Schätzel stellte fest, daß sich die Post unter dem Postfinanzgesetz finanziell sehr schnell auf eigene Füße gestellt habe. Der Minister bezeichnete es als Pflicht der Reichspost, einen angemessenen Betrag an das Reich abzuliefern. Angesichts der hohen Dawneslasten könne die Post nicht abseits stehen. Die Gebührenerhöhung habe eine Erhöhung des Lebenshaltungsindex nicht gebracht. Auch ein Verkehrsrückgang sei bei der Reichspost nicht eingetreten. Die Rationalisierung habe seit 1920 dazu geführt, daß ohne stärkere Anspannung des Leistungsmaßes der Beamten und bei großer Verkehrssteigerung doch das Personal um 98 000 Kräfte vermindert werden konnte. Das Berufsbeamtentum solle keineswegs durch Arbeitereinstellungen zurückgedrängt werden. Er werde dafür sorgen, daß der Höflichkeitserlaß seines Amtsvorgängers auch im Verkehr der Vorgesetzten mit den Untergebenen durchgeführt wird. Von einem weiteren Beamtenabbau in der Postverwaltung sei keine Rede. Eine Lohnerhöhung für die Arbeiter sei durchaus am Platze. Die Kraftposten betrachte er nicht als Einnahmequellen, sondern als gemeinnützige Unternehmen zur Erschließung verkehrsarmer Gegenden. Mit der Verkraftung des Landpostdienstes würden am 1. April in 22 Bezirken die ersten Versuche gemacht. Bezüglich der Zählung der Gespräche werde alles getan, um die Klagen abzustellen.

Die Streichung des Ministergehalts wird dann gegen die Stimmen der drei anwesenden Kommunisten abgelehnt, ebenso der Mißtrauensantrag gegen den Reichspostminister. Angenommen wird ein Antrag der Wirtsch. Ver., der eine Erwägung der Fernsprechgebühren zugunsten der Wenigsprecher fordert. Der Etat des Reichspostministeriums und der Reichsdruckerei wird angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend. Schluß gegen 18,30 Uhr.

Preußischer Landtag

Berlin, 16. März.

Das Haus setzt die Aussprache zum Kultushaushalt mit der Behandlung kirchlicher Fragen fort.

Ein Regierungsvertreter hebt hervor, daß die Staatsregierung das Pfarrerbesoldungsgesetz eingebracht habe, um die staatliche Beihilfe für Pfarrer jeweils unabhängig von der Gestaltung des übrigen Haushaltes durchführen zu können. Was den Wunsch nach Vorlegung eines Kirchensteuergesetzes angehe, so sei die Staatsregierung mit fast sämtlichen Parteien des Landtages der Meinung, daß ein solches Gesetz kommen müsse. Da es sich aber um eine sehr bedeutungsvolle Angelegenheit handle, habe die Regierung Bedenken, diese Vorlage noch dem jetzigen Landtag zu unterbreiten. Der neue Landtag solle aber ein Kirchensteuergesetz zur Verabschiedung vorgelegt erhalten.

Abg. Prelle (W. V.) betont, der Staat müsse die Zuschüsse für die Kirche der gegenwärtigen Lage entsprechend erhöhen.

Abg. Kickhöfel (Dntl.) fordert endliche Erleichterung namentlich der ländlichen Schullasten und erklärt, der Minister müsse mehr Energie entfalten in der Abwehr der zu hohen Anforderungen für die allgemeine Vorbildung.

Abg. Dr. Schuster (D. Vp.) begründet eine Reihe von Forderungen und Anträgen auf Ausbildung und Weiterbildung der höheren Lehrer. Man könne sich dem Eindruck nicht entziehen, daß für die höheren Schulen zu wenig geschehe, und daß das Mißverhältnis gegenüber den Volksschulen immer größer werde. Unmöglich sei es, Privatschulen zu unterstützen, wenn kein Bedürfnis vorliege und bestehende Schulen dadurch blutleer gemacht würden.

Abg. Prelle (W. V.) forderte größere Selbständigkeit für die Leiter und Kollegien der höheren Lehranstalten und widersprach einer Vermehrung der Zahl der Oberschulräte. Dem Gymnasium müsse volle Bewegungsfreiheit gegeben werden.

Damit war die Aussprache zu diesem Abschnitt gleichfalls beendet und das Haus vertagte sich auf Sonnabend 10 Uhr, um den Rest des Kultushaushalts zu beraten.

Verschwörung in Afghanistan?

Heimreise des afghanischen Königspaares?

London, 16. März. Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Expreß" zufolge seien Umstände eingetreten, die dazu führen könnten, daß der König von Afghanistan seinen geplanten Besuch in Rußland aufgibt. Es heißt jetzt, daß das afghanische Königspaar vielleicht direkt nach Kabul zurückkehren wird, sobald der Besuch in England beendet ist, statt, wie ursprünglich geplant, über Paris, Brüssel, Berlin, Warschau, Moskau und Nordpersien nach Hause zu fahren. Die Hauptgründe für die Aenderung der Reisepläne hingen mit der inneren Lage in Afghanistan zusammen. Es werde angenommen, daß die Lage in Afghanistan unruhig geworden und daß eine Verschwörung entdeckt worden sei. Die endgültige Entscheidung werde jedoch vom König selbst getroffen werden, wenn er eingehende Informationen von seinem Außenminister und Schwiegervater erhalten haben werde, der das Königspaar nicht, wie ursprünglich geplant, nach London begleitet habe, sondern stattdessen von Paris aus plötzlich nach Kabul abgefahren sei.

London, 16. März. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Expreß" meldet, besteht die Möglichkeit, daß König Aman Ullah auf seine geplante **Reise nach Moskau verzichtet und von England direkt nach Kabul zurückkehrt.** Die plötzliche Aenderung finde ihren Grund in der gespannten inneren Lage Afghanistans. Man habe ein Komplott entdeckt. Der gegenwärtig in London weilende britische Gesandte in Kabul habe Chamberlain über die wirkliche Situation in Afghanistan Bericht erstattet.

Andere Meldungen dementieren jedoch die Nachricht. Aman Ullah befinde sich auf einer Besichtigungsreise durch England. Angeblich handele es sich nur um ein englisches Manöver zu dem Zweck, Aman Ullah von dem Besuch Moskaus abzuhalten, das aber nicht geglückt sei.

Kowno, 16. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, dementiert die afghanische Gesandtschaft entschieden die Meldungen der englischen Presse über Aufstände in Afghanistan. Die Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Das Programm für den Aufenthalt des Königs in Moskau ist bereits fertiggestellt. Der König wird sich etwa zehn Tage in Moskau aufhalten. Dem Vernehmen nach sollen Tschitscherin und Kalinin mit afghanischen Orden ausgezeichnet werden. Die Verfassung der Sowjetunion verbietet das Tragen ausländischer Orden nicht.

Amerikareise des afghanischen Königspaares?

London, 16. März. Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, es bestehe die Möglichkeit, wenn nicht Wahrscheinlichkeit, daß das afghanische Königspaar nach seinem Aufenthalt in England die Vereinigten Staaten besuchen und über Japan heimreisen werde

Hindenburg und Marx afghanische Herzöge

Berlin, 17. März. **Der König von Afghanistan hat, wie nunmehr bekannt wird, nach seiner Abreise durch den hiesigen afghanischen Gesandten dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Reichskanzler Marx und dem Reichstagspräsidenten Loebe den höchsten afghanischen Orden Almer-E-Ala sowie den dazu gehörigen Roten Herzogsmantel zur Erinnerung an seine Deutschland-Reise überreichen lassen. Wie verlautet, haben der Reichspräsident und der Reichskanzler in ihrer Eigenschaft als Privatpersonen aus Gründen der internationalen Höflichkeit die afghanischen Orden als Erinnerungszeichen angenommen. Reichstagspräsident Loebe hat die Annahme der Auszeichnung verweigert.**

Von Drinnen und Draußen

Berlin, dritte Märzwoche 1928.

Der Osten ist nun mal nicht nur die Gegend, aus der das Licht kommt, — ex oriente lux — sondern auch das Land der Märchen. Man muß nicht alles gerade so wörtlich nehmen, was einem von dort erzählt wird. Man weiß: Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten .... Er bringt die Geschichte von den drei Ringen an, die Lessing schon von Boccacio hat. Und die grauen Männer in und aus dem Osten speisen nicht nur die Kinder und Kalifen mit Märchen ab. Jetzt, da unser lieber Besuch aus dem Osten weg ist und das von der Republik eigens dazu gemietete Palais wieder seinem Besitzer übergeben, lichtet sich allmählich das liebe östliche Märchengewölk, das um seine Person und seine Umgebung gebreitet war. Wir hören, daß die „Schwestern" und „Hofdamen" der Königin noch in Rom — bei dem dortigen Besuch — ganz richtig als „Damen des Harems Seiner Majestät" angegeben waren. Und für das bekanntlich besonders moralische und streng monograme Deutschland hat man mit großer Geflissenheit nicht an dieser Version festgehalten. Aber — da war auch ein würdiger „Onkel des Königs" im Gefolge. Und man war gerührt, wie dieser königliche Neffe den guten Onkel, der meist etwas finster blickte, von Herzen liebte und bestrebt war, ihm ganz Europa zu zeigen, damit der gute liebe alte Herr noch recht viel Spaß habe, ehe er sich zu seinen erlauchten Vätern versammele. Nun aber hört man von Kennern Afghanistans und seiner Palast-Verhältnisse, daß die Sache denn doch ein klein wenig anders liegt:

Kam ein König jüngst vom Osten
Aus dem Land, dem reich besonnten;
Und er ließ sich's etwas kosten,
Das — wir dann bezahlen konnten.
Und er hatte im Gefolge,
Ihm zu huld'gen, ihm zu dienen,
Wie man denkt, besonders solche,
Die ihm wert der Ehre schienen.

Doch es ging da ein Gemunkel,
(Auf das „o" ist schöner reimen),
Daß ihm folgte auch ein Onkel,
Der vor Jahren im Geheimen
Ins Verräter-Horn getutet,
Und der spann verborgne Drähte;
Und von dem der Fürst vermutet,
Daß er — solches wieder täte!

Statt zu legen ihn in Eisen,
Statt ihn um den Kopf zu kürzen,
Nimmt der Fürst ihn mit auf Reisen,
Und so kann ihn der nicht stürzen.
So bei Festen wie Empfangen
zeigt er ihn in Gram und Greinen.
Sich'rer noch als ihn zu hängen,
Will ihm solcher Modus scheinen.

Sehr verständig möcht' ich's heißen
Von der Vorsicht auch geboten.
Bloß — ich möchte so nicht reisen,
Wenn ich Fürst wär' der Exoten.
Mein Gefolg', das durchgesiebte,
Gliche einem Blumenstrauße —
Alte Onkels, unbeliebte,
Hätt' ich schon genug zu Hause!

Aber jedenfalls, der östliche König, der überall seinen geliebten Oheim vorstellte, ist ein wirklich origineller Herr und verdient unsere Hochachtung für diesen famosen Trick. Umso mehr, als es ein Märchen-Trick ist und man sich in unserer anti-poetischen Zeit viel damit beschäftigt, gerade den Märchen ein böses Ende zu bereiten. So hat zum Beispiel in Belgrad in der Skupschtina der allzu stürmische Raditsch sich jüngst also vernehmen lassen: „Serbien hat den Weltkrieg wegen der Adria entfesselt — und jetzt vernachlässigt es die Adria-Länder!" Später hat er dann Angst bekommen vor seinem eigenen Mut zur Wahrheit, mit der er die Entfesselung des Weltkrieges durch Serbien bekannt, und hat sich dahin verbessert, daß die Schuld am Kriege „einige begeisterte bosnische Jünglinge" trügen .... In hundert Jahren wird die Geschichte wissen, was sie von den begeisterten bosnischen Jünglingen zu halten hat. Aber bitte, auch bei uns ist man emsig hinter der Wahrheit her und und macht den Märchen den Garaus. Ein Reichstags-Ausschuß hat in seiner Weisheit beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, im gesamten Gerichtsverfahren „auf eine wesentliche Einschränkung der Eides-Abnahmen hinzuwirken". Frühere Zeiten noch haben den Eid und seine Wahrung für den untrüglichen Wertmesser für den sichtlichen Wert eines Volkes gehalten. Man scheint neuerdings ein bißchen Angst zu haben für diesen Wertmesser und diesen Wert, wenn man jetzt vorzuschlagen beschließt, daß auch bei Privatklagen und Uebertretungen die Beeidung nach Möglichkeit vermieden und für andere Straf-Prozesse wesentlich eingeschränkt werde. Aber man mag von Gerichtswesen und durch Gesetz gegen den gefährlichen Eid vorgehen wie man will, man wird nicht verhindern können, daß im wunderschönen Monat Mai, wenn alle Knospen springen, und gar erst später, wenn der Hollerbusch blüht, genau so viel „geschworen" wird wie schon zur Zeit des alten Horaz und der Troubadoure. Und die jungen Männer, die so vernünftig sind, in besagten Frühlingszeiten abzuwehren: „Oh, schwöre nicht und küsse nur — mein Herz traut keinem Weiberschwur", werden so selten sein, wie die jungen Mädels, die ihren Shakespeare so gut kennen, daß sie den Prospero im Sturm zitierend sagen: „Die stärksten Schwüre — sind Stroh dem Feuer im Blut ..." Ach und in der Politik! Wie kurz ist da der Weg vom Gerücht bis zur eidesstattlichen Versicherung: „So war es! So und nicht anders!" Und doch ist gerade in der Politik und ihrem Geraune und Gerede kein Satz so hübsch am Platze wie der, den der alte Friedrich Stoltze als geflügeltes Wort zum Sprachschatz seiner Vaterstadt Frankfurt beisteuerte: „Der Balwierergesell hat der Bäckers-Mahd uff Kavaliersparol' versichert ....."

Das und ähnliches denke ich auch bei vielen „Unglücksfällen", von denen ich lese, besonders wenn sie reizende, reisende Diven und göttliche Tenöre betreffen. Die Welt will von ihren erlesenen Lieblingen immer wieder unterhalten sein, und man kann nicht immer dasselbe von ihnen berichten: daß sie schön sind und daß sie herrlich singen. Aber dann kommen auf einmal Meldungen von Unglücksfällen, da wundert man sich, daß sie nicht schon früher gemeldet sind und eingetroffen. So hörte man jetzt aus Managua in Nicaragua, daß in achtzig Meter Höhe ein Flugzeug von — Geier angegriffen worden ist, die gegen die Spanndrähte geflogen sind und die Tragflächen wütend mit ihren scharfen Schnäbeln zerstört haben. Bis das Flugzeug sank.

Und wenn ihn Siegeskränze zieren
Im Stillen muß' der Mensch gesteh'n,
Wie Viel hat er sich von den Tieren
Und niedren Brüdern abgesehen.
Er schaute zu mit list'ger Miene,
Und er kopierte (nicht genau),
Den Sammelfleiß der Honigbiene
Und der Termiten klugen Bau.

Gewiß hat ihm ein Fink im Singen
Erteilt den ersten Unterricht.
Den Farbenglanz von Schmetterlingen,
Den stahl er, doch erreicht' ihn nicht.
Am Fleisch der Fische sich zu letzen
Aus gutem Grund er unterließ,
Bis ihm den klugen Bau von Netzen
Am Baum die kleine Spinne wies.

Doch wie er sich als Schüler zeigte,
Gelehrig und gewitzt genug,
Das eine blieb das Unerreichte:
Des Vogels leicht beschwingter Flug.
Der Mensch war Herr in Wald und Klüften,
In Schneegebirge und Wüste,
Und nur den Vogel in den Lüften
Und seine Kunst erreicht' er nie.

Und jetzt — da er sich doch gestohlen
Des freien Fluges Kunst und Recht,
Wer staunt ,daß ihn der Geier holen
Und aus den Lüften schlagen möcht' ....?
Und daß auf hohen Wolkengassen,
Vom Erdenschmutz nicht angestaubt,
Ihn alle Adler grimmig hassen,
Die er des letzten Ruhm's beraubt?!

Diogenes

Große Welt im kleinen Spiegel

Ein Spinnenfaden ist im Verhältnis zu seiner Dicke widerstandsfähiger als eine entsprechende Stahlstange.

*

Der merkwürdigste Wald der Welt dürfte auf einer Hochfläche an der Westküste Afrikas liegen. Die Bäume messen am Stammende im Durchschnitt über einen Meter, aber sie werden nicht größer als etwa dreißig Zentimeter und tragen nur zwei Blätter, von denen jedes über einen halben Meter breit ist.

*

Die am schnellsten wachsende Pflanze scheint der Bambus zu sein. Man hat beobachtet, daß er stellenweise in 24 Stunden einen halben Meter und mehr wächst.

*

Die älteste, noch heute unveränderte Flagge einer Nation soll die dänische sein. Angeblich ist sie in ihrer jetzigen Zusammenstellung seit 1219 in Gebrauch.

Kirchliche Nachrichten.

Kathol. Gottesdienstordnung.

Sonntag, 18. März. 4. Fastensonntag (Laetare).

Altlünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Fastenlitanei. 9 Uhr Kindermesse mit Volksgesang. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. Nachm. 4 Uhr Fastenpredigt und Todesangstbruderschaft, zugleich kirchliche Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht. 4,30 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauenkongregation.

Nächsten Sonntag ist gem. hl. Kommunion der Kinder, die jetzt zu Ostern aus der Schule entlassen werden.

Gymnasium und Höhere Mädchenschule. Sonntag 8,35 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. Dienstag 7,40 Uhr liturgische Messe. Freitag 7,40 Uhr deutsche Singmesse (Einheitslieder).

Lünen-Süd.

Samstag 3 Uhr Kinderbeichte. 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Sonntag 7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Andacht für die Schulkinder. 6 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Lünen-Brambauer.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Jungfrauenvereins und der Klassen 2 der Volksschule. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht, anschließend Fastenandacht für die Polen.

Lünen-Horstmar.

7.30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Schulmädchen und der Jungfrauen-Kongregation. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Lünen-Beckinghausen.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und der Schulmädchen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Andacht zum hl. Joseph. 5 Uhr Versammlung des Kath. Männervereins bei Kappelhoff. Redner: Arbeitersekretär Schamer aus Hamm.

◆

Baptistengemeinde „Ebenezer-Kapelle", Steinstraße.

Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Prediger Possekel. 10,45 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst. 6 Uhr Jugendverein. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Hauswirtschaftliches.

Für eine zweckmäßige Ernährung sind die Würzmittel ebenso notwendig wie die Nährstoffe selbst. Versuche, die an ersten Universitäts-Instituten mit unserem bekannten und beliebten Würzmittel, der Maggi-Würze, gemacht wurden, haben den klaren und unumstrittenen Beweis für obige Behauptung erbracht und außerdem gezeigt, welchen wohltuenden Einfluß der Zusatz von Maggi's Würze zu den Speisen auf Appetit und Verdauung hat.

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

r. **Brambauer**, 15. März. Der heutige Markt wies eine reiche Beschickung auf, doch war der Besuch nicht so rege, wie an andern Markttagen; was wohl auf die kalte Witterung zurückzuführen ist. Lediglich auf dem Fisch- und Fleischmarkt war die Nachfrage befriedigend. Ein auswärtiger Fleischer bot gutes Rindfleisch zu 80 ₰ das Pfund an und hatte seine Bestände naturgemäß in kurzer Zeit ausverkauft. Die Preise bewegten sich im allgemeinen in gewohnten Bahnen.

477 Auto! 477

Personen-fahrten

mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.

Fritz Stordeur, Ruf 477

Ruf Nr. 689

Autofahrten,

zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.

Paul Horn, Lünen

Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Auto-Lackier-Anstalt

sowie Luxus- u. Geschäftswagen jeder Art.

Gustav Peltz, Lünen

Kappenbergerstraße

früher Bäumer'sches Sägewerk

Infolge des großen Anklanges und auf vielseitigen Wunsch gebe nochm. vom 1. März bis 1. April zu jedem Dutzend Postkarten von 9 Mark an eine 18x24 cm

Vergrößerung gratis

(Beachten Sie bitte meine Ausstellungen.)

Postkarten in schwarz Dtz. von 5 M. an.
Postkarten in braun Dtz. von 7 Mark an.

Sonntags von 10 bis 4 Uhr geöffnet.

Atelier „Heta", Langestr. 79.

Möbelfabrik

W. Landmann

Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25

Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private

Gardinen // Teppiche // Decorationen

5012

Friedrich Rothstein

Lünen a. d. Lippe, Fernsprechen 27

Büro: Dortmunderstraße 5 / Lager: Bahnhof Süd

empfiehlt

Anthrazitkohlen der Zeche Langenbrahm

Langenbrahm-Eiform-Briketts, „Union" Braunkohlen-Briketts, Brechkoks in allen Sorten für Zentralheizungen und Küchenkohlen, frei Haus, evtl. frei Keller



RENNEN

Sonntag, 18. März

nachmittags 3 Uhr

DORTMUND

7 HINDERNISRENNEN

Ordentliches 1473

Mädchen

zum 15. April gesucht.

Frau Ludw. Langenbach
Lünen, Borkerstraße 14.

Tüchtiges, sauberes u. erfahrenes

Morgenmädchen

für sofort gesucht. 1466

Bäumer, Kappenbergerstr. 1.

Suche ein

1-2 Familienhaus

in Lünen oder Umgegend gegen bar zu kaufen.

Schriftl. Offerten unter A1467 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Ia Düngerkalk

(Weißkalk)

vorrätig. 1471

Ferd. Robbert

Teppiche — Läufer

ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Agay & Glück Frankfurt a. M. 1 Schreiben Sie sofort! 216

Gebrauchte

Kinder-Bettstelle

zu kaufen gesucht.

Näh. in d. Geschäftsst. ds. Z.

Danksagung

Jedem, der an

Rheumatismus Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meinen Mann, den diensttuenden Schleusenverwalter schnell und billig kurierte. 15 Pfennig für Rückporto erwünscht. [1148

Frau Gust. Parschat,
Oranienburg
Schleuse Lehnitz Nr. 366.

Nach dem Konzert des Männergesangvereins „Concordia" findet in den Schützenhofsälen

großer Ball

statt. — Verlängerte Polizeistunde.

1470 Fritz Plawer.

Deutsches Haus

Lünen, Münsterstraße

5332

Sonntag ab 5 Uhr

Konzert

Gasthof zum Bahnhof Preußen

Besitzer: Fritz Hagedorn

Sonntag

Künstler-Konzert

Erstklassige Jazzkapelle. — Augenehme gemütliche Räume.

Gelegenheits-Tanz

Ia. Getränke, gute Küche, mäßige Preise.

Haltestelle der Straßenbahn. — Telefon 242.

Dampfbäckerei, Konditorei und Café

Herm. Zweling, Langestraße 55

2mal täglich frische Brötchen. 99

Über Nacht



während Du schläfst, löst sich in der Thompson-Lauge der Schmutz von Deiner Wäsche. - Kein überschnelles Ausbeizen der Stoffe findet statt, denn dieses würde die Wäsche angreifen und in Kürze vernichten. Schone Deine Wäsche und nimm

Dr. Thompson's Seifenpulver

Geschenk-Artikel

aller Art

Galanteriewaren, Unterhaltungsspiele für Jung und Alt, Klassiker, Literatur- u. Kunstbücher, Romane, Erzählungen, Märchen- und Bilderbücher, Jugendschriften, Kochbücher, Schreibutensilien, Briefpapier, lose, in Blocks und in eleganten Kassetten, Notizbücher, Visitenkarten, Vasen, Bilder und Rahmen, Reißzeuge, Näh- und Handarbeitskasten, Schreibgarnituren in Holz, Glas, Kunststein und Marmor, Zigarren-Etuis, Damen- und Herren-Portemonnaies, Leder-Brieftaschen und Schreibmappen, Necessaires, Poesie, Postkarten- und Amateur-Alben, Tagebücher, Soenneckens Füllfederhalter, Manikure-Etuis, Gesang- und Gebetbücher usw.

BONGERS' BUCHHANDLUNG

Dr. Buflebs Odin-Haarentferner

ist im Gebrauch sicher und schmerzlos.

Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus.

Ruf 683

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit werden bei billigster Berechnung ausgeführt.

Willy Stordeur, Silberstraße 18

Ein

Pianino

welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma „Ebel & Sohn".

Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der

Pianofortefabrik Ebel & Sohn

Unna i. Westf. 5673

Bettnässen

Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschlossenem Brief. 42

Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 440, Christofstr. 28

Peine's Brot

ist altbewährt in neuer Packung sehr begehrt.

Brot und Gebäck täglich frisch in den Verkaufsstellen:

Bäckerstr., Bebelstr., Münsterstr.

Brotfabrik u. Konditorei **Lorenz Peine** Brotfabrik u. Konditorei



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung bei Heiserkeit. 1106

Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen.** Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.

zu haben bei: Adler-Apotheke Dr. Thiemann, Glückauf-Apotheke, Schwanen-Drogerie Hch. Geilfuß, Central-Drogerie Hugo Groß-Selbeck, Drogerie Krüger, Drogerie Schmidt, Anton Kroll. in Cappenberg bei: Ferd. Greer Nachf. Frz., Gottschalk und wo Plakate sichtbar

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter FRIEDA mit Herrn DR. MED. HERMANN HAYNER zeige ich an

Frau Friedrich Rothstein
geb. Heuer

Lünen i. W., den 17. März 1928.
Dortmunderstraße 5

Meine Verlobung mit Fräulein FRIEDA ROTHSTEIN gebe ich bekannt.

Dr. med. Hermann Hayner

Bad Schmiedeberg (Bez. Halle), den 17. März 1928.

1461

Öffentliche Ausschreibung.

Die Kanalisierung der Kupferstraße, eines Teiles der Straße „Zum Wäldchen" und „Im Wiesengrund" soll vergeben werden.

Angebote sind gegen Erstattung der Unkosten auf dem Stadtbauamt erhältlich und müssen bis zum 24. März, 12 Uhr, zurückgereicht sein.

Lünen, den 17. März 1928.

1468 **Der Magistrat.**

Realgymnasium und höhere Mädchenschule zu Lünen

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 17. April 1928.

Für das Realgymnasium gilt der Lehrplan der Reformanstalten: Fremdsprache in allen Klassen Französisch von Untertertia ab Lateinisch, von Untersekunda ab Englisch. Die sechs Klassen der höheren Mädchenschule entsprechen ganz den Klassen I—VI der Lyzeen.

Die Aufnahmeprüfungen der Knaben finden Sonnabend, den 24. März, um 9 Uhr, die der Mädchen Montag, den 26. März, um 9 Uhr statt. Für den Besuch der untersten Klassen beider Anstalten kommen nur solche Kinder in Betracht, die vier Jahre lang die Grundschule mit Erfolg besucht haben und höchstens 11 Jahre alt sind.

An Papieren sind erforderlich: Geburtsurkunde, Impfschein, Schulabgangszeugnis nebst Gutachten des Klassenlehrers (der Klassenlehrerin). Schriftliche und mündliche Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 23. März entgegen. (Sprechstunden an den Wochentagen 11—12 Uhr).

1208 **Dr. Saarmann**, Oberstudiendirektor.

Öffentliche Steuermahnung!

An die Zahlung nachstehender Steuern und Abgaben wird hiermit erinnert:

1. Grundvermögen- und Hauszinssteuer für März.
2. Lohnsummensteuer für Februar.
3. Schulgeld für das Realgymnasium und die höhere Mädchenschule für März.

Vorstehende Abgaben sind bis zum 23. März zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Zwangsbeitreibung. Rückstände müssen vom Fälligkeitstage ab mit 10 Prozent verzinst werden.

Lünen, den 16. März 1928.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde:
1465 Beck, Stadtrentmeister.

Schützen-Verein e. V. Lünen.

Zu der am Samstag, den 24. März, abends 8 Uhr, im Schützenhof stattfindenden ordentlichen

Mitglieder-Versammlung

wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungs-Legung und Bericht über das Schützenfest 1927 und Anlage des Schießstandes.
3. Wahl von 2 Kassenrevisoren.
4. Wahl einer Schießkommission.
5. Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
6. Erhöhung des Jahresbeitrages und Festsetzung des Haushaltplanes für 1928.
7. Verschiedenes.

1460 **Der Vorstand.**

Fernsprecher Nr. 407

Autofahrten

Tag und Nacht

Elegante Limousine, neuzeitlich ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten. Enorm billige Preise, schnellste Bedienung

E. Hartmann, Münsterstraße 33.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Sonntag, den 18. März, abends 19½—22¼ Uhr. Preise 1
Carmen
Montag, den 19. März, abends 20— 23 Uhr.
Symphonie-Konzert

Burgwalltheater
Sonntag, den 18. März, nachm. 15½—17¾ Uhr. Preise 3
Im weißen Rößl
abends 20—22½ Uhr. Preise 3
Robert und Bertram
Montag, den 19. März, abends 20—22¼ Uhr. Preise 3
Im weißen Rößl

Zahnpraxis Hageneier
staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstraße 14
5776

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot. Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

Schuhbesohlanstalt
Damensohlen u. Abs. v. 3.- an
Herrensohlen u. Abs. v. 4.- an
Verarbeite nur Ia. Kernled er.
Sämtl. Schuhe, gleich welche Farbe, werden wie neu aufgearbeitet. Preis 0.80 bis 1.50
Otto Scherer
Roonstraße 2
Münsterstraße 115
Auf Reparaturen 5 Prozent Rabatt

D.K.W.-Motorräder
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Schlafzimmer
kaufen Sie vorteilhaft bei
Friedr. Franke
Lünen, Bäckerstrasse 9.



Eltern

laßt Eure Söhne Techniker werden.

Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechn., Maschinenbau, Betriebstechnik und Ingenieur-Handelswissenschaft, Kraftfahrzeugbau, Flugtechnik 1 Jahr Praxis „O-II-Reife". Sem.-Beginn Mitte April und Oktober. Aufklärungsschriften und Lehrpläne durch das Sekretariat 1158

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg 49 i. O.
Städtische Ingenieur-Akademie.

Former-Lehrlinge

werden noch angenommen.

Gewerksch. Eisenhütte Westfalia
Lünen a. d. Lippe 1451

In jedes Futter gehört die echte vollwertige Nährsalz-Mischung **M. Brockmanns „Zwerg-Marke"**! Von überragender Wirkung bei Mast und Aufzucht! Aber nur die echte in Orig.-Pack. — Zu haben in Apotheken, Drogerien u. einschl. Geschäften.
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 54 I

Kredit erhält jeder Kreditwürdige!

Bitte aufbewahren und beim Kauf mitbringen

Sie brauchen kein Geld!

MÖBEL

OHNE 1 PFENNIG ANZAHLUNG:

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Waschkommoden, Nachtkonsolen, Küchenschränke, Anrichten, Eimerschränke, Tische, Stühle, Ausziehtische, Flurgarderoben, Kinderbettstellen, Metallbetten. Vertikos, Ledersofas, Plüschsofas, Korbmöbel, Trumeauxspiegel, Chaiselongues, Steppdecken, Liegestühle, Teppiche, Chais.-Decken, Kinderwagen, Puppenwagen, Kochherde, Emaillegarnituren, Waschmaschinen, Federbetten, Reformbetten usw.

Herren- u. Damen-Garderobe

Damenkleider, Kostümröcke, Damen-Mäntel, -Kostüme, -Blusen, Anzüge, Schlüpfer, Covercoats, Paletots, Regenmäntel, Windjacken, Hosen, Knabenanzüge, Lodenanzüge usw.

Kleine Anzahlung. **Geringe Abzahlung.**

Heinr. Kemper

Lange Str. 68. Lünen a. d. Lippe Lange Str. 68.

Geschäftszeit durchgehend von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Liefern überall frei Haus!

Kredit erhält jeder Kreditwürdige!

Ausschneiden!

Marine- Garderoben, Heeres-Bestände und Gelegenheitskäufe.

aus meinem Riesenlager gebe ab nur neue Ware.

Marine-Tuchhosen, alle Größen, Mk. 12.50 und Mk. 16.—. Blaue Orig. **Marine-Wollhemden**, **Marine-Überzieher** Mk. 35.—. **Marine-Arbeitszeug**, 2teil. Hosen u. Ueberziehjacken aus schwer. Drillich od. Bramtuch, a. Gr., Mk. 13.—. **Wollsocken** schwere Ware, Paar Mk. 0.75 und 1.—, 6 Paar Mk. 4.— und 5.50. **Offiziers-wollsocken**, schwere reine Wolle, in grau, kamelfarbig, schwarz, alle Größen, 3 Paar Mk. 5.— und 6.—. **Wollstrickwesten**, mit langen Ärmeln, ca. 800 Gr. schwer, in grau, blau, grün, grauschwarz, können auch Frauen tragen, Stück Mk. 3.50, 3 Stück Mk. 9.—. **Strickschals**, in obig. Farb. 3 Stück Mk. 2.—. **Wollstrickfingerhandschuhe** sowie gefütterte Fausthandschuhe, Paar Mk. 1.20, 3 Paar Mk. 3.—. **Drillichhosen**, Stück Mk. 4.50. **Drillichjacken**, Stück Mk. 4.50, 3 Stück Mk. 13.—. **Drillich-Mäntel**, ca. 125 cm lang, mit Gurt, für jeden Beruf, Stück Mk. 5.50, 3 Stück Mk. 15.—. **U.-Bootswesten**, mit Ärmeln, für jedermann geeignet, Mk. 4.50. Feldgraue **Militär-Reithosen**, neu, alle Größen, Mk. 12.—. **Hausjacken**, weißgelb Panamaleinen, zweireihig, Stück Mk. 5.—. **Weißleinene Panamahosen** Mk. 4.50. **Unterhemden und -Hosen**, gute, dankbare Qualität, Stück Mk. 2.75, 3 Stück Mk. 7.50. **Kernseife**, reine Fettseife, ca. 200 Gramm-Riegel, 5 Riegel Mk. 1.—, 10 Riegel Mk. 1.80. **Kasino-Handtücher**, Ia. Qualität, fertig hergestellt, Mk. 1.50, 1.25, 1.—. **Kasino-Tischdecken**, 130×150 cm groß, wunderbare Stickerei, Stück Mk. 6.—. **Diva-decken**, mit Fransen, schöne Muster und Farben, ca. 260×130 cm groß, Mk. 7.50. **Diwanwandbehänge**, in schwerem dunklen Kochelleinen, mit wunderbarer Stickerei, ca. 130×70 cm, Stück Mk. 4.50, 3 Stück Mk. 12.—. **Schaftstiefel**, Ia., nur Größe 25, 26, 27 = 40, 41, 42, Paar Mk. 14.—. Neue vorschriftsmäßige **Militär-Tornister**, mit Tragriemen, Mk. 6.—. Original **Militär-Zeltbahnen**, neu, Mk. 12.—. **Zeltzubehörbeutel** Mk. 1.50. **Offiziers-Feldflaschen**, mit ledernen Schulterriemen Mk. 2.50. **Brotbeutel** mit Band, gebraucht, Mk. 1.20. **Segeltuchschürzen**, wasserdicht, Mk. 5.—, 6.—. **Oeltuch-Mäntel mit Kapuze**, für jeden Beruf geeignet, Stück Mk. 12.—. **Oeltuchdoppelhosen**, Schlitz und Tasche, lederverstärkt, Stück Mk. 10.—. **Ia. blaue Jachtklubmützen** mit Schirm Mk. 4.— und 5.—.

15 000 Militär-Pferdedecken.

neue Ware, hell und dunkel, schwere Originalware, Stück Mk. 5.50, 3 Stück Mk. 15.—. **Militär-Schlafdecken**, neue große, Stück Mk. 5.50, 3 Stück Mk. 15.— 1 Partie **fast neue** desinfizierte Schlaf- und Pferdedecken Stück Mk. 3.50, 3 Stück Mk. 10.— 700 neue Riesendecken (Wollachs) ca. 220/200 cm Stück Mk. 8.50, 3 Stück Mk. 23.— **Militär-Packdecken**, wenig gebraucht, auch als Matratzenschoner geeignet, Stück Mk. 2.—, 3 Stück Mk. 5.50. Größe ca. 140/180.

5000 Schlafdecken.

in wunderbaren Farben. Blumen- und Streifenmustern, Stück Mk. 3.—, 4.—, 5.—. **Schlafdecken**, kamelfarbig, wunderbar gestreift, Stück Mk. 5.— und 6.—. **Wolldecken**, schwere Ware, volle Größe, weiß mit roten Streifen, kamelfarbig und rehfarbig. Stück 12.50, 15.—, 18.—

10 000 Paar Damenstrümpfe,

garantiert reine Wolle, empfiehlt sich von selbst, Größe 9, 10 und 11 Mk. 3.—, 2.50 und 2.—. Fabrikniederlage.

Für Arme und Bedürftige:

Ein Posten Strickwesten, wenig gebraucht, 3 Stück Mk. 5.—, alle Größen vorhanden.

Nachnahmeversand ab Mk. 10.- Porto für ganz Deutschland nur **Mk. 1.-** **Textil-Rosacker, Kiel 10**

Annonce erscheint nur einmal!



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 17. März 1928.

Kolpingspfingsten in Wien.

Der Ruf ging in die Welt hinaus, so erklang es vor fünf Jahren anläßlich des 1. internationalen Gesellentages in der rheinischen Metropole Köln. Und zu Tausenden zogen die Kolpingssöhne zu des Rheines grünen Ufern, um zum erstenmale nach dem männermordenden Kriege Heerschau zu halten über die Getreuen, die der Krieg verschont hatte. Wiederaufbau und Neuorganisation der großen Kolpingsfamilie war die Parole des 1. internationalen Gesellentages zu Köln. Und im vorigen Jahre erging wieder der Ruf an die Gesellen zu einem 2. großen internationalen Stelldichein, weil neue Aufgaben für den Gesellenverein der Lösung harrten. „Auf nach Wien", so erklang es in allen Vereinen von ganz Europa, ja der ganzen Welt. Und am Pfingstfest 1927 trafen sich in der alten Donaustadt wieder die großen Scharen der Kolpingsfamilie zum 2. internationalen Gesellentag. Diese zweite Heerschau galt dem inneren Ausbau des Gesellenvereins. Redner von höchstem Ansehen wie Bundeskanzler Dr. Seipel, Graf Lerchenfeld, Generalpräses Dr. Hürth, Generalsekretär Dr. Nattermann sprachen in tiefschürfender und glänzender Weise über: Familie, Demokratie und Völkerversöhnung. Höchstes Streben und Ziel des Kolpingsjüngers soll sein, durch Heilighaltung der Familien zur wahren Demokratie und zur wirklichen Volksversöhnung zu kommen. Und wie aus allen Gegenden Deutschlands haben auch aus unserer Stadt eine Reihe Kolpingssöhne an dieser großen Tagung teilgenommen. Die Erzählungen über ihre Eindrücke waren so fesselnd, daß mancher bedauerte, hierbei gefehlt zu haben. Aber, wie alle großen Ereignisse im Film festgehalten werden, so ist auch dieser 2. Gesellentag in Wien gefilmt worden. Und diesen Film hatte am Mittwoch und Donnerstag die Arbeitsgemeinschaft der kath. Gesellenvereine von Groß-Lünen nach hier besorgt, wo er allen Interessenten im Palasttheater gezeigt wurde. Alle drei Vorstellungen erfreuten sich eines guten Besuches und mit der größten Aufmerksamkeit folgten alle den sechs gewaltigen Folgen, die in wirklich verständlicher Art und Weise einen tiefen Einblick gewährten vom Wollen und Können der Kolpingsjünger. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, der hochw. Herr Vikar Appelhanns, begrüßte bei jeder Vorführung alle Anwesenden auf das herzlichste und gab dazu eine kurze Erklärung des Films. Bei der ersten Vorführung hielt der Landessekretär Baumheier aus Gelsenkirchen einen fesselnden Vortrag über die Ziele des Gesellenvereins. Nach seinen begeisternden Ausführungen erklang machtvoll durch den hohen Bau des Palasttheaters die Nationalhymne der Gesellenvereine: „'s war einst ein braver Junggesell." Nach der letzten Vorführung sprach Herr Vikar Appelhanns allen Mitwirkenden, besonders der Musikabteilung des K. G. V. Altlünen, die den Film mit entsprechenden Musikstücken begleitete, und dem Besitzer des Palasttheaters, Herrn Lenzen, für das freundlichst zur Verfügung gestellte Theater den herzlichsten Dank aus. Es wäre von großem Vorteil, wenn ähnliche Filme des öfteren von der Arbeitsgemeinschaft vorgeführt würden, denn eine bessere Propaganda für die edle Kolpingssache gibt es nicht.

•

Männergesangvereine und Steuer.

Die „Köln. Zeitung" schreibt: Seit einiger Zeit ist die steuerliche Belastung der Männergesangvereine so angewachsen, daß die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf diesen Umstand gelenkt werden muß. Dem Schreiber sind die Verhältnisse eines bedeutenden Männergesangvereins mit Eigenheim näher bekannt. Die Steuerbelastung durch Hauszinssteuer, Grundsteuer, Vermögenssteuer, Gewerbekapital- und Grundertragssteuer, Vergnügungssteuer, Umsatzsteuer usw. sind so hoch, daß auf den Kopf des Mitgliedes fast 30 RM jährl. Steuer entfällt. Rechnet man hierzu die sonstigen, durch das Vereinsleben bedingten notwendigen Ausgaben (Dirigentenhonorar, Noten, Geschäftsunkosten usw.) und hält dagegen, daß Konzerte in den letzten Jahren bestenfalls mit einem geringfügigen Reinertrag, oft aber mit einem Zuschuß abgeschlossen haben, so liegt es auf der Hand, daß es so nicht weitergehen kann. Dabei treten von verschiedenen Seiten vielfach Anforderungen an erstklassige Vereine heran, die nicht immer abgeschlagen werden können, stets aber kleine oder große Aufwendungen des Vereins und der Mitglieder mit sich bringen. Eine entsprechende notwendige Beitragserhöhung auf das Zwei- und Dreifache der Vorkriegszeit ist nicht immer möglich. Oft sind es die besten Sänger, die dadurch zum Austritt gezwungen werden. Der für die Aufrechterhaltung der künstlerischen Höhe erforderliche Nachwuchs, der schon infolge der Sportbewegung schwierig ist, wird noch mehr eingeschränkt. Diese langsame Erdrosselung haben die Männergesangvereine nicht verdient. Sie standen immer und stehen auch noch in erster Reihe, wenn es heißt, die vaterstädtischen wie die vaterländischen Belange zu unterstützen und die Kunst ins Volk zu tragen. In dieser Aufgabe dürften sie, was den Wirkungskreis und Wirkungsgrad anbelangt, die andern Faktoren der musikalischen Volksbildung mindestens erreichen, wenn nicht übertreffen. Angesichts dieser Sachlage ist es unverständlich, daß man die Männergesangvereine immer mehr mit Steuern belastet und so einen erheblichen Rückgang dieser echt deutschen Kulturbewegung herbeiführt. Bestimmte Vorschläge zur Milderung des geschilderten Mißstandes und seiner Folgen sollen und können hier nicht gemacht werden, dazu ist vielmehr der „Deutsche Sängerbund" berufen, dem wir einen baldigen und durchgreifenden Erfolg wünschen, wenn nicht die deutsche Beteiligung an dem für Juli 1928 geplanten „Sängerbundesfest" in Wien in Frage gestellt werden soll.

* **Persönliches.** Der Leiter der evang. Osterfeldschule, Rektor Siebel, tritt mit Beginn des neuen Schuljahres in den wohlverdienten Ruhestand. Er war viele Jahre im Volksschuldienste der Stadt Lünen beschäftigt und erfreut sich überall der größten

Ein Vorbild der Schönheit

ist und bleibt unsere anerkannt erstklassige Kleidung für jeden Herrn, welcher Wert darauf legt, auch in seinem Aeußern Gediegenheit und guten Geschmack zu bekunden. Die allgemeine Beliebtheit der von uns geführten Modelle verdanken wir in der Tat dieser besonderen, in allen Einzelheiten durchdachten, stilvollen Eleganz. Sie ist das Ergebnis einer von Ueberlegung und Sorgfalt geleiteten Arbeit, der große Erfolg eines zielbewussten Gedankens. So geben wir Ihnen mit den Neuheiten der

Frühjahrs- u. Sommermoden

in den von uns gepflegten, für jedermann kleidsamen Formen, Farben u. Ausmusterungen ein vollkommenes Resultat: unsere hochwertige Fertigkleidung von vorbildlicher Schönheit, von zuverlässig gutem Sitz, tadelloser Verarbeitung und — wie Sie wissen — von überzeugender Preiswürdigkeit.



Wir zeigen in unseren 50 Schaufenstern am Ostenhellweg, Kuckelke-Brüderweg und Westenhellweg-Karlstraße

moderne Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung für das Frühjahr

Fischer OSTENHELLWEG — Hettlage WESTENHELLWEG

DORTMUND

Abschätzung. Es schwebt der Plan, nach seinem Weggang die evang. Stadtschule und die evang. Osterfeldschule zu einem System zusammenzulegen.

* **Kirchliches.** Für den Männer- und Jünglingsverein findet morgen, Sonntag, 8 Uhr abends, im Gemeindehause ein Lichtbilder-Abend statt, zu dem auch die Angehörigen der Mitglieder und die diesjährigen Konfirmanden eingeladen werden. Es werden farbige Lichtbider von Oberammergau und den Oberammergauer Passionsspielen gezeigt werden. Der Lichtbider-Abend wird am Montagabend 8 Uhr bei Hartmann für die Frauenhülfe und den Jungmädchenverein Nordbezirk wiederholt.

* **M.-G.-V. „Concordia" Lünen.** Auf das morgen abend 7,30 Uhr im Schützenhof stattfindende Frühjahrs-Konzert unter Mitwirkung des Westf. Bläserquintetts Bochum sei nochmals an dieser Stelle empfehlend hingewiesen.

* **Lebensmüde.** Der 20jähr. Schneidergeselle Heinz R., beim Schneidermeister W. in Lünen-Süd, Jägerstraße, beschäftigt, versuchte in vergangener Nacht durch Leuchtgas aus dem Leben zu scheiden. Er hatte den Hahn der Gasleitung geöffnet und sich zu Bett gelegt. Die Tat wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und Arzt und Sanitätsmannschaft gelang es, mittels Pullmotors den Besinnungslosen wieder ins Leben zurückzurufen. Er wurde dem St. Marienhospital zugeführt.

* **Vermißt** wird seit dem 9. ds. Mts. der 14jährige Schüler Berhard Kortenhorn, hier, Landwehrstraße 25 wohnhaft. K. ist bekleidet mit brauner Manchesterjacke, blauer Bleyle-Hose, schwarzen hohen Schnürschuhen (Mädchenschuhe) und grauer Sportmütze. Furcht vor Strafe dürfte ihn veranlassen, dem Elternhaus fernzubleiben. Wer hat K. nach dem 9. März irgendwo gesehen? Sachdienliche Mitteilungen erbittet die hiesige Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 2.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Kamener Straße wurde gestern nachmittag ein 3jähriger Junge von einem Personenauto überfahren. Angeblich soll das Kind in das Auto gelaufen sein. Außer einer klaffenden Hautwunde, die sofort genäht wurde, sind Verletzungen von Bedeutung nicht eingetreten. Um die gleiche Zeit ereignete sich auf der hiesigen Münsterstraße ein weiterer Unfall. Auch hier wurde ein 9jähriger Junge von einem Personenwagen überfahren. Beide Verletzte wurden dem hiesigen St. Marien-Hospital zugeführt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Zeugen der Vorfälle können sich bei der Kriminalpolizei melden.

* **Die Eisenbahnlinie Münster—Dortmund.** Nach dem bisherigen Stand der Arbeiten ist bestimmt damit zu rechnen, daß die im Bau befindliche neue Eisenbahnlinie Münster—Dortmund am 1. Oktober ds. Jrs. in Betrieb genommen werden kann. Die interessierten Kreise haben an die Reichsbahnverwaltung den Antrag gestellt, täglich 10 Zugpaare, davon zwei beschleunigte, verkehren zu lassen.

* **Das Städtische Konservatorium Dortmund** erweitert, wie bereits mitgeteilt, ab Ostern seinen Aufgabenkreis durch Angliederung eines Seminars für rhythmisch-musikalische Erziehung. Die Ausbildungszeit beträgt normalerweise 3 Jahre und findet ihren Abschluß in der staatlichen Prüfung für rhythmische Erziehung. Der Beruf bietet durch seine vielseitige Auswirkung auf künstlerischem und pädagogischem Gebiet innere Befriedigung und gute Aussichten, auch für männliche Studierende; doch setzt das Studium körperliche und musikalische Eignung voraus und empfiehlt sich nur für denjenigen, der gewillt ist, eine gewissenhafte Arbeit an sich selbst durchzuführen. Auskunft erteilt das Sekretariat des Städtischen Konservatoriums in Dortmund, Balkenstr. 34 (Musikdirektor Holtschneider).

* **Die Ernennung zum Rektor.** Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat laut „Deutscher Beamtenbund-Korrespondenz" folgenden Erlaß herausgegeben: „Nach der neuen Besoldungsordnung steht allen endgültig angestellten Lehrern von Volksschulen mit sechs oder mehr Klassen und mindestens fünf planmäßigen Schulstellen die Stellenzulage von 1200 ℳ zu, also auch den Hauptlehrern solcher Schulen. Sie führen vom Inkrafttreten des neuen Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes ab die Amtsbezeichnung Rektor; einer besonderen Ernennung zum Rektor bedarf es nicht."

◆

Altlünen, 17. März. (Steuerhebetermin.) Die Hebung der im Monat März fälligen Grund-, Hauszins- und Gewerbesteuern, sowie der Fortbildungsschulbeiträge findet am Montag, dem 19. März ds. Jrs., vormittags von 9—12 Uhr in der Wirtschaft Fölger in Wethmar, und nachmittags von 2—5 Uhr in der Wirtschaft Wieneke in Nordlünen statt. Eine besondere Mahnung erfolgt nicht mehr. Falls die Steuern bis zum 20. 3. 1928 nicht entrichtet sind, erfolgt zwangsweise Beitreibung. Die bisher für das Rechnungsjahr 1927 wegen Erwerbslosigkeit, Mindesteinkommen usw. der Steuerpflichtigen oder deren Mieter ausgesprochenen Hauszinssteuerstundungen werden allgemein mit dem 31. März ds. Jrs. aufgehoben. Falls die im letzten Antrage dargelegten Verhältnisse nach dem 1. 4. 1928 noch weiterbestehen, kann der Ermäßigungsantrag bei der Amtsverwaltung oder den amtlichen Nebenstellen erneuert werden.

Derne, 14. März. (Gemeinderatssitzung.) Unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Leuckel nahm die Vertretung Stellung zum neuen Fluchtlinienplan der Verbandsstraße. Während sie ursprünglich an der Wilhelmschule vorbeiführen sollte, verlegte man das Projekt jetzt durch das Tal des Wahlbaches, um endlich vom Bahnhof Kirchderne aus gradlinig im Zuge der Bismarck- und Goethestraße über die Kirchstraße an Schulte-Kump vorbei nach Lünen-Lippholthausen zu verlaufen. Da sich in der letzten Badesaison das Schwimmbad der Gemeinde als zu klein erwiesen hat,



Der begehrliche Ernst und der bescheidene Ernst und die gerechte Landesmutter.

Zur Unterstützung des Kampfes um die heißumstrittene Gemeinde Brambauer hat ein Lüner Bürger, Herr Fabrikbesitzer Alfred Potthoff, vorstehende originelle Karrikatur geschaffen, die im Eingemeindungsausschuß und im Preuß. Landtage verbreitet wurde. Sie hat, wie uns von verschiedensten Seiten versichert wurde, eine größere Wirkung erzielt wie die schönste, langatmigste Denkschrift. Die Gerechtigkeit hat gesiegt! Brambauer wurde Lünen zugesprochen und der bescheidene Ernst wurde um die Früchte seines Mühens nicht betrogen.

soll das Becken um 7,25 Meter vergrößert werden. Der Vorsteher wurde mit der Vergebung der Arbeiten beauftragt, die bis Mai fertig sein sollen. Auf Antrag bewilligte man dem Ziegenzuchtverein Altenderne, Kolonie-Oberbecker, das Material zum Bau einer Bockstation. Zur Erbreiterung der Dorfstraße mußte vom Landwirt Beukelmann ein 300-jähriger Kastanienbaum erworben werden. Vertretung bewilligte die Kosten, doch soll der prächtige Baum möglichst erhalten bleiben. Der Kanal vor dem Hause Mühlenstraße 160 wird auf Kosten der Gemeinde tiefer gelegt. Den Verträgen auf Grunderwerb an der Preußenstraße und an der Waldstraße zur Anlage von Bürgersteigen wurde zugestimmt. Von den Kosten der Instandsetzung der Grenzstraße übernimmt die Gemeinde die halben Kosten. Die Vergebung der Bordsteinanlage für die Bergmann-, Harkort-, Hardenberg- und Steinstraße wurde dem Gemeindeausschuß übertragen. — Die Gemeindevertretung läßt sich die Erhaltung der Grünflächen sehr angelegen sein. Die Wilhelmstraße hat jetzt auch Baumschmuck erhalten, und zwar Ahorn, während an den beiden Kulturwegen zwischen der Preußen- und Lünerstraße 200 Pappeln angepflanzt worden sind.

◆

Lünen-Brambauer.

Agentur der „Lüner Zeitung" in Brambauer.

Der Verlag der „Lüner Zeitung" hat in Lünen-Brambauer eine Agentur errichtet und diese der Firma Fr. Rodewald, Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, Waltroper Straße 4, Telefon 769 (Amt Mengede) übertragen. Zeitungsabonnements sowie Anzeigen- und Drucksachenaufträge werden dort entgegengenommen. Vereinsberichte und sonstige lokale Nachrichten werden von da aus an die Redaktion weitergeleitet.

◆

Dortmund, 16. März. (Häuserabbruch im Zentrum Dortmunds zum Zwecke der Verkehrsregelung.) Auf der Brückstraße im Zentrum der Stadt Dortmund ist man mit dem Abbruch des früheren Hotels Middendorf zum Zwecke der Durchlegung der Kampstraße beschäftigt. Die Kampstraße soll über den Kirchplatz der Reinoldikirche hinweg zum Brüderweg durchgeführt werden und eine West-Ost-Verbindung zur Entlastung der Hauptstraße Dortmunds, des Westenhellwegs, bilden. Ein Gleis der Straßenbahn soll vom Westenhellweg in die Kampstraße verlegt werden, sodaß die Straßenbahn zukünftig auf beiden Straßen nur in einer Richtung verkehrt. Bei dieser Neuregelung haben sich insofern Schwierigkeiten herausgestellt, als die Reinoldi-Kirchengemeinde noch nicht gewillt ist, den ihr gehörenden Kirchplatz an die Stadtverwaltung abzutreten. Es steht allerdings zu erwarten, daß sie ihr Einverständnis hierzu geben wird, doch dürfte die geplante Verkehrsregelung kaum noch in diesem Jahre zur restlosen Durchführung gelangen. Neben dem Hotel Middendorf fallen noch weitere Häuser, ebenfalls im Zentrum der Stadt, der Verkehrsregelung zum Opfer. Aehnliches gilt von der Zimmerstraße, die zur Entlastung der Münsterstraße, der einzigen Verbindung vom Stadtzentrum zum Norden, bis zum Burgtor ausgebaut werden soll. Auch hier müssen verschiedene Häuser abgebrochen werden bezw. die Hausbesitzer müssen Grund und Boden zu diesem Zweck abtreten.

❖ **Werne** Bez. Münster, 16. März. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der am Montag von einem beladenen Fuhrwerk im Schlot überfahrene Schüler Hülswitt ist gestern vormittag seinen schweren Verletzungen erlegen. Den von dem schweren Unglück betroffenen Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. (Neuer Stadtverordneter.) In das Stadtverordnetenkollegium tritt anstelle des verstorbenen Stadtverordneten Gutsbesitzers Theodor Deinenbrock der Revierförster Berkenheger. Seine Einführung erfolgt in der Sitzung am 19. März cr.

Westfalen und Rheinland.

Marten, 16. März. (Im Leichenzuge vom Schlaganfall betroffen.) Als Mittwoch nachmittag im Vorort Marten ein Toter beerdigt wurde, wurde einer der Leidtragenden, der Kaufmann O. aus Marten, der sich im Leichenzuge befand, vom Schlage getroffen und sank leblos nieder. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.

Freudenberg, 15. März. (In einem Wäschepfuhl ertrunken.) Ein dreijähriger Knabe erfreute sich an einem in der Nähe seiner elterlichen Wohnung gelegenen Wäschepfuhl durch Ballspielen. Plötzlich fiel der Ball auf die dünne Eisdecke des Pfuhls und blieb dort liegen. Der Kleine kletterte auf das Eis, um seinen Ball wiederzuholen. Er brach dabei ein und ertrank. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Lingen, 16. März. (Ueberfallen und die ganze Nacht an einen Baum gefesselt.) Als der Geselle eines Schornsteinfegermeisters sich am Abend zwischen Höven und Flechum auf der Heimfahrt befand, erhielt er plötzlich einen Schlag auf den Kopf, durch den er betäubt wurde. Der Besinnungslose wurde dann beraubt und mit Händen und Füßen an einen Baum gebunden; in den Mund steckten ihm die Räuber einen Knebel. Der junge Mann hat die ganze Nacht in halb hängender, halb stehender Stellung an dem Baum zugebracht, bis er am anderen Morgen von Arbeitern aufgefunden wurde. Er war völlig durchfroren und konnte erst nach längerer Zeit zum vollen Bewußtsein gebracht werden. Ihm war von den noch unbekannten Räubern ein Geldbetrag von 75 ℳ geraubt.

Münster, 16. März. (Einlegung eines Triebwagens.) Das Städtische Verkehrs- und Presseamt Dortmund teilt mit, daß die Reichsbahndirektion Münster, einem Antrag des Westfälischen Verkehrs-Verbandes entsprechend, vom 15. Mai ds. Js. ab auf der Strecke Münster-Coesfeld einen Triebwagen einlegen wird, der gegen 7,30 Uhr in Coesfeld eintrifft und dort die Anschlüsse an P 682 nach Oberhausen (ab 7,49) und an P 561 nach Gronau (ab 7,41) vermittelt. Dadurch wird einem langgehegten Wunsche der gesamten Bevölkerung von Billerbeck und Umgebung Rechnung getragen.

Vlotho, 15. März. (Vierzehn Füchse im letzten Winter erlegt.) Der hier wohnende Jagdaufseher Sollmann erlegte im Laufe des letzten Winters in seinem Jagdrevier nicht weniger als vierzehn Füchse.

Oldenburg, 15. März. (Erfroren aufgefunden.) Die ungewöhnlich scharfe Kälte der letzten Tage hat hier sogar ein Todesopfer gefordert. Ein als sehr solide bekannter Klempnermeister von hier hatte eine Geschäftstour nach Wardenburg und Umgegend unternommen. Auf der Rückkehr setzte er sich übermüdet eine Weile an den Rand der Landstraße, schlief ein und wurde am nächsten Morgen erfroren aufgefunden.

Gevelsberg, 15. März. (Ein Genie von der Landstraße.) Bei der Reinigung des Obdachlosenraumes im hiesigen Rathause fand man ein Christusprofil, das ein Wanderer der Landstraße in der vergangenen Nacht hier an die Wand skizziert hatte. Es war, wie versichert wird, von so vollendeter künstlerischer Güte, daß selbst Fachleute ihrer Verwunderung Ausdruck gaben. Besonders die Art der Linienführung soll von echtem künstlerischen Talent zeugen.

Bochum, 15. März. (Ein Bergmann nach 30stündiger Verschüttung gerettet.) Auf der Zeche Dannenbaum war ein Bergmann nach Schluß der Morgenschicht von herabstürzenden Gesteinsmassen eingeschlossen worden, er rettete sich aber noch rechtzeitig durch Zurseitespringen vor dem Begrabenwerden. Die Rettungsarbeiten führten nach 30-stündiger schwieriger Arbeit zu der Freilegung des Raumes, in dem der Bergmann eingeschlossen war. Er hatte während der ganzen Zeit durch Klopfen zu verstehen gegeben, daß er noch am Leben sei.

Worms, 15. März. (An einem Biß in den Finger gestorben.) Ein hiesiger Arzt setzte ein zu operierendes Mädchen in Narkose. Als er mit der Operation beginnen wollte, biß ihn seine Patientin in den Finger. Es trat eine Blutvergiftung ein, an deren Folgen der Arzt jetzt gestorben ist.

Verkehrswesen.

Seedienst Ostpreußen.

Am 28. März wird der Seedienst Ostpreußen mit den bekannten und bewährten Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig" und „Preußen" zwischen Swinemünde—Zoppot—Pillau und Memel wieder eröffnet. Die Linie Swinemünde—Zoppot—Pillau wird in der Zeit vom 28. März bis zum 25. Mai und vom 1. September bis zum 15. Oktober zweimal wöchentlich (Hinfahrt: Mittwochs und Sonnabends, Rückfahrt: Freitags und Montags), vom 26. Mai bis zum 1. September viermal wöchentlich (Hinfahrt: Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, Rückfahrt: Mittwochs, Freitags, Sonnabends und Montags) befahren. In der Zeit vom 23. Mai bis zum 29. August besteht zudem einmal wöchentlich zwischen Pillau und Memel eine regelmäßige Verbindung mit Abfahrt von Pillau Montags und Rückfahrt von Memel Mittwochs.

Die Abfahrts- und Ankunftszeiten der beiden Schiffe werden auch in der Reisezeit so gelegt sein, daß in Zoppot unmittelbarer Eisenbahnanschluß von und nach Danzig, in Pillau von und nach Königsberg und in Swinemünde von und nach Berlin besteht. Beide Schiffe, die sich seit ihrer Indienststellung einer stetig sich steigernden Beliebtheit erfreuen, sind mit den neuesten Einrichtungen ausgestattet. Sie vermögen je rund 1200 Passagieren Raum zu bieten. Außerdem besitzt jedes der beiden Schiffe 60 behaglich ausgestattete zweibettige Kabinen, also 120 Bettplätze, Speise- und Rauchzimmer und geschützte Promenadendecks.

Die Benutzung des Seeweges von und nach Swinemünde sichert dem Fahrgast ein ungehindertes Reisen nach den Ländern im abgetrennten deutschen Osten, unter Vermeidung des polnischen Korridors.

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald). Ganzjähr. Kurzeit.
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden
Auskunft durch die Lipp. Badeverwaltung

Lüner Zeitung
Lünen, Langestrasse 21/23
Brambauer Anzeiger. Amtliches Organ für Großlünen.
Wir haben in **Brambauer** eine Annahmestelle errichtet und diese der Firma
Fr. Rodewald
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung
Brambauer, Waltropperstr. 4
Fernsprecher Nr. 769 (Amt Mengede)
übertragen.
Zeitungsabonnements sowie Anzeigen- und Drucksachenaufträge werden dort entgegengenommen.
Verlag Wilh. Bonnen.

Früher oder später hört Radio ein jeder!
6 neue Schlageröffnen Rundfunk
1. **Der neue „Nora" Orts- und Fernempfänger** empfängt, ohne jegliche Batterien direkt vom Lichtstrom u. kostet komplett mit Röhren und Anschlußschnüren Mk. 197.-
2. **Der neue „Saba" Vierröhren-Apparat,** empfängt ca 87 Stationen im Lautsprecher klar und deutlich und kostet ein Selbstbausatz . . . . . Mk. 170.-
kein Spulenauswechseln, nur einen Druck und Sie hören
3. **Der neue „Monette" Vierröhren-Apparat** schaltet Langenberg aus und empfängt fast sämtliche europäischen Sender im Lautsprecher, kostet nur . . . Mk. 69.50
4. **Der neue „Fernfunk" Dreiröhren-Apparat** (keine 3fach Röhre) schaltet Langenberg aus und empfängt Fernstation. kostet einschließl. Röhren u. Anschlußschnüren Mk. 46.-
5. **Der neue „Schneider-Opel-Dreiröhren-Apparat** schaltet Langenberg aus und empfängt Fernstationen kostet kompl. mit Röhre und Anschlußschnüren . Mk. 42.50
6. **„Löwe", der klangreine und beste Ortsempfänger** kostet kompl. mit Röhre und Anschlußschnüren Mk. 39.50
Alle Apparate werden von uns kostenlos in und außer dem Hause vorgeführt. Aeltere von uns gekaufte Apparate werden in Zahlung genommen — Zahlungserleichterung — Wiederverkäufer und Bastler erhalten Rabatt.
Elektro-Dusch a Lünen a. d. Lippe
Langestraße 62 Ruf 79

Zur Kommunion und Konfirmation

bringen wir eine hervorragend schöne Auswahl in

Anzügen

verbunden mit vorzüglichen Qualitäten, tadellose Verarbeitung — und wie bei uns bekannt — zu vorteilhaften Preisen.

Kommunikanten-Anzüge
I- und IIreihig oder Sportform, aus prima Melton, Cheviot- oder Kammgarnstoffen, mit weißem Ueberkragen und Anstecksträußchen
44.50 36.50 31.00 27.50 23.50 19.25 17.50

Kommunikanten-Anzüge
als „Bleyle" oder Original-Kieler Makko „Waterkant"
43.00 39.00 35.00 32.50 26.75

Konfirmanden-Anzüge
aus besonders guten Qualitäten sowie prima Kammgarn mit weißem Ueberkragen
64.50 54.00 43.50 32.50 29.50 24.50

Denken Sie daran — daß nur wir den Alleinverkauf der weltberühmten Marken

„Bleyle" und „Waterkant"

für Lünen zu Original-Listenpreisen haben und keine andere Firma berechtigt, diese hier zu führen.

Beachten Sie bitte unsere Fenster.

Ernsting

Lünen
das gute Kaufhaus für Alle



Zum Frühjahrs-hausputz

Persil

Persil, das **alles** sauber schafft, erspart viel Geld und Körperkraft. Es wäscht und putzt so angenehm und macht den Hausputz Dir bequem!

Persil ist der unentbehrliche Helfer beim Frühjahrshausputz

auch Hersteller der beliebten „Henko" Wasch- und Bleich-Soda. Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers, für Putz- und Scheuerzwecke das Richtige.

Gebührenfreiheit bei siedlungsmäßigen Bauvorhaben

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Bauvorhaben auf Grund der Beamtensiedlungsverordnung, des Reichsheimstättengesetzes und des Reichssiedlungsgesetzes von den Baupolizeigebühren befreit sind. Wie einem Runderlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt zu entnehmen ist, genießen nach dem Wortlaut des § 11 der Beamtensiedlungsverordnung vom 11. Februar 1924 zwar nur Verträge über die Bebauung von Grundeigentum Gebührenfreiheit. Nach der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts ist jedoch diese Gebührenfreiheit nicht nur bei den Geschäften, die unmittelbar den Erwerb oder die Bebauung von Grundstücken betreffen, zu gewähren, sondern auch bei den Geschäften, die für sich allein oder im Zusammenhang mit später vorzunehmenden Geschäften die nach § 11 Abs. 1 in Frage kommenden Zwecke zu erreichen geeignet sind, sie müßten denn mit diesen Zwecken nur in einem ganz losen Zusammenhange stehen. Hiernach muß die polizeiliche Prüfung und die Genehmigung der Bauvorhaben im Falle des § 11 a. a. O. gebührenfrei erfolgen. Nach den Bestimmungen des § 36 des Reichsheimstättengesetzes vom 10. Mai 1920 sind alle zur Begründung und Vergrößerung von Heimstätten erforderlichen Geschäfte und Verhandlungen von Gebühren befreit. Daraus folgt, daß auch in diesen Fällen Baupolizeigebühren nicht zu erheben sind. Das gleiche gilt hinsichtlich der nach § 29 des Reichssiedlungsgesetzes in Verbindung mit Artikel 2 Ziffer 5 und 6 des Flüchtlingssiedlungsgesetzes vom 7. 6. 1928 errichteten Bauten.

Städtische Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Samstag, 17. März. 20—22,30 Uhr. Sonderpreise. Ensemblegastspiel des Wiener Burgtheaters, Leitung: Direktor Albert Heine. „Baumeister Solneß". Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Sonntag, 18. März. 19,30 bis gegen 22,30 Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. „Carmen."

Montag, 19. März. 20 bis gegen 23 Uhr. Sinfonie-Konzert. Dirigent: Wilhelm Sieben. Programm: Ouvertüre zu „Manfred" (Schumann); „Nacht auf dem kahlen Berge" (Musorgski); 4. Sinfonie Es-dur — Romantische — (Bruckner).

Dienstag, 20. März. 19,30 bis gegen 22,30 Uhr. Vormiete A 28. Preise 1. „Carmen". — Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch. 21. März. 19,30 bis nach 22 Uhr. Geschlossene Veranstaltung.

Donnerstag, 22. März. 19,30—21,45 Uhr. Vormiete C 26. Preise 3. „Im weißen Rößl". — Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 23. März. 20 bis gegen 23 Uhr. Preise 1. „Eugen Onegin". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 8.) — Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 24. März. 20 bis gegen 22,30 Uhr. Preise 2. „Die beiden Schützen". (Zugleich Vorstellung der freien Volksbühne.) Vorverk. ab Mittwoch.

Sonntag, 25. März. 20 bis gegen 23 Uhr. „Mignon". — Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwalltheater.

Samstag, 17. März. 20—23 Uhr. Operettenpreise. „Paganini".

Sonntag, 18. März. 15,30—17,45 Uhr. Preise 3. „Im weißen Rößl". — 20—22,30 Uhr. Preise 3. „Robert und Bertram".

Montag, 19. März. 20—22,15 Uhr. Preise 3. „Im weißen Rößl".

Dienstag, 20. März. 20—22,30 Uhr. Preise 3. „Robert und Bertram". — Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 21. März. 20—23 Uhr. Operettenpreise. „Paganini". — Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 22. März. 20—23 Uhr. Operettenpreise. „Paganini". Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 23. März 20—22,30 Uhr. Preise 3. „Robert und Bertram". — Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 24. März. 20—23 Uhr. Operettenpreise. „Die Faschingsfee". — Vorverk. ab Mittwoch.

Sonntag, 25. März. 15,15—17,30 Uhr. Preise 3. „Im weißen Rößl". — 20—22,30 Uhr. Preise 3. „Robert und Bertram". — Vorverk. ab Donnerstag.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 18. März 1928.

9,00—10,00 Köln: Katholische Morgenfeier. Redner: Prof. Dr. Herkenrath, Köln-Deutz. Mitwirkende: Kirchenchor Herz-Jesu-Pfarre Köln (Chorleiter: Karl Vollmann); Frau Agnes Heinen-Strautz, Köln (Mezzosopran); am Flügel: Egbert Grape.

11,00—11,15 Köln: Privatdozent Dr. Ernst Barthel-Köln: „Eine Viertelstunde über Goethe" (63).

11,20—11,50 Köln: Egbert Grape: Beethovens Klavier-Sonaten (23). Flügel: Bechstein.

12,00—13,00 Köln: Uebertragung aus der Großen Messehalle Köln: Orgelstunde Hans Bachem.

13,00—14,30 Münster: Mittagskonzert des Trompeterkorps der 1. Abtlg. des Preuß. Artl. Reg. 6 unter Leitung von Musikmeister Goldberg.

14,30—15,00 Köln: Arnold Stecher: Funkliteratur.

15,00—15,30 Dortmund: Schachfunk.

15,40—16,05 Köln: Landwirtschaftsfunk. Dr. Eickmann-Bonn: „Schutz der Geflügelhöfe vor Seuchen und Krankheiten".

16,30—18,00 Köln: Vesperkonzert unter Mitwirkung von Eugen Transky. Leitung Eysoldt.

18,00—19,00 Köln: Beispiele katholischer Kirchenmusik. Einführung mit praktischen Beispielen in die Choralgesänge des 5. Fastensonntags (Judica). Einführungsworte: Pater Prior Johner O.S.B. aus Beuron, Dozent an der Hochschule für Musik in Köln. Vortrag der Gesänge: Ventur Singer vom Opernhaus Köln und Herren und Knaben des Kölner Domchors. Begleitung: Hermann Schröder.

19,05—19,30 Düsseldorf: F. Worm: Albrecht Dürer (5): Der Holzschnitt.

19,35 Köln: Sportvorbericht.

19,40—20,05 Köln: Funktanzstunde (15) des Funktanzlehrers Walter Carlos, gehalten von Erni Werther.

20,10 Köln: „Der Obersteiger". Operette in drei Aufzügen von Carl Zeller. Dichtung von M. West und L. Held. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann.

Anschließend Köln: Sportbericht.

Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Montag, den 19. März 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt.

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

16,15—16,45 Köln: Frauenstunde. Eleonore Spaing: „Deutsche Frauenkultur im Zeitalter des Zweckmäßigkeitsgedankens."

16,50—17,20 Elberfeld: Prof. Dr. Jakobi: Zum 50. Todestage Robert Mayers: „Robert Mayer als Naturforscher und Ingenieur."

17,20—17,30 Köln: Das Ereignis des Tages.

17,30—18,00 Köln: Geschichtsbilder aus Alt-Köln. Prof. Bender — Dr. Ludwig Mathar: „Der Kampf um das Stadtregiment. Die Ulrepforte."

18,00—19,00 Köln: Vesperkonzert.

19,20—19,40 Köln: Lektor Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung.

19,45—20,10 Köln: Elternstunde. Einwirkung der sozialen Umwelt auf die Erziehung.

20,15 Düsseldorf: Uebertragung aus der Tonhalle Düsseldorf. Collegium Musicum. Leitung: Dr. Alfred Froehlich, unter Mitwirkung von Elisabeth Kandt vom Opernhaus in Frankfurt a. M. (Sopran) Erster Schubert-Abend.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Neues aus aller Welt.

Der Forschungsreisende Filchner.

Berlin, 16. März. Wie uns mitgeteilt wird, liegt vom deutschen Generalkonsulat in Kalkutta eine Meldung vor, daß die Reisegesellschaft des Forschungsreisenden Filchner wohlbehalten in Leh in Kaschmir angekommen sei, und die Weiterreise nach Srinagar in Kaschmir angetreten habe.

*

Drei Reichswehrsoldaten schwer verletzt.

Berlin, 16. März. Heute mittag um 12 Uhr fuhr auf der Putlitz-Brücke eine Kraftdroschke in eine Reichswehrabteilung, bestehend aus dem Führer und 15 Mann. Ein Unterfeldwebel, ein Unteroffizier und Obergefreiter trugen schwere Verletzungen davon.

*

Die Bluttat der Kontoristin.

Berlin, 16. Mäz. Zu der Bluttat in der Charlottenstraße wird mitgeteilt, daß die Ermittelungen der Kriminalpolizei jetzt im wesentlichen abgeschlossen sind. Nach ihrem Ergebnis wird die verhaftete Kontoristin Erna Antony voraussichtlich heute noch wegen Totschlages dem Untersuchunsrichter vorgeführt werden. Sie hat ursprünglich behauptet, daß die Verletzungen an ihren Fingern von Glasscherben herrühren. Gestern abend hat sie zugegeben, daß sie sich selber mit dem Messer zugezogen hat. Sie hatte das lange und scharfe Messer, wie sie sagt, mit beiden Händen gefaßt, mit der einen am Heft, mit der anderen an der Klinge.

*

Lustmord.

Grünberg, 16. März. Die Staatsanwaltschaft Glogau wurde heute früh von dem Auffinden einer weiblichen Leiche in einem Wassergraben in Grünberg, der die Abwässer der Fabriken aufnimmt, benachrichtigt. Es handelt sich um die Leiche eines ungefähr 10 Jahre alten Mädchens. Nach der Lage der Dinge kann es sich nur um einen Lustmord handeln. Die Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei begaben sich sofort an den Tatort. Das Verbrechen kann erst in den letzten Tagen begangen worden sein.

*

Mord.

Bunzlau, 16. März. Gestern früh wurde in Wenigwalditz die Frau des Stellmachermeisters Schnieber in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Die Leiche wies an der Schädeldecke eine Wunde auf, die von einem Beilhieb herrühren dürfte. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

*

Raubmord.

Altenstein (Schwarzwald), 16. März. Gestern abend wurde die 65jährige Seifensiederwitwe Friederike in ihrem Laden mit einer schweren Wunde am Kopf in ihrem Blute liegend tot aufgefunden. Die Frau fiel offensichtlich einem Raubmord zum Opfer. Die Ladenkasse war, abgesehen von kleineren Geldbeträgen, leer.

*

Sven Hedin in Urumtschi eingetroffen.

Stockholm, 15. März. Die Zeitung „Dagens Nyheter" veröffentlicht heute ein neues Telegramm von Dr. Sven Hedin, datiert Urumtschi, den 27. Februar, worin er mitteilt, daß er mit seiner Expedition am selben Tage in Urumtschi angelangt ist. Die Reise ist bisher sehr günstig verlaufen und die Mitglieder der Expedition befinden sich wohl. Der Empfang in Sinkiang war äußerst freundlich. Die Expedition hat jetzt 2200 km zurückgelegt.

*

Schmuggel mit Explosivstoffen.

Udine, 16. März. Die Finanzwache hat in der Gemeinde Creposto an der jugoslawischen Grenze etwa 10 Zentner Explosivstoffe und Sprengmaterial, die in einer alten Mühle versteckt waren, entdeckt. Die Polizei hat außerdem in der Stadt eine Schmugglerbande entdeckt, die sich hauptsächlich aus Jugoslawen zusammensetzte und Explosivstoffe schmuggelte.

*

Zusammenstoß zweier Flugzeuge.

San Diego, 15. März. Ueber dem Flugplatz von Mahoney stießen heute nachmittag zwei Regierungsflugzeuge zusammen und stürzten ab. Die Insassen, vier Marineflieger, wurden getötet.



Richtig gekocht schmecken alle Speisen gut. Beachten Sie deshalb bitte auch beim Zubereiten von MAGGI's Suppen die jedem Würfel aufgedruckte Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten die gleiche sein kann; dann

schmecken MAGGI's Suppen vorzüglich.

23. Westfälischer Provinziallandtag

Schlußrede Gronowskis

In der Nachmittagssitzung wurde die Wahl zweier Landesräte getätigt. Im ersten Falle wurde Regierungsrat Dr. Kübl aus Altena gewählt. Als weiterer Landrat kam der Provinziallandtagsabgeordnete Ferdinand Schmidt-Lüdenscheid als Landesrat in die Provinzialverwaltung.

Wegen der Eingemeindung Barmen-Schwelm wurde eine Entschließung der Bürgerlichen Vereinigung angenommen, in der es heißt: Der Provinziallandtag gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die uralte Zugehörigkeit der betr. Gemeinde zum westfälischen Boden Rechnung getragen und in gerechter Wahrung ihrer Lebensinteressen die Selbständigkeit der Gemeinde erhalten wird.

Zur Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet lag folgender Zentrumsantrag vor, der angenommen wurde: Der Provinziallandtag erwartet, daß bei der angekündigten Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet als Ersatz für die in den letzten Jahren der Rheinprovinz angegliederten westfälischen Gebiete, insbesondere Königssteele, geeignete Teile der Rheinprovinz der Provinz Westfalen zugeteilt werden.

Zu der geplanten Aufhebung der westfälischen Oberpostdirektionen fand folgende Entschließung des Zentrums Annahme: Der Provinziallandtag erhebt einhellig Widerspruch gegen die Absicht der Reichspostverwaltung, die Oberpostdirektion Münster und Minden aufzuheben und stellt nachdrücklichst das Verlangen, vor allem mit Rücksicht auf die westfälischen Belange des platten Landes, beide Oberpostdirektionen zu erhalten.

In der Schlußansprache machte der Präsident Hamm Mitteilung von einem Brief des Oberbürgermeisters Dr. Sperlich, daß er nach dem Streit gern bereit sei, die ausgestreckte Friedenshand zu ergreifen. Der Präsident dankte dem Landeshauptmann und seinen Mitarbeitern für ihre Mitarbeit und gedachte besonders des Oberbaurats Zimmermann, der nunmehr 37 Jahre für die Provinz tätig gewesen sei.

Alsdann hielt

Oberpräsident Gronowski

folgende Schlußansprache:

Meine Damen und Herren! Sie haben nun nach 5 Tagen mit großem Fleiß und anerkennenswerter Ausdauer Ihre Beratung zu Ende geführt. Der 75-Millionen-Etat ist verabschiedet und zahlreiche Anträge von weittragender Bedeutung sind angenommen worden. Der ernste Wille, der ganzen Provinz und ihrer Bevölkerung zu dienen, war auch in diesem Jahre ein unverkennbares Zeichen Ihrer Tätigkeit. Darüber hinaus, so hoffe ich, ist es gelungen, kommunale Meinungsverschiedenheiten fast restlos zu beseitigen. Dies fördert den Frieden und ist ein Ergebnis, worüber wir alle uns freuen. Größer noch könnte die Freude sein, wenn es den Gewerkschaften und Wirtschaftsführern gelingen würde, uns den wirtschaftlichen Frieden zu erhalten. Wirtschaftliche Kämpfe ziehen nicht nur die unmittelbar Beteiligten in Mitleidenschaft, sondern fast alle Kreise der Bevölkerung. Das Uebelste jedoch ist bei derartigen Kämpfen neben der materiellen Not die Vertiefung der Gegensätze, die Abneigung der Klassen und Schichten zueinander. Wer dazu beiträgt, auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet Brücken zu schlagen, ist im wahrsten Sinne ein guter Pionier des deutschen Volkes. Der soziale Friede ist ein kostbares Gut, das wir mit größter Sorgfalt hüten und behalten müssen. Der Westfälische Provinziallandtag hat außer seinen ordentlichen Aufgaben auch der Landwirtschaft und der Wohnungsfürsorge seine Hilfe in besonderem Maße zuteil werden lassen. Die Wohnungsnot ist immer noch groß, auf 100 Familien fehlen heute noch in unserer Provinz etwa 7 Wohnungen, obgleich in Westfalen in den letzten 5 Jahren im Durchschnitt jährlich 15 000 Wohnungen fertiggestellt und bezogen worden sind. Wir haben den Willen, solange den Wohnungsbau zu fördern, bis die Wohnungsnot beseitigt ist. Die Forderung des Provinziallandtags, den Kreis Schwelm der Provinz Westfalen zu erhalten, werde ich nicht nur amtlich, sondern auch aus persönlicher Ueberzeugung der Staatsregierung gern vorschlagen. Wir haben Langerfeld, Nächstebreck und Königssteele an die Rheinprovinz abgegeben und dafür nur Rottbausen zurückerhalten. Es entspricht der Gerechtigkeit und Billigkeit, wenn bei der nächsten großen Eingemeindungsvorlage diese Wünsche der Provinz Westfalen berücksichtigt werden. Ueber unserer Gesamttätigkeit müsse aber das Wort stehen: „Diene selbstlos dem ganzen Staate, tue mehr als deine Pflicht".

Darauf wurde der 73. Westfälische Provinziallandtag um 8 Uhr abends geschlossen.

Reichsbahn und Elektrifizierung

Hamburg, 15. März. In einem heute im Ueberseeklub gehaltenen Vortrag über „Reichsbahn und Elektrifizierung" stellte Generaldirektor Dorpmüller der deutschen Reichsbahngesellschaft dar, was die Reichsbahn auf dem Gebiete der Elektrisierung bereits geleistet hat und welche Wege sie einzuschlagen gedenke. Der Vortragende gab einen Ueberblick über die Vorzüge und Nachteile, die elektrischen Betrieb und Dampfbetrieb voneinander unterscheiden. Bei Versagen der Kraftquelle fällt beim Dampfbetrieb nur eine Lokomotive aus, während beim elektrischen Betriebe alle vom Kraftwerk gespeisten Lokomotiven stillstehen. Bedenklich ist dies vom Standpunkt der Landesverteidigung und bei Streiks. Deshalb könne man auf die Dampflokomotive nicht ganz verzichten. Wegen der Vorzüge des elektrischen Betriebes ist aber seine weitere Ausdehnung zu erwarten. Die Vorzüge liegen im schnellen Anfahren, in der Möglichkeit, starke Steigungen leicht zu überwinden, in der besseren Ausnutzung der vorhandenen Gleise. Diese bessere Ausnutzung gestattet auch mit einer geringen Zahl von Wagen und Lokomotiven auszukommen. Herabsetzung der Betriebskosten und Personals, sowie Reinlichkeit durch Vermeidung von Rauch und Ruß sind weitere Vorteile. Bisher werden 1223 Kilometer der Reichsbahn oder 2,2 Prozent elektrisch betrieben. Die zur Verfügung stehenden Mittel gestatten nur ein langsames Fortschreiten der Elektrisierung. Auch die technischen Errungenschaften sind noch nicht so weit fortgeschritten, daß an eine Elektrisierung des gesamten Bahnnetzes herangegangen werden könnte. Die Hauptschwierigkeit bei der Elektrisierung liegt aber heute wohl in der Beschaffung billigen Geldes. Die Energiequelle des elektrischen Bahnstromes ist in Deutschland Steinkohle, Braunkohle, Wasser. Bei Wasserkraftwerken werden die Betriebskosten, wenn erst einmal das Kapital abgeschrieben ist, gering. Die Reichsbahn habe sich bei den bayrischen Kraftwerken am Aktienkapital beteiligt, um auf diese Weise Einwirkung auf den Stromlieferungspreis zu bekommen. Was die Elektrisierung im Ausland betrifft, so waren in der Schweiz mit ihren Gebirgsstrecken und dem Reichtum an Wasserkräften Ende 1927 60 Prozent aller Bahnen elektrisiert. Der Vortragende gab dann einen Ueberblick über die künftigen Pläne der Elektrisierung deutscher Reichsbahnstrecken, wobei freilich die Geldlage maßgebend sein werde. Ist billiges Geld erhältlich, dann würden zunächst Strecken mit starkem Verkehr und dichter Zugfolge mit billigen Energiequellen und diejenigen Gebiete weiter elektrisiert werden, in denen bereits elektrisiert worden ist. Schließlich seien die Gebiete mit starken Steigungen zur Elektrisierung geeignet. Zum Schluß gab Dr. Dorpmüller noch eine Uebersicht über die Fortschritte in der Konstruktion der Dampflokomotive, wobei er darauf hinwies, daß die Durcharbeitung der Dampflokomotive in der Richtung der Kohlenersparnis läuft.

Kreuzer „Emden" wieder in der Heimat

Der deutsche Kreuzer „Emden", der Mitte November 1926 zu der ersten großen Fahrt eines deutschen Kriegsschiffes nach dem Kriege auslief, ist wohlbehalten nach mehr als 16monatiger Abwesenheit wieder in Wilhelmshaven eingelaufen, von Tausenden jubelnd begrüßt.

Die „Emden", die unter dem Befehl des Kapitäns Förster steht, hat auf dieser Reise mehrere ausländische Häfen angelaufen und offizielle Besuche abgestattet, wobei sie stets herzlich begrüßt wurde. Sie kann ferner von dieser Fahrt ein wissenschaftlich sehr bedeutsames Resultat mitbringen: sie entdeckte nämlich im Stillen Ozean, westlich des asiatischen Meeres, zwischen Macassar und Nagasaki die größte Meerestiefe, das sogenannte „Emden-Tief", mit 10 430 Meter. Bisher galt als größte Tiefe das Planet-Tief mit 9788 Meter.

Die „Emden" ist der zweite Kreuzer dieses Namens. Die erste „Emden", ein kleiner geschützter Kreuzer von 3650 Tonnen, unternahm 1914 einen Vorstoß gegen Wladiwostok und führte dann den berühmten Kreuzerkrieg in den indischen Gewässern. Am 9. November 1914 wurde sie bei den Keeling-Inseln von dem australischen Kreuzer „Sidney" in Brand geschossen; die eigene Besatzung setzte das Schiff, um es dem Gegner nicht in die Hände fallen zu lassen, auf Strand. Die Landungsabteilung, die vor der Beschießung die englische Funk- und Kabelstation zerstört hatte, entkam auf der „Ayesha", die nach einer abenteuerlichen Fahrt unter der Leitung des Kapitänleutnants von Mücke an der arabischen Küste landete.

Die Hamburg-Amerika-Linie 1927

Berlin, 15. März. Wie bereits angekündigt, wird die Hamburg-Amerikanische Paket-A.-G. eine von 6 Prozent im Vorjahre auf 8 Prozent erhöhte Dividende verteilen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist das Gesamterträgnis von 49,5 Millionen Reichsmark gegen 32,3 Millionen Reichsmark im Vorjahre auf. Aus dem Betriebsertrag von 32,6 Millionen Reichsmark gegen 20,5 Millionen Reichsmark im Vorjahre dienen 19,9 (14,1) Millionen Reichsmark zu Abschreibungen auf die Flotte. Die Dividende auf 130 Mill. Reichsmark alte Aktien und 30 Mill. Reichsmark junge Aktien erfordert 11,6 Millionen Reichsmark. Der Flottenbestand der Gesellschaft setzt sich am Ende des Jahres aus 168 Seeschiffen, 5 Seebäderdampfern, 24 See- und Flußschleppern und 238 sonstige Fahrzeuge mit insgesamt 1 051 882 Bruttoregistertonnen zusammen. Auf den Schiffen der Gesellschaft wurde im Jahre 1927 insgesamt 114 135 Passagiere befördert.

Keine Hoffnung mehr für Hinchcliffe

New York, 16. März. Nachdem sich nun auch die Nachricht von einer Landung Hinchcliffes auf der Straten-Insel bei Portland als unrichtig erwiesen hat, haben die hiesigen Flugsachverständigen allgemein jegliche Hoffnung auf ein Eintreffen Hinchcliffes aufgegeben. Die Armeeflieger von Mitchelfield bezeichneten die Suche als wertloses Spiel mit dem Zufall. Der römische Berichterstatter des „New York World" erklärt, daß Hinchcliffe während seines Aufenthalts in Rom im letzten Jahre sich scharf gegen die Mitnahme von Frauen bei den ersten transatlantischen Versuchsflügen ausgesprochen hat.

Die Dammbruchkatastrophe in Kalifornien

Los Angeles, 16. März. Die amtliche Liste der Opfer der Dammbruchkatastrophe zählt nunmehr 185 Tote. Acht Behörden haben selbständig Untersuchungen über die Ursachen des Dammbruchs angestellt. Man sieht als wahrscheinlichste Ursache schlechte Fundamentierung an. Die Bundesregierung hat eine Inspektion sämtlicher ihr unterstehender Dämme angeordnet.

Ein Sowjetkurier verhaftet

Berlin, 16. März. Nach einer Meldung der „D.A.Z." aus Wien wurde in Lundenburg der auf der Fahrt nach Oesterreich befindliche **Sowjetkurier Kostolinsky verhaftet,** bei dem zahlreiches belastendes Material gefunden wurde. Während seines Verhörs fand sich plötzlich ein zweiter Herr ein, der sich als „Polizeirat König aus Prag" vorstellte und die Freilassung des Verhafteten verlangte. Der amtierende Polizeibeamte war aber so vorsichtig, zu erklären, er müsse erst in Prag anfragen. In der Zwischenzeit verschwand der angebliche Polizeirat, der ein Genosse Kostolinskys war und seine Befreiung versucht hatte.

Riesenbrand in Rio

In den Gebäuden und Speichern der Costeira Steamship Company in Rio de Janeiro wütete ein Riesenfeuer. Der Sachschaden beträgt 3 Millionen Dollar.

Nachwirkungen des Limbourg-Prozesses

Das Mandat des Provinziallandtagsabgeordneten Dr. Joseph Limbourg wird, wie seinerzeit mitgeteilt, auf den nächsten der auf der Liste der rheinischen Bauern und Winzer stehenden Kandidaten, Landwirt Matthias Willems in Strohn, übergehen. Dieser hat nunmehr die Annahme des Mandats wieder zurückgezogen, mit der Begründung, daß er sich niemals entschließen könne, das Erbe eines Separatisten anzunehmen.

Letzte Drahtnachrichten

Landtagswahl gleichzeitig mit Reichstagswahl

Berlin, 17. März. Der preußische Ministerpräsident hat gestern den Regierungsparteien eröffnet, daß die preußischen Landtagswahlen zwischen dem 20. und 30. Mai stattfinden werden, also zeitlich mit den Reichstagswahlen zusammenfallend.

Noch nicht alle Brücken abgebrochen

Berlin, 17. März. Nach der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses im Reichstag versicherte man gestern, daß noch nicht alle Brücken einer Verständigung mit Rußland abgebrochen seien. — Die von ausländischen Blättern gemeldete Abreise von Sowjetrussen aus Deutschland bestätigt sich nicht. Hierzu soll auch kein Grund vorliegen. Der Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen werde keine Auswirkung auf die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland haben. Mit großer Spannung erwartet man die heutige Erklärung Stresemanns im Auswärtigen Ausschuß.

Um die Eisenbahnerforderungen

Berlin, 17. März. Gestern haben Verhandlungen des Finanzministers mit dem Generaldirektor der Reichsbahn stattgefunden. Sie betrafen die Lohnforderungen der Eisenbahner.

Breitensträter schlägt Bill Shaw

Magdeburg, 17. März. Der ehemalige Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter ging gestern abend in der hiesigen Stadthalle in den Ring und konnte den Besieger des irischen Schwergewichtsmeisters Davec Mac Gill, den Iren Bill Shaw, entscheidend schlagen, da dieser in der 5. Runde wegen eines aufgeschlagenen Auges den Kampf aufgeben mußte.

Soldatenmeuterei in Besancon

Paris, 17. März. „Humanité" meldet: In Besancon verweigerten die Soldaten des Rekrutenjahrganges die Dienstleistung nach einem Dauermarsch von 11 Stunden. Es erfolgten 19 Verhaftungen.

Erdstoß bei Korinth

London, 16. März. Wie aus Athen gemeldet wird, hat sich in der Nähe von Korinth ein Erdstoß ereignet. Eine ganze Anzahl Häuser stürzte ein. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen.

In die Luft geflogen

New York, 16. März. In Valley Falls im Staate New York sind 3 Pulvermühlen, in denen 10 000 Pfund Munition lagerten, in die Luft geflogen. Bis jetzt zählt man 4 Tote und mehrere Verletzte. Eine Anzahl Häuser wurde zerstört.

Produktenbericht

Berlin, 16. März. Die Situation im Weizengeschäft ist wieder ruhiger geworden. Die überseeischen Terminbörsen waren heute etwas schwächer, die Cif-Forderungen allerdings zeigten nur ein unwesentliches Nachgeben. Da anderseits die Wetterlage unverändert geblieben ist und das schlechte Mehlgeschäft die Mühlen bei Kaufabschlüssen vorsichtiger macht, waren die gestrigen Schlußkurse nicht ganz behauptet. Roggen macht sich dauernd knapp und wird höher bezahlt. Hafer fest, Gerste verhältnismäßig stetig.

Handel und Wirtschaft

Börsenstimmungsbild

Berlin, 16. März. Die freundlichere Stimmung, die seit einigen Tagen an den Effektenmärkten herrscht, hielt auch heute an. Die Zahl der Spezialpapiere, die besonders beachtet werden, wächst täglich und damit auch das Interesse des Publikums und der Provinz. Einige Großbanken berichteten heute ebenfalls von etwas lebhafteren Aufträgen der Kundschaft. An der Spitze standen Elektrizitätswerte, Rütgerswerke, Polyphon und Stahlvereinsaktien. Die Bevorschussung der Freigabeforderungen großer Schiffahrtsgesellschaften gab dem Verkehr, ebenso wie die Nachricht über eine englische Denkschrift zur Neuregelung der Kriegsschuldenfrage eine Anregung. Da man außerdem von einem günstigen Stand der Verhandlungen mit Polen sprach, blieb die Unterbrechung der Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland ohne Eindruck. Die Tendenz war einheitlich fest.

Die Geldmarktlage gestaltete sich eher etwas leichter, obwohl man noch auf hohe Sätze hielt. Tagesgeld 6½ bis 8 Prozent, vereinzelt auch darunter, Monatsgeld 7½ bis 8½ Prozent, Warenwechsel mit Bankgiro blieben mit 6⅞ Prozent unverändert.

Im Devisenverkehr befestigte sich die Mark gegenüber dem Dollar auf 4,1824. London-Mailand schwächer 92,40, London-Madrid befestigt 28,98. Das Pfund stellte sich gegen Neuyork auf 4,8780.

Im weiteren Verlauf war die Tendenz zunächst schwankend, später stellte sich jedoch eine allgemeine Befestigung ein, die ihren Ausgang von einigen Spezialbewegungen nahm. Ostwerke und Schultheiß befestigten sich um 2 bzw. 3 Prozent und Transradio auf angebliche Käufe des Michael-Konzerns um 6 Prozent. Bemberg und Glanzstoff, die in den letzten Tagen bevorzugt waren, traten wieder etwas in den Hintergrund, sie konnten jedoch ihren Anfangskurs nach einem Rückgang von etwa 5 Prozent später behaupten. J. G. Farben gewannen 1 Prozent (259). Auch Elektrowerte setzten ihre Kurserhöhungen in mäßigem Umfang fort.

Berliner Börse

Berlin, den 16. März 1928.

Keine Gewähr für Irrtümer.

Staatsanleihe	heut.	vorig.
Ablös. Sch. I	52.00	52.00
Ablös. Sch. II	55.30	55.30
Goldanleihe	95.50	94.75
Neub. R.-Anl	14.87	14.37
6. D. Reichsanl	87.50	87.50
D. Reichsanl	00.00	00.00
D. Reichsanl	00.000	00.000
D. Sparp. Anl	00.000	00.000
Pr. Konsols	00.000	00.000
% Pr. Konsols	0.000	00.000
Westf. Kohle	10.80	10.80
Schiff.-Aktien		
Hapag	152.12	149.75
Hamburg-Süd	205.00	204.00
Nordd. Lloyd	152.37	149.62
Bank-Aktien		
Barm. Bankv	144.75	143.00
Berl. Handelsg	250.00	247.50
Com. u. Privb	173.50	172.75
Darmst. u. Nat	229.00	225.50
Deutsche Bank	161.00	160.00
Diskontoges.	155.75	154.50
Dresdn. Bank	157.75	156.00
Reichsbank	187.75	198.87
Brauereien		
Dortm. Aktien	216.00	220.00
Dortm. Union	2 7.00	254.00
Müser, Langdr	00.000	00.000
Schlegelbräu	210.00	208.50
Wiesküler Köp.	242,00	242.50

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	148.50	148.50
Adlerwerke	78.75	138.00
Alexanderw.	68.50	68.00
Allg. Elekt.-G	155.00	153.75
Annener Gußst.	99.000	00.000
Augsb. Nürnb.	000.00	000.00
Balcke Masch.	125.50	125.50
Barop. Walzw.	95.500	84.00
Basalt A.-G.	85.00	85.00
Bemberg L. P.	524.50	525.00
Berg. Eveking	000.00	000.00
Bergmann El.	175.00	170.75
Berl. Karlsr. I.	78.75	78.00
Bingwerke	00.00	00.00
Boch. Gußstahl	000.00	00.000
Bösp. Walzw.	68.25	68.00
Braunk. u. Brik.	171.00	170.00
Buderus Eisen	93.000	91.50
Busch Lüdens.	93.00	94.00
Caarl. Wasser	116.75	117.00
Chem. Geisenk.	73.25	74.25
Cont. Coutsch.	110.12	110.75
Daimler M.-G.	88.00	90.00
Dessauer Gas	173.25	171.00
D.-Luxemburg	00.000	00.000
Dtsch. Erdöl	124.37	122.62
Dtsch. Kabel	87.50	86.00
Dtsch. Kali	00.000	00.000
Dtsch. Masch.	53.50	53.25
Dtsch. Schacht	92.000	95.000
Dürkoppwerke	68.00	70.00
Dynamit Nobel	125.00	125.75
Eschw. Bergw.	202.00	200.20
Essener Steink.	134.00	133.50
Felten & Guill.	117.25	116.62

Friedrichshall	151.50	151.50
Gaggenauer	33.00	33.00
Gebhard & Co.	126.00	000.00
Geisenk. Bergw	130.12	130.00
Geisenk. Gußst	000.00	000.00
Ges. f. el. Unt	275.00	275.00
J. G. Farbind	258.00	257.00
Girmes	247.50	240.00
Gebr. Göhhardt	000.00	151.00
Goldschmidt	107.87	106.00
Grltzner	142.50	142.50
Hacketh. Draht	90.25	90.50
Hammersen	152.00	152.00
Hansa Lloyd	00.00	00.00
Harkort Berg.	24.25	24.25
Hark. Brückb.	000.00	000.00
Harpen. Bergb.	160.00	160.00
Heckmann	00.00	00.00
Hirsch Kupfer	113.00	114.00
Hösch Eisen	136.00	135.12
Hoffm. Stärke	71.00	73.50
Hohenlohe	90.000	89.750
Hamb. Masch.	00.00	000.00
Hutschen. Porz	72.00	71.50
Ilse Bergbau	244.00	240.00
Kahle Porz.	106.00	105.87
Kalker Masch.	19.75	19.25
Karstadt	187.75	185.75
Klöcknerwerke	117.00	113.25
Koch Adler	100.00	000.00
Köln-Neuess. B.	136.12	136.25
Köln-Rottw. P.	00.000	00.000
Kölsch. Walzen	58.00	56.75
Körting Gebr.	82.75	82.50
Kronprinz Met.	119.25	116.50
Küppersbusch	188.00	167.50
Laurahütte	94.75	73.50
Linke-Hofm.-W	00.00	00.000
Ludwig Loewe	237.25	237.50
Lüdensch. Met.	93.500	89.000
Magirus	48.00	48.00
Mannesm.-Röhr.	142.00	140.25

Mansfeld Akt.	113.00	111.62
Masch. Baum	000.00	000.00
Mot.-Deutz	62.25	62.25
Mülh. Bergw.	119.00	117.50
Oberbedarf	98.000	98.250
Oecking Stahl	34.00	31.25
Orenst. & Kopp	133.50	130.00
Osnabr. Kupfer	00.00	00.00
Phönix Bergb.	99.62	98.50
Phönix Braunk	87.500	88.00
Reisholz Papier	230.50	235.00
Rhein. Braunk	261.00	263.50
Rhein. Stahlw	155.00	153.62
Rh.-W. Kalkw	129.00	128.00
Rh.-W. Spreng	00.000	96.000
Rh.-W. Zement	00.000	000.00
Rhenania ehem	58.00	58.00
Riedel	47.00	45.50
Romb. Hütte	000.00	00.000
Rütgerswerke	100.00	99.00
Sarotti	178.00	176.00
Schuckert El.	171.00	167.50
Siegen-Soling.	44.75	43.25
Siemens Glas	146.00	146.00
Siem. & Halske	271.50	266.75
Stettiner Vulk.	00.00	00.00
Stinnes Riebeck	147.50	144.50
Stöhr Kamm.	215.12	216.25
Stolberger Zink	181.25	185.00
Leonhard Tietz	207.50	209.50
Ver. D. Nickel.	157.50	160.00
V. Glanzst.-Elb	686.50	690.00
Ver. Stahlw.	99.75	99.250
V. Zyp. u. Wies	199.00	198.00
Wasserw. Geis	137.25	137.00
Westf. Draht H	85.00	85.00
W. Els. u. Dra	00.000	00.000
Westf. Kupfer	79.50	78.25
Wick.-P.-Zem.	156.87	155.00
Witt. Gußstahl	65.00	64.50
Zellstoff-Verein	151.50	151.50
Zellstoff-Wald.	265.75	266.25

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 16. März 1928

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief	Münzparität
Holland	100 Gulden	168.12	168.46	00.000
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.210	58.230	00.000
Norwegen	100 Kronen	111.31	111.53	00.000
Dänemark	100 Kronen	111.95	112.17	00.000
Schweden	100 Kronen	112.09	112.31	00.000
Italien	100 Lire	22.070	22.110	00.000
England	1 Pfd. Sterl.	20.384	20.424	00.000
Amerika	1 Dollar	4.178.5	4.186.5	00.000
Frankreich	100 Frank	16.440	16.480	00.000
Schweiz	100 Frank	80.440	80.600	00.000
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.830	58.950	00.000
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.384	12.404	00.00

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, den 16. März 1928

1000 kg ab Stat.		Futtererbsen	25.00–27.00
Weizen märk.	245–248	Peluschken	23.00–24.00
Roggen märk.	251–253	Ackerbohnen	23.00–24.00
Sommergerste	223–280	Wicken	22.00–23.50
Wintergerste	000–000	Lupinen blaue	14.00–14.75
Futtergerste	000–000	Lupinen gelbe	15.25–16.00
Hafer märk.	230–238	Seradella, alte	00.00–00.00
Mais ab Berlin	223–225	Seradella, neue	25.00–28.00
100 kg. ab Stat.		Rapskuchen	19.50–19.60
Weizenmehl	31.25–35.00	Leinkuchen	24.10–24.30
Weizenkleie	16.25–16.25	Trockenschnitz.	13.80–14.20
Roggenmehl	33.75–35.75	Zuckerschnitzel	00.00–00.00
Roggenkleie	16.25–16.50	Torfmelasse	00.00–00.00
Raps	000–000	Kartoffelflock.	25.25–25.75
Leinsaat	00.00–00.00	Kartoffeln weiß	00.00–00.00
Viktoriaerbsen	48.00–55.00	Kartoffeln gelb	00.00–00.00
		Kartoffeln rote	00.00–00.00

Turnen / Spiel / Sport

An die schulentlassene Jugend!

Kommt mit mit mir! Ich will Euch führen in ein Sonnenland, wo Jugend unter Jugend fröhlich ist, wo Freude das Zepter führt, wo die Quellen der Jugendlust unversiegbar rauschen und Lebensströme erwecken, die, aus der Vergangenheit geboren, Euch mit der Gegenwart eins für sie stark machen, und die Euch für die Zukunft stählen und festigen für den Daseinskampf.

In die Turnvereine sollt Ihr gehen! Hier könnt Ihr körperlich gesund und kräftig werden, hier empfangt Ihr die körperlichen Grundlagen für Bewährung und Fortkommen in dem von Euch erwählten Lebensberuf, hier wird Euch ein Ausgleich gegen die Schädigungen an Leib und Gesundheit, denen mehr oder weniger ein jeder in jedem Beruf ausgesetzt ist, da jeder Beruf entweder unmittelbare ungünstige Einwirkungen auf die körperliche Entwicklung und Gesundheit im Gefolge hat — man denke nur an die Arbeit in schlechten Luftverhältnissen! — oder aber zum mindesten Einseitigkeit begünstigt und auch den Körper nur einseitig beansprucht, so daß nur zu häufig Verkümmerungen und Verbildungen die Folge sind.

Was bieten Euch alles die Turnvereine? Rein gesundheitlich, rein körperlich zunächst einmal eine wertvolle Durcharbeitung des ganzen Körpers durch Geräte- und Freiübungsturnen, ferner die Pflege der volkstümlichen Uebungen des Laufs, Sprungs und Wurfs; die Turn- und Sportspiele, wie Faust-, Schlag-, Trommelball, Hand- und Fußball werden von ihnen aufs eifrigste betrieben, ferner wird dem Schwimmen die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Einzelne Turnvereine unterhalten auch Ruder- und Radfahrerriegen, einige haben sogar die Pflege des Tennisspiels aufgenommen, und sehr viele treiben Wintersport in allen örtlich ausführbaren Möglichkeiten; viele Turnvereine verfügen auch über einen geregelten Fechtbetrieb. Und endlich: alle Turnvereine wandern und geben somit ihren Mitgliedern Gelegenheit, nicht nur die Lungen zu lüften, sondern auch in froher Kameraden Kreise die Schönheiten der engeren und weiteren deutschen Heimat kennenzulernen. So wird jedem etwas geboten, und wer nicht alles betreiben kann oder will, dessen Betätigung wird keine Fessel auferlegt, frei kann er nach seiner Neigung die ihm zusagenden Zweige des Vereinsbetriebs wählen.

Aber damit erschöpft sich das Wesen des Turnvereins noch nicht. Denn er gibt auch wertvolle Anregungen für den inneren Menschen, für die Gestaltung von Herz und Gemüt. In fröhlichem Kreise wird in ihm das deutsche Lied gepflegt, man vertieft sich in die Dichtwerke der deutschen Geisteshelden, man betreibt das Schachspiel und andere Geselligkeitsbetätigungen, man findet sich zu treuer Kameradschaft zusammen und zu harmlos heiterer Fröhlichkeit. Aber das höchste und schönste Erleben erwächst aus der Teilnahme an den turnerischen Gemeinschaftsveranstaltungen, sei es beim Turnfest im Verein, Gau oder Kreis oder in der Gesamtturnerschaft, sei es bei der Jugendfeier am flammenden Holzstoß auf den Höhen der Heimatberge, sei es schließlich auf dem einfachen, schlichten Tieabend der Jugendgemeinde des Vereins.

So wird das Beste erreicht: das Erleben, das inneren Zusammenhang mit der Mitwelt bringt und selbst in trüben Stunden noch nachleuchtet als ein unauslöschlich Feuer der Begeisterung und der Erhebung. Das rauhe Leben reißt gewaltig am Menschen, es wirft ihn hierhin und dorthin, und es droht oft, ihn lustlos zu machen, so daß er die wahren Freuden des Lebens vor lauter Hatz und Treiben vergessen möchte. Da sind die stillen, leuchtenden Stunden im Turnverein Bollwerke der Erinnerung, Flammenzeichen der Hoffnung und Bausteine des Lebensgebäudes, das sich jeder selbst errichtet.

Und wenn man dann endlich noch bedenkt, daß turnerische Betätigung auch zielbewußte Charakterbildung im Gefolge hat, oft dem Ausübenden unmerkbar, und Mut, Selbstvertrauen, Sicherheit des Auftretens, Geistesgegenwart weckt, fördert und entwickelt, also Eigenschaften, die für den Kampf um die Behauptung im Lebenskampf von ganz ungeheurem Werte sind, so wird man sich nichts Klügeres, Besseres, Wertvolleres ersehnen als den Beitritt in den Turnverein.

Daher, deutsche Jugend, Jungmannen wie Jungmädchen, nehmt die Euch gebotene Gelegenheit wahr: schließt Euch einem der über 12 000 Turnvereine des größten deutschen Verbandes für Leibesübungen an, der

Deutschen Turnerschaft!

Ihr werdet Euch selbst den größten Dienst erweisen!

G. H.

◆

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862.

Handball.

Das für den 18. 3. 28 angesetzte Handballspiel gegen Brechten findet nicht statt; es ist verlegt worden auf Sonntag, den 25. 3. 28.

◆

Sportklub 19 Lünen Nord.

Fußball.

Am kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft in Lünen-Süd gegen V. f. B. 08. Die Abfahrtszeit wird heute abend in der Zusammenkunft im Vereinslokal bekannt gegeben. Sämtliche Spieler wollen sich spätestens bis 8 Uhr einfinden.

Die Jugend versammelt sich um 7.30 Uhr auch im Vereinslokal. Alles weitere wird dort bekannt gegeben.

Die 1a Jugend tritt Sonntag um 1 Uhr im Vereinslokal Trillmann zusammen zum Abmarsch nach dem Sportplatz in der Krimm gegen die 1. Jugend Turn- u. Sportabteilung „Union" Altstadt.

Samstag 7 Uhr Jugendversammlung im Vereinslokal Trillmann zwecks Aufstellung der Mannschaft und Aufnahme neuer Mitglieder.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafgerichtssitzung.

Lünen, den 16. März 1928.

Vergehen. Der Händler Ludwig Ebert aus Waltrop, Tenbuschstraße Nr. 35, hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl, lautend auf 10 RMk. evtl. 2 Tagen Haft erhalten, weil er zu Brambauer, am 3. Januar 1928 um 6,30 Uhr, zu einer Zeit, zu der offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen gehalten werden müssen, auf öffentlichen Straßen Waren feilgeboten hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Im heutigen Termin nahm der Angeklagte seinen Einspruch zurück. Es bleibt also bei der durch den Strafbefehl festgesetzten Strafe.

Uebertretung. Die Ehefrau Auguste Kuchenbuch aus Dortmund, Herner Straße Nr. 1, hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl, lautend auf 40,— RMk. evtl. 5 Tagen Haft erhalten, weil sie zu Lünen am 4. Januar 1928 außerhalb ihres Wohnortes, ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung in eigener Person im Umherziehen Druckschriften feilgeboten hatte, ohne den hierzu erforderlichen Gewerbeschein eingelöst zu haben. Gegen diesen Strafbefehl hatte die Angeklagte Einspruch eingelegt und gerichtliche Entscheidung beantragt. Heute nahm auch diese Angeklagte ihren Einspruch zurück. Es bleibt demnach bei der durch Strafbefehl festgesetzten Strafe.

Der mehrfach vorbestrafte Pflasterer Ignatz J. aus Lünen, Ziethenstraße Nr. 22, war angeklagt, zu Lünen im November 1927 1. unbefugt ein amtliches Siegel, welches von einem Beamten angelegt war, um Sachen in Beschlag zu nehmen, vorsätzlich erbrochen, abgelöst oder beschädigt zu haben, 2. ein Fahrrad, welches durch den zuständigen Gerichtsvollzieher gepfändet war, vorsätzlich bei Seite geschafft zu haben. Der Angeklagte gibt an, er habe das gepfändete Rad, weil es ihm nicht gehörte, dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgebracht. Er habe nicht gewußt, daß er sich dadurch strafbar mache. Auch gibt er zu, das Pfandsiegel entfernt zu haben. Heute wurde der Angeklagte wegen Vergehens nach § 136 R. Str. G. B. in Tateinheit mit dem Vergehen nach § 137 R. Str. G. B. zu einer Geldstrafe von 40,— RMk. ersatzweise für je 10 RMk. zu 1 Tage Gefängnis verurteilt. Außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Uebertretung. Der Bergmann Emil Herzog aus Brambauer, Nordstraße Nr. 12, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 15,— RMk. evtl. 5 Tagen Haft erhalten, weil er am 21. Januar 1928 im Hause des Wirts Fritz Cremer in Brambauer an einen für Zentralheizung bestimmten Kamin einen Küchenherd angeschlossen hatte. Gegen diese polizeiliche Strafverfügung hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte gibt die ihm zur Last gelegte Beschuldigung zu. Heute wurde er wegen Uebertretung der §§ 20 Ziffer 11 und 38 der Baupolizeiverordnung vom 22. März 1927 für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk und des § 368,3 des R. Str. G. B. zu einer Geldstrafe von 40,— RMk. ersatzweise für je 10 RMk. zu 1 Tage Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Betrug. In der Strafsache gegen 1. den Oberschweizer Gustav Mansfeld aus Brambauer, Kirchstaße Nr. 40, 2. den Händler Isack Ziegellaub aus Dortmund, Leopoldstraße Nr. 31, wegen Betruges mußte Vertagung auf einen späteren Termin erfolgen, da der Angeklagte Ziegellaub nicht erschienen war. Zum nächsten Termin soll Ziegellaub vorgeführt werden.

In der Privatklagesache des Invaliden Wilhelm Glidekötter in Brambauer, Dortmunder Straße Nr. 217, gegen die Ehefrau Maria Kassing in Brambauer, Dortmunder Straße 217, wegen Beleidigung mußte ebenfalls zwecks Vernehmung einer weiteren Zeugin Vertagung eintreten.

Ebenfalls mußte Vertagung erfolgen in der Privatklagesache des Chauffeurs Wilhelm St. aus Lünen, Silberstraße Nr. 18, gegen den Wirt Karl E. aus Lünen, weil ein Zeuge, der ordnungsmäßig geladen, zum heutigen Termin nicht erschienen war. Der nichterschienene Zeuge wurde in eine Ordnungsstrafe von 10 RMk. genommen. Außerdem hat er die durch sein Fernbleiben entstandenen Kosten zu tragen.

(Nachdruck verboten)

Das Kriegsgefangenenrecht und seine Reform

Auf Veranlassung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener E. V. veranstaltete kürzlich die Deutsche Landesgruppe der International Law Association, an deren Spitze der Reichsgerichtspräsident Dr. Simon steht, in den Räumen der Industrie- und Handelskammer, Berlin, einen Vortrag über „Das Kriegsgefangenenrecht und seine Reform". Zahlreiche Behörden und Verbände, insbesondere das Auswärtige Amt und das Rote Kreuz waren vertreten.

Der Vortragende, Bankdirektor Dr. Plaßmann, Hamm, gab einen Ueberblick über den in der Haager Landkriegsordnung festgelegten Stand des Kriegsgefangenenrechts bei Ausbruch des Weltkrieges, der sich für die Verhältnisse im Weltkrieg als völlig unzureichend erwiesen habe. Der völlig veränderte Charakter des Krieges und die gewaltige Zahl der Gefangenen — Deutschland allein hatte zweieinhalb Millionen — warf zahlreiche neue Probleme hinsichtlich der Behandlung und der Rechtsstellung der Kriegsgefangenen auf. In unmittelbaren Verhandlungen zwischen den kriegführenden Staaten wurde daher das bestehende Recht durch konkrete Bestimmungen über die Kriegsgefangenen ergänzt. Bei dem deutschen Zusammenbruch im November 1918 wurden diese Vereinbarungen allerdings von seiten der Sieger einseitig außer Kraft gesetzt. Es ist daher notwendig, auf Grund der Kriegsgefangenschaftserfahrungen das heute noch geltende Vorkriegsrecht, d. h. die Haager Landkriegsordnung, zu verbessern bezw zu ergänzen. Insbesondere bedürfen die Fragen der Arbeit der Kriegsgefangenen, der Repressalien, der Tätigkeit der Auskunftsstellen, der Stellung der Hilfsausschüsse und vor allem die Bestimmungen über die Heimsendung der Kriegsgefangenen einer grundlegenden Aenderung. Die Unhaltbarkeit der letzteren Bestimmungen hat sich insbesonders durch die lange Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener nach dem Waffenstillstand zur Genüge erwiesen. In der Nachkriegszeit befaßten sich das Rote Kreuz und die International Law Association auf ihren Konferenzen verschiedentlich mit der Frage einer Reform des Kriegsgefangenenrechts und arbeiteten diesbezügliche Vorschläge aus. In letzter Zeit haben die Organisationen der ehemaligen Kriegsgefangenen in allen Ländern, in Deutschland insbesondere die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, die Reformbestrebungen von neuem in Fluß gebracht und die Mitwirkung der ehemaligen Kriegsgefangenen an der Lösung des Problems verlangt. Seitens der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ist ein besonderer Ausschuß für Kriegsgefangenenrecht gebildet worden, dessen Ehrenvorsitz der bekannte Völkerrechtsgelehrte Prof. Meurer, Würzburg, inne hat und dem neben dem Vortragenden Dr. Plaßmann namhafte Sachverständige, z. B. Universitätsprofessor Dr. Böhmer, Halle, Prof. Dr. jur. med. Göring, Elberfeld (als Psychiater), und Oberstleutnant Fonck, der Sachverständige des ehemaligen Kriegsministeriums, angehören. Es ist zu erwarten, daß sich in absehbarer Zeit eine Staatenkonferenz mit der Lösung dieser Fragen beschäftigen wird, wobei allerdings die Mitarbeit der ehemaligen Kriegsgefangenen nicht entbehrt werden kann. An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, in deren Verlauf u. a. Freiherr von Lersner, Potsdam, der Ehrenvorsitzende der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, der großen Wohltäterin der ehemaligen Kriegsgefangenen Elsa Brändström's, die ebenfalls Mitglied des Ausschusses ist, dankbar gedachte.





Roman von Guido Kreutzer

21 (Nachdruck verboten.)

Ganz, ganz leise spürte er den Boden unter den Füßen schwanken.

Einen raunenden Fluch zerknirschte er zwischen den Zähnen.

„Dam'n it!"

Die schöne Frau ihm gegenüber machte eine unruhige Bewegung, als schüttele sie den Bann des Schweigens ab, das während der letzten Sekunden über dem Raum gehangen.

Und als wären ihrer beider Gedanken den gleichen Weg gewandert, fragte sie feindselig mit einer Stimme, die sich gegen die letzten Regungen von Furcht und Unentschlossenheit aufbäumte:

„Was starrst du mich so unverwandt an? Siehst du mich heute zum ersten Male, weil ich dir sagte, daß jetzt in meinem Leben ein Mann ist, der mich —"

„Der — was?"

„— der mich zur Selbstbesinnung gebracht hat!"

Verächtliches Lächeln riß um seine harten Lippen messerscharfe Falten.

„Sentimentale Närrin!"

Ihre weißbehandschuhte Linke spannte sich um die Lehne des Sessels. Ein Brand glomm in den saphirenen Augen auf.

„Ob — du betrachtest das, wobei du mich hier überraschtest, als Sentimentalität?! Nein, rosenrote Sentiments liegen längst hinter mir. Denn du hast mich gelehrt, zu handeln. Nun hüte dich, daß deine Lehre sich nicht gegen dich selbst wendet."

„Blue devil — eine Drohung?!"

„Nimm es, wie du willst."

„Dann nehme ichs als hysterisches Geschwätz, von dem man dich wieder zur Vernunft bringen wird."

„Solcher nachträglichen Mühe bist du seit gestern nacht überhoben."

In den Rocktaschen ballte er die Hände zu Fäusten. Verdammt, wenn sie ihm schon entglitt? Wenn sie mit dem Elan ihrer irrsinnigen Verliebtheit einfach überrannte, womit er sie noch stets seinem Willen gefügig gemacht?

„Was sprichst du denn immer wieder von dieser letzten Nacht?"

Sie bog sich ihm entgegen.

„Weil sie mir die Binde von den Augen gerissen hat. Wenn du mich seit der — Roonstraße überwachen läßt und dein Beauftragter auch im Tiergarten gestern nacht in meiner Nähe war, dann wirst du ja wissen, welche Katastrophe sich dort beinahe ereignet hätte. Und dann die Stunde oben in meiner Wohnung, die ich nie wieder vergessen werde."

Ein zitternder Atemzug hob ihre Brust.

„Dies also war die letzte Folgerung, daß ein Mann, der noch viele Forderungen an das Leben hat, sein Dasein mit eigener Hand enden wollte! Im allerletzten Moment hab' ichs verhindern dürfen. Hätte das Schicksal mir diese Gnade nicht vergönnt, — mir graut vor dem, was sonst geschehen wäre. Nun endlich sehe ich den Abgrund, an dessen Rand du mich gezerrt hattest. Mich aber verschlingst er nicht. Und auch den Mann der um ein Haar mit hinabgestürzt wäre, auch ihn konnte ich gerade noch zurückreißen. Noch ist die Gefahr nicht für immer gebannt. Doch sie wird es sein — wenn ich das georgische Aktenstück in die Hände dessen zurücklege, der dafür die Verantwortung trägt. Heute hast du mich daran gehindert, — zu anderer Stunde wird mir die Vorsehung günstiger sein."

Statt einer Antwort zog er die Hände aus den Taschen, wandte sich fort und trat zu dem Koffer, dessen Deckel wieder zugefallen war.

Nun schlug er ihn wieder auf, griff hinein und warf achtlos beiseite, was er an Wäschestücken und Krawatten barg.

Bis er ganz zu unterst fand, was er suchte: Ein Bündel hektographierter Blätter.

Die hielt er Ines Nionn dicht vor die Augen, daß sie trotz der schattenden Dämmerung die Titelzeilen der ersten Seite lesen konnte.

Dann faßte er alles zusamemn und — ehe sie es noch zu verhindern vermochte — zerriß das Blättergebündel. Einmal — und abermals — und ein drittes Mal.

„So," sagte er und warf die Fetzen auf den Tisch, „da hast du wenigstens ein Surrogat. Wenn du's mitnehmen und deinem Botschaftsrat anonym übersenden willst — ich hindere dich nicht."

Sie begriff nicht.

„Was — was ist —"

„Der Papierschnitzelkram da?" Hohn spannte sein kaltes Moneymakergesicht. „Eine Kopie der georgischen Akten, die ich mir gewohnheitsmäßig auf alle Fälle angefertigt hatte. Aber ich brauche sie nicht. Sie steht dir auch ohne Einbruch zur Verfügung. Bitte, nimm nur."

„Und — das — Original?"

Nachlässig zuckte er die Achseln.

„Wie meinst du? Das Original? Ja — das ist leider schon seit gestern außer Landes und in — anderen Händen."

Ines Nionn machte eine Bewegung, als wolle sie sich auf ihn stürzen.

„Du lügst!" schrie sie auf. „Du mußt lügen! Es darf einfach nicht sein, daß ich schon — zu spät gekommen sein sollte!"

„Viel zu spät!" sagte der Herr mit dem grünen Monokel erbarmungslos, „wenn du es auf einen Kampf mit mir anlegst, dann wirst du immer zu spät kommen, und wirst immer geschlagen und mit leeren Händen dastehen."

„Du — bist — ein Tier!!" keuchte sie.

„Nein — aber ich bin auch kein weltfremder Narr, der sich in die Hände einer Frau gibt. Und was du vielleicht weiterhin noch nicht wissen wirst: — heute früh hat dein angebetetes Idol, der Botschaftsrat von Traß mit dem Londoner Flugzeug Berlin verlassen. Falls du mir nicht glaubst, sieh die Passagierliste auf dem Tempelhofer Flughafen ein, die es dir bestätigen wird. Seit wann flüchten die Männer vor der Liebe einer Ines Nionn?"

Sie hatte wie eine Ertrinkende in die leere Luft gegriffen und ein, zwei taumelnde Schritte getan, um kraftlos wieder in den Sessel zusinken.

Beide Arme warf sie gekreuzt auf die Tischplatte und legte den Kopf hinein.

Wie hingemäht lag sie — vernichtet von dem tödlichen Streich, der sie getroffen und alle zaghaft erblühten Hoffnungen brutal vernichtet hatte.

eHnner von Traß war fort!

Keine Sekunde zweifelte sie ander Wahrheit dieses Unfaßbaren: Henner von Traß war fort!

Nie mehr vielleicht würde sie ihn wiedersehen.

Noch einmal durchschritt die rücksichtslose Männerstimme den Raum:

„Auch ich muß morgen früh Berlin verlassen. Auf ein oder zwei Tage. Vor einer Stunde erst erhielt ich das Telegramm, das mich ruft. Ich fahre ohne Befürchtung, daß du während dieser achtundvierzig Stunden verhängnisvolle Torheiten begehen könntest. Denn damit wagtest du auch für deine eigene Person zu viel Im Gegenteil — die Zeit meiner Abwesenheit wird dich wieder zur Besinnung kommen lassen. Bin ich zu optimistisch, dich für so klug zu halten?"

Er wartete auf irgendeine Entgegnung.

Doch nur das irre Schluchezn der Frau antwortete ihm.

Der Abend lag letzt, dunkler Schatten voll, drohend im Zimmer.

7.

Bei Mokka und Zigarette saß der Botschaftsrat von Traß nach dem Diner in der Halle des Amstel-Hotels plaudernd mit Gerrit Glynn — als sie plötzlich aufsprang.

„Da ist ja mein Vetter! Entschuldigen Sie einen Moment ,ich bringe ihn sofort her!"

(Fortsetzung folgt.)

Wer ist der Vater?

Die Blutprobe vor Gericht

In Württemberg ist vor einiger Zeit ein Prozeß um die Vaterschaft durch eine Blutprobe entschieden worden. Das Gericht erkannte auf Grund eines Sachverständigen-Gutachtens an, daß ein Mann, dem eine Frau als den Vater ihres unehelichen Kindes bezeichnete, nicht in Frage komme, weil das Kind und der angebliche Vater nach der ganzen Zusammensetzung ihres Blutes nicht in so engen verwandtschaftlichen Beziehungen stehen könnten. In Berlin ist ein ähnlicher Fall verhandelt worden. Doch wurde hier zugegeben, daß die Blutprobe auch Ausnahmen zulasse. Infolgedessen entschied das Gericht, daß ein schlüssiger Beweis auf diese Weise nicht zu führen sei.

Die Blutprobe hat früher schon in österreichischen Gerichtsverhandlungen eine Rolle gespielt. Sie ist aber bisher nur gelegentlich als gesetzliches Beweismittel herangezogen worden. Ihren Ursprung verdankt sie jenen Operationen, die als Blutübertragung bekannt sind und in der ärztlichen Praxis eine große Rolle spielen. Die Wissenschaft hat nun die Entdeckung gemacht, daß das Blut mancher Menschen mit dem anderer Menschen sich nicht verträgt und daß bei einer Mischung eine gefährliche und heftige Reaktion entsteht.

Das menschliche Blut scheint auf den ersten Blick eine gleichförmige Flüssigkeit zu sein. Tatsächlich aber besteht es aus kleinen Körpern, die sich in einer fast farblosen Flüssigkeit bewegen. Es ist verhältnismäßig einfach, diese zwei Bestandteile voneinander zu trennen. Bei Versuchen stellte es sich heraus, daß hin und wieder bei der Vermischung von Blutflüssigkeit einer bestimmten Person mit dem Blute einer anderen die Blutkörperchen dieser zweiten Person sich zu kleinen Klumpen ballten. Diese Zusammenballung hat zuweilen tödliche Wirkung. Diese Feststellung hat dazu geführt, daß man erst eine Mischprobe veranstaltet, ehe man zu einer wirklichen Transfusion schreitet. Aus weiteren Untersuchungen hat sich dann ergeben, daß das Blut aller menschlichen Wesen sich in vier Gruppen teilen läßt. Die Gruppierungen gehen davon aus, daß die Körperchen in dem menschlichen Blut von zwei bestimmten Substanzen, die mit A und B bezeichnet seien, eine oder beide enthalten kann. Ebenso kann auch die Blutflüssigkeit ein oder zwei Substanzen enthalten, die mit a und b benannt werden sollen. A und a können unmöglich in dem Blute eines und desselben Menschen enthalten sein, da ihr Zusammentreffen zur Zusammenballung der Blutkörperchen führt. Dasselbe ist der Fall, wenn B und b zusammentreffen. Es gibt demnach vier mögliche Blutgruppen, nämlich 1) A und B, 2) A und b, 3) a und B, 4) a und b.

Als Beweis gegen die Vaterschaft einer bestimmten Person ist die Blutprobe jedoch kein sicheres Mittel. Hier spielt nämlich die Frage mit, auf welche Weise die Blutzusammensetzung sich weiter vererbt. Bisher ist eigentlich nur nachgewiesen, daß die Blutkörperchen bestimmende Merkmale sind, die sich forterben, während die Blutflüssigkeit weniger wesentlich zu sein scheint. Infolgedessen können die beiden Substanzen A und B nur dann in dem Blute eines Kindes zu finden sein, wenn sie entweder in dem Blute des Vaters oder dem der Mutter vorhanden sind. Demnach kann also ein Kind, das z. B. die Zusammensetzung A und b aufweist (Gruppe 2) nicht von Eltern abstammen, die beide zu der Gruppe 4 (a und b) gehören. Damit läßt sich in bestimmten Fällen der Nachweis führen, daß zwischen einem Kinde und einer bestimmten männlichen Person keine verwandtschaftlichen Beziehungen bestehen können. Die Blutprobe kann unter bestimmten Voraussetzungen als ziemlich schlüssiger Beweis gelten. Es ist deshalb auch damit zu rechnen, daß sie in der Gerichtspraxis aller Länder mehr und mehr Anerkennung findet.

Das Ruhröl

Die erste Steinkohlenverflüssigungsanlage im Ruhrgebiet

Mitteilungen von Dr. Bergius.

Zu der Errichtung der ersten Steinkohlenverflüssigungsanlage im Ruhrgebiet auf dem Gelände der Gesellschaft für Teerverwertung in Duisburg-Meiderich erfahren wir auf Anfrage an zuständiger Stelle, daß die Bauarbeiten mit Beschleunigung durchgeführt werden, so daß die Inbetriebnahme bereits zu Beginn des Herbstes erfolgen kann. **An den Lieferungen sind die Fr. Krupp A.-G., die Linde A.-G. für Eismaschinen, sowie eine Anzahl Duisburger Firmen, darunter die Demag,** maßgeblich beteiligt. Die Bergin-Anlage für Steinkohleverflüssigung, die in der früheren Elektrodenfabrik der Gesellschaft für Teerverwertung an der Peripherie der Stadt Duisburg errichtet wird, ist im Rohbau bereits fertig gestellt. Die Montierung der Apparatur, sowie der gewaltigen Gasometer, wird in den nächsten Wochen erfolgen. Die Inbetriebnahme des Berginwerkes wurde durch verspätete Anlieferung der Hochdrnck-Apparate aus Krupp-Spezialstahl um etwa 3 Wochen verzögert.

Bei dem mit einem Kostenaufwand von 8 Millionen Mark errichteten Kohlenverflüssigungswerk in Meiderich handelt es sich um **die erste Steinkohlenhydrierungs-Großversuchsanlage** überhaupt. Die bekannte Großversuchsanlage der Deutschen Bergin A.-G. für Kohle- und Erdölchemie in Rheinau diente Versuchszwecken mit Braunkohle. Das Rheinauer Werk wird nicht dauernd betrieben, weil seine beschränkte Apparatur in der Leistung nicht ausreicht, um die Anlage wirtschaftlich zu machen. Das Minimum für eine industrielle Anlage ist die Zusammenschaltung von vier solcher Apparaturen. Dies ist auch die Einheit, deren Errichtung in Duisburg-Meiderich erfolgen soll.

Das Meidericher Werk ist auf die Verarbeitung von 30000 Tonnen Kohle jährlich eingerichtet und besitzt eine Produktionskapazität von ca. 13—15 000 Tonnen verkäuflicher Oele. Nach einer früheren von Bergius errechneten Materialbilanz werden für 100 Klg. Kohle, die der Verölung unterworfen werden, etwa 25 Klg. für die Krafterzeugung und 15 Klg. für Wärmeerzeugung gebraucht, so daß bei diesem Aufwand 50 Klg. verkaufsfähige Oele neben einer gewissen Menge von Ammoniak entstehen. Bei dieser Zusammenstellung sind die Durchschnittswerte mittelguter Kohle in Ansatz gebracht. In Anbetracht der fortschreitenden technischen Entwicklung kann natürlich bei einem derartigen großindustriellen Prozeß, dessen Hauptaufwand der Brennstoff in verschiedenen Formen ist, sowohl an Kraft als auch an Wärme gespart werden.

Das Ergebnis der in dem Meidericher Werk anzustellenden Rentabilitätsberechnungen wird für die großindustrielle Durchführung des Bergin-Verfahrens von entscheidender Bedeutung sein.

Ueber die Anwendung des Bergius-Verfahrens im großindustriellen Umfange äußert sich Dr. Bergius wie folgt:

„Die industrielle Entwicklung drängt nach einem Mehrverbrauch von Oelen, dem die Weltproduktion in Zukunft nicht mehr ein genügendes Angebot gegenüberstellen kann. Besonders das erdölarme Europa ist auf künstliche Herstellung von Oelen angewiesen. Die bereits vorhandene Möglichkeit der Kohledestillation findet ihre Grenze in der Absatzschwierigkeit des daneben anfallenden Koks.

Das Bergin-Verfahren geht weder von dem chemischen Element Kohlenstoff noch von seinem Vergasungsprodukt Kohlenoxyd aus, sondern von der sehr verwickelt zusammengesetzten Verbindung, dem Mineral Kohle. Gewisse chemische Beziehungen zwischen Kohle und Oel legten es nahe, die schon früher bei der Oelhydrierung ermittelten Bedingungen, nämlich Spaltung der Moleküle unter hohem Wasserstoffdruck und gleichzeitiger Erhitzung, auch auf die Kohle anzuwenden. Nachdem schon 1913 gewonnenen günstigen ersten Ergebnissen erforschte man laboratoriumsmäßig in kleinen Druckgefäßen das Verhalten der Kohle bei Erhitzung unter Wasserstoffdruck und untersuchte die dabei erhaltenen Oele. Die bei diesen Arbeiten erworbenen Erfahrungen erlaubten den Uebergang zu kontinuierlichen Versuchen in halbtechnischem Maßstabe. Diese gelangen erst, nachdem man die gemahlene Kohle mit einem dicken Oel, zu einer Paste verrieben, in die Reaktionsgefäße einzupumpen gelernt hatte.

Nachdem in diesem Maßstabe befriedigende Ergebnisse erzielt worden waren, konnte man den Prozeß in einer großtechnischen Apparateanordnung erproben.

Für die wirtschaftliche Frage der Berginisierung ist ein neu ausgebautes Verfahren zur billigen Wasserstoffherstellung entscheidend, das als Ausgangsmaterial die bei der Hydrierung gewonnenen Reaktionsgase in Verbindung mit Wasserdampf benutzt.

Demnach benötigt man als Rohstoff zur Oelerzeugung nunmehr einzig und allein Kohle, und zwar zur Heizung zur Krafterzeugung und zur Reaktion.

Erwähnt sei, daß für den Prozeß billige Staubkohle genügt.

Je nach den Eigenschaften der eingesetzten Kohle verbraucht man insgesamt für 1 Tonne fertiger Oele 2 bis 3 Tonnen Kohle, so daß die wirtschaftlichen Voraussetzung für den Kohleverflüssigungsprozeß günstig liegen.

In der großtechnischen Anlage der Deutschen Bergin A.-G. für Kohle- und Erdölchemie in Rheinau wurden in jahrelanger chemischer und technischer Arbeit unter Aufwendung sehr bedeutsamer Geldmittel umfangreiche Betriebserfahrungen gesammelt. Das Verfahren ist dadurch so weit gefördert worden, daß die Errichtung einer industriellen Kohlenverflüssigungsanlage in Angriff genommen werden kann."

Aus aller Welt

Die Toten schweigen nicht

Die Folgen eines amerikanischen Duells.

Eine Stimme aus dem Grabe scheint den Börsenagenten Thomas Urban, einen sehr angesehenen und wohlhabenden Budapester Kaufmann, in den Tod getrieben zu haben. Man hat seine Leiche dieser Tage, von einem Schnellzug zermalmt, aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben folgendes:

Urban hatte vor zwanzig Jahren ein amerikanisches Duell mit einem Gymnasialprofessor ausgetragen, dessen Ausgang ihn verpflichtete, nach zwanzig Jahren Selbstmord zu verüben. Seit zwanzig Jahren, immer am Tage des amerikanischen Duells, erhielt Urban einen Brief, der ihn daran erinnerte, daß wieder ein Jahr vorbei sei, und daß er wieder ein Jahr weniger zu leben habe.

Fünfzehn Jahre nach dem Duell begegnete Urban zufällig seinem Gegner, der totenblaß wurde und fluchtartig in einer Nebenstraße verschwand. Aus der Zeitung erfuhr Urban, daß der Professor, obwohl er die weiße Kugel gezogen hatte, kurz nach dieser Begegnung Selbstmord verübt hatte.

Um so größer war sein Schrecken, als am sechzehnten Jahrestage des Duells wieder eines jener entsetzlichen Erinnerungsschreiben eintraf, das einwandfrei aus der Feder des toten Professers stammte. Und es verging kein Jahrestag, an dem nicht ein solcher Brief eintraf, der jedesmal von dem durch Selbstmord geendeten Professor selbst geschrieben war. Alle Nachforschung Urbans in dieser mysteriösen Angelegenheit waren vergebens, er konnte das Geheimnis nicht lüften. Der Gesundheitszustand Urbans litt unendlich unter dieser Tragödie, er zog sich ein schweres Herzleiden zu, und er wurde zu einem Schatten dessen, der er früher war. Das Ende war, daß er sich unter die Lokomotive des D-Zuges warf.

Die Polizei ist eifrig damit beschäftigt, Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen. Man hat eine kleine Spur gefunden, die in den kleinen ungarischen Ort Nyireghaza führt. Dort lebt ein Großkaufmann, ein Freund des Professors, der angeblich einiges über die Sache wissen soll. Ganz Budapest wartet gespannt darauf, was man über die Briefe des Selbstmörders erfahren wird.

Die Silberleuchter des Emigranten

In einer kleinen, ärmlichen Pariser Vorstadtgasse wohnte in einem kleinen Mansardenstübchen ein Russe, einer jener Unzähligen, die — ehedem reich, unabhängig, von Luxus umgeben — von den Bolschewikis um Grund und Boden gebracht und vertrieben worden waren. Es ist ein elendes Dasein, das diese Emigranten führen. Manche haben wohl etwas von ihren Habseligkeiten retten und mitnehmen können, aber das bißchen wird weniger und weniger, und die meisten können die Stunden zählen und ausrechnen, wann sie dem Nichts gegenüberstehen.

Auch der Russe aus dem Mansardenstübchen war bald so weit. Das Wenige, das er sich aus Rußland mitgebracht hatte, war aufgezehrt. Das einzige, was er noch besaß, waren zwei Silberleuchter, die er nun zu Geld machen mußte.

Er trug sie zu einem Goldschmied und fragte ihn, was er ihm dafür geben wolle. „Den Metallwert natürlich", sagte dieser, und besah sich die Leuchter genau. Plötzlich stutzte er. „Diese Leuchter sind gar nicht aus Silber, mein Herr", sagte der Juwelier erregt zu dem Russen. „Wissen Sie das nicht"?

Der Russe verfärbte sich. Sollten die Leuchter unecht und damit seine letzte Hoffnung geschwunden sein? „Sind die Leuchter unecht?" fragte er traurig.

„O nein, unecht sind sie nicht. Aber sie sind nicht aus Silber, sondern aus Platin, und haben einen ungeheuren Wert. Sie bekommen für die Leuchter mehr als zehn Millionen Franken."

Es war ein Glückstag für die russischen Emigranten in Paris. Nachdem unser Russe sich erst einmal satt gegessen und seine kärglichen Schulden beim Hauswirt und bei den kleinen Händlern der Straße gezahlt hatte, suchte er sich eine schöne Wohnung in einem herrschaftlichen Viertel. Hier hat er sich ein Zimmer eingerichtet, in dem er die Aermsten seiner ausgewiesenen Landsleute empfängt und sie reichlich unterstützt.

Zwei Leuchter nehmen den Ehrenplatz unter den schönen Einrichtungsgegenständen der neuen Wohnung ein; die silbernen Kopien der Glücksleuchter, die sich der Russe hat anfertigen lassen, und die ihn immer daran erinnern, wie nahe er der Verzweiflung gewesen war.

Nachbarschaft

Die Halterner Mühle verschwindet

Dem riesigen Halterner Wasserwerk-Stausee, dessen Ausbau Wald und Feld und Weggelände frißt und sichtlich voranschreitet, fällt nunmehr auch die wohl jedem Herner bekannte historische Mühle zum Opfer.

Am letzten Dienstag früh stockte ein Pulsschlag, der unentwegt und frisch durch Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende geschlagen hatte — — die alte, liebe, idyllische Stadtmühle ist seitdem ohne Wasser. — — Ohne Wasser, trocken gelegt, auf den Sand gesetzt! Sie ist der Industrie zum Opfer gefallen. — — Die Mühle hat ein beträchtliches Alter, nachweislich mehrere Jahrhunderte. Eine Reliquie. Für Reliquien hat die Industrie kein Verständnis; sie mußte fallen, weil sie nicht geschont werden konnte. Was die Mühlen (es waren nämlich vier) unseren Vorfahren waren, hat der Coesfelder Heimatkalender 1927 gebracht aus der Feder des Herrn Rektor Starkmann. Danach waren es eine Kern-, Oel-, Loh- und Walkmühle, die den Halternern Gewerbetreibenden verfügbar waren. Korn- und Oelmühle für die Allgemeinheit, Lohmühle für den Lohgerber, die Walkmühle für die Tuchmacherzunft. Die Zeiten ändern sich wenig — — — und als die drei außer der Kornmühle unmodern wurden, gingen sie ein. Ruinen haben bis vor kurzem ihren einstigen Stand verkündet. Alles ist verschwunden. Der Damm wurde sang- und klanglos durchstochen und die Mühlenwasser flossen einen anderen vorgezeichneten Weg. Dieses Verschwinden einer Idylle läßt manchen wehmütig werden, aber in unserer Zeit ist kein Raum für Gefühle, die die Entwicklung hemmen könnten. Was soll jetzt werden? — — Ein moderner Stausee mit Segelbooten, Dampfjachten, Motorgefause und im Winter mit Eisfesten. Wohl oder übel, man muß sich fügen — — tun es auch; aber bedauern darf man das Verschwinden eines wunderschönen Plätzchens. Restlos wird der Punkt ja nicht im See aufgehen, das Mühlenhaus wird man demnächst wohl noch am Seeufer schauen und auch noch die Jahrhunderte alten Buchen am hohen Uferrand, ein magerer Rest der alten Herrlichkeit. — Weit reicht der See demnächst bis an die Hullerner Grenze und die Borkenberge einerseits, bis an die Sythener Mark und den Bahndamm anderseits, und in einigen Jahren hört man vielleicht an der Dampferanlegestelle an der Hullnerstraße rufen: „Eins vierter Kurhaus"; und die moderne, leichtlebige Welt hat die alte, liebe Mühle vergessen. Einige Jahrzehnte noch, und man meint, der See wäre immer dagewesen.

n. **Recklinghausen.** (Meine und Deine Tante.) Eine üble Folgeerscheinung der Nachwirren des Krieges ist das Umsichgreifen der Glücksspiele in weiten Kreisen der Bevölkerung. Spielerprozesse finden daher vor den Schranken der Gerichte wiederholt statt. Wie tief die Spielleidenschaft im Volke grassiert, lehrte mal wieder eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bochum. Tatsache ist, daß man in der Recklinghauser Gegend besonders dem verbotenen Glücksspiel obliegt und hier vornehmlich auch in den unteren Volksschichten. So hatte das Recklinghäuser erweiterte Schöffengericht einen Wirt und mehrere Bergleute aus der dortigen Gegend wegen Duldung bezw. wegen Ausübung von verbotenen Glücksspielen zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt. Von einer tiefen Spielleidenschaft scheint der Bergmann B. K. aus Recklinghausen befallen zu sein. Diesen hatte das Gericht wegen verbotenen Glücksspieles mit 6 Wochen Gefängnis bestraft, da er bereits in den letzten Jahren wiederholt wegen verbotenen Glücksspieles mit Strafen belegt ist, darunter schon einmal mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Jedoch K. kann anscheinend der Spielleidenschaft nicht widerstehen. Gegen die Höhe des Strafmaßes hatte K. bei der Großen Strafkammer Berufung eingelegt. Es wurde festgestellt, daß er wiederholt mit Arbeitskollegen in einer Wirtschaft dem Spiele fröhnte und daß man sich auch in der Wohnung eines Arbeitskameraden an Samstagabenden beim Spiele: Meine und Deine Tante, traf. Dabei wurden die Karten mit Einsätzen von 10—50 ₰ belegt. Hierbei machte der Bankhalter, den gewöhnlich K. abgab, gute Geschäfte. Gespielt wurde gewöhnlich bis in den lichten Morgen hinein. In der Nacht zum 10. Juli v. J. hob die Kriminalpolizei in der genannten Wohnung das Spielernest auf. Da sie sich mit der Feststellung der Personalien begnügte, so wurde auf Anraten des K. nach Entfernung der Polizei das Spiel bis 5 Uhr morgens fortgesetzt. Der Staatsanwalt wies in der Verhandlung auf die üblen Folgen des Glücksspiels hin. Die Strafkammer kam zur Verwerfung der Berufung des Angeklagten. Eine Herabsetzung des Strafmaßes könne bei den Vorstrafen des Angeklagten wegen verbotenen Glücksspieles nicht in Frage kommen. +

n. **Recklinghausen.** (Eine Statistik über die Unfälle im Bergbau.) Die Bergwerks-Aktiengesellschaft Recklinghausen veröffentlicht eine Statistik über die Unfälle des Jahres 1927, der wir folgendes entnehmen: Im Bereiche der acht Zechenanlagen der Bergwerks A.-G. Recklinghausen, die sich auf die westlichen Orte Buer, Gladbeck, Westerholt und Waltrop verteilen, ereigneten sich im Jahre 1927 insgesamt 19 schwere Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang. Im ganzen erlitten im Berichtsjahre auf allen ehemals fiskalischen Schachtanlagen einschließlich der Hafenverwaltung 3043 Personen einen Unfall, davon rund 2640 im unterirdischen Betriebe und etwa 400 über Tage. Im Berichtsjahre betrug die Durchschnittszahl der beschäftigten Arbeiter auf Zeche Westerholt 3047, Bergmannsglück 2841, Möllerschächte 2230, Schachtanlage Scholven 2006, Rheinbaben, 2001, Zweckel 1467, Waltrop 1140 und bei der Hafenverwaltung 328.

Buer. Vom Tode überrascht.) Eine traurige Unterbrechung erlitt eine in Buer-Erle veranstaltete Verlobungsfeier. Beim Abendessen hielt der Vater der Braut eine kleine Ansprache und verrichtete anschließend das Tischgebet. Dann legte er seinen Kopf auf den Tisch und erhob sich nicht mehr. Ein herbeigeholter Arzt stellte den Tod fest, welcher infolge eines Herzschlages eingetreten war.

Gegen den Tod auf der Straße

Neue Schutzmaßnahmen gegen Verkehrsunfälle

50.000 Menschen, so hat man berechnet, fallen jährlich den Verkehrsunfällen zum Opfer; sind doch allein auf den Eisenbahnen der Welt in jedem Jahr rund 28.000 Todesfälle zu verzeichnen, und 20.000 Menschen sterben bei Zusammenstößen oder anderen Unglücksfällen, die sich im Automobilverkehr ereignen. Das sind gewaltige Ziffern, und wenn Deutschland auch zu den Ländern mit verhältnismäßig großer Verkehrssicherheit gehört, muß man doch ständig überlegen, wie man dem Moloch Verkehr seine Opfer entreißen kann. Verhältnismäßig oft ist in letzter Zeit eine Art von Verkehrsunfällen vorgekommen, die fast stets mit dem Tode einiger Menschen geendet hat, und die nun unmöglich gemacht werden soll. Es handelt sich um die

Zusammenstöße zwischen Automobilen und Eisenbahnzügen,

genauer gesagt: um die Fälle, in denen ein Automobil bei einem Bahnübergang von einem Zuge ergriffen und überfahren wurde.

Es gibt leider eine große Zahl von Eisenbahnübergängen ohne Schranken, bei denen kein Beamter dafür sorgt, daß die Automobile rechtzeitig vor dem nahenden Zuge gewarnt werden und der Wagenführer also selbst achtgeben muß. An vielen Stellen sind diese unbeachteten Bahnübergänge nicht einmal als solche genügend kenntlich gemacht, und die Preußische Regierung hat deshalb angeordnet, daß möglichst schnell neue, eindeutige Warnungstafeln aufgestellt werden. Bisher bezeichnete nämlich eine Tafel mit einem weißen Gatterzeichen auf blauem Grunde sowohl einen bewachten als auch einen unbewachten Bahnübergang; man hat nun schon im vorigen Sommer eingesehen, daß diese Kennzeichnung nicht ausreicht, doch wurde aus Sparsamkeitsgründen zugelassen, daß die alten Warnungstafeln noch bis zum 31. Dezember 1928 bestehen bleiben dürfen. Da der Automobilverkehr in Deutschland von Tag zu Tag wächst, also ständig neue Gefahrenmomente entstehen, muß dringend eine beschleunigte Aufstellung neuer Verkehrszeichen gefordert werden.

Gerade zur Sicherung der Eisenbahnübergänge ist nun eine Erfindung gemacht worden, die soeben von der Verkehrspolizei geprüft und, wenigstens vorläufig, als außerordentlich zweckmäßig anerkannt worden ist. Der neue Apparat, der schon zum Patent angemeldet worden ist, besteht aus einem Signalmast von ungefähr sechs Meter Höhe, an dem ein Hebelarm mit dem Lichtsignal „Halt!" befestigt ist. Naht ein Zug, so wird das Signal automatisch ausgelöst, und zwar durch einen elektrischen Druckkontakt, der mit dem Schienenweg in Verbindung steht. Sobald die Lokomotive also eine bestimmte Stelle erreicht hat, gebt der Hebel selbsttätig in die Höhe; die Aufstellung der Masten erfolgt so weit entfernt vom Eisenbahnübergang, daß selbst dann ein Anhalten des Wagens noch möglich ist, wenn das Automobil mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde fährt und keine plötzlich wirkende Bremsvorrichtung besitzt. Hat der Zug dann den Bahnübergang verlassen, so kehrt der Hebelarm am Signalmast wiederum durch elektrischen Kontakt selbsttätig in seine Ruhelage zurück, und der Weg steht dem Automobilverkehr wieder offen. Wichtig ist dabei, daß die Lichtstärke des Signals groß genug ist, um selbst bei nebeligem oder regnerischem Wetter weithin sichtbar zu sein.

Es ist merkwürdig genug, daß man nicht schon längst auf den Gedanken gekommen ist, Warnungstafeln durch elektrische Lichtsignale zu ersetzen. Die bekannte kreisrunde blaue Scheibe, auf der sich, im Hochrelief, die verschiedenen Zeichen, die Punkte, Kreise, Pfeile, Winkel und Quadrate befinden, ist bei Nebel oder Regen nicht zu erkennen, und der Automobilist hat manchmal sogar Schwierigkeiten, die Zeichen selbst bei klarem Wetter auf weite Entfernung zu entziffern.

Eine große Verkehrserleichterung bedeutete vor einigen Jahren die Einführung der Fahrtrichtungsanzeiger, die heute wenigstens in Mitteleuropa allgemein üblich sind und sicherlich dazu beitragen, Unfälle zu verhüten. Doch war es bisher für den Wagenführer immer etwas unbequem, daß er neben der Bedienung des Steuerrades auch noch den Richtungszeiger stellen mußte. Zwei Berliner Mechaniker haben nun der Verkehrspolizei einen neuen Apparat vorgeführt, der vom Steuerrad aus bedient wird und die Richtung des Wagens automatisch angibt.

Eine mysteriöse Jugendtragödie

In die Ortschaft Koeske im Komitat Somogy kam der 13 Jahre alte Schüler des Kaspovarer Gymnasiums Julius Szölössy, Sohn eines Staatsbahnbeamten, zu zu seinem gleichaltrigen Schulkameraden Willi Feher zu Besuch. Plötzlich hörte man aus dem Zimmer, wo sich die beiden Knaben aufhielten, einen Schuß. Frau Feher, die in das Zimmer eilte, fand ihren Sohn mit einer Schußwunde in der Schläfe sterbend vor. Der Knabe gab in den Armen der Mutter seinen Geist auf. Sein Freund, der den tödlichen Schuß abgegeben hatte, war durch ein Fenster ins Freie geflüchtet und hatte sich in den im Garten befindlichen, etwa sechs Meter tiefen Brunnen gestürzt. Hausbewohner stiegen in den Brunnenschacht und bargen Szölössy. Tief bewußtlos wurde der Knabe in das Spital nach Kaspovar gebracht, wo er in Fieberdelirien liegt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Szölössy seinen Freund absichtlich erschossen hat. Der Revolver gehörte seinem Vater, der Knabe hatte die Waffe ohne Erlaubnis aus dessen Schreibtisch entwendet. Das Motiv des Mordes und des versuchten Selbstmordes des Dreizehnjährigen, eines schwächlichen und minderentwickelten Knaben liegt vollkommen im Dunkeln. Die beiden Mitschüler lebten in inniger Freundschaft.

Ehetragödie

In einem Hause in Berlin-Lankwitz wurden ein 28 Jahre alter Geschäftsreisender und seine 28jährige Frau tot in ihren Betten aufgefunden. Das Ehepaar wohnte seit mehreren Jahren in dem Hause in zwei ärmlichen Dachkammern und lebte seit langer Zeit in ständigem Unfrieden. Der Gashahn des Automaten war geöffnet, doch war in den Räumen Gas nicht mehr vorhanden. Die Leute sind am 26. Februar zum letzten Male gesehen worden und haben wahrscheinlich an diesem Tage auch bereits ihren Tod gefunden. Es wird vermutet, daß der Ehemann seine Frau erwürgt und dann den Gashahn geöffnet habe, um auch sich selbst das Leben zu nehmen.

Tages-Sprüche.

So lang' die Toren nicht aus dieser Welt verschwinden,
Wird unter ihnen stets sein Brot ein Kluger finden.

*

Schau' um dich und schau' in dich; lern' in dem eig'nen Wesen
Die Welt und in der Welt die eig'ne Seele lesen.

*

Willst Gutes du und Schönes schaffen,
Das lebensvoll das Leben mehre,
Mußt du dich ernst zusammenraffen
Und darfst nicht scheu'n der Arbeit Schwere.

Geschichtliches.

Ein Unglücksrappe. Schwarz wie seine Farbe ist die Geschichte des Rappens des russischen Fürsten Schwetschin. Das herrliche Tier zog im Jahre 1878 die Hochzeitskutsche der ältesten Tochter des Fürsten. Kurze Zeit danach starb die Jungvermählte. Bei der Hochzeit der zweiten Tochter wiederholte sich der Vorfall. Auch ihr Hochzeitswagen war von dem prächtigen Rappen gezogen worden. Dem Fürsten kam nun das Tier unheimlich vor und er verkaufte es. Der nächste Besitzer war ein russischer Anarchist, der durch einen Pferdehändler das flinke Pferd zu einem bestimmten Zwecke erstanden hatte. Die Schnelligkeit des Unglücksrappens mußte dem Attentäter des Polizeichefs Mossenzew zur Flucht verhelfen. Wieder erhielt das Tier einen anderen Herrn, diesmal einen Polizeimeister. Dieser begleitete Alexander II. an dem unglückseligen 13. März 1881, an welchem der Zar einem nihilistischen Bombenattentate zum Opfer fiel. Da bei dem Anschlage auch die Pferde des kaiserlichen Wagens getötet wurden, mußte der Rappe des Polizeibeamten den Leichnam Alexanders nach dem Schlosse ziehen.

Ehestandsregeln aus dem 17. Jahrhundert. In einer 1678 zu Nürnberg gedruckten Abhandlung über den Ehestand und die Rechte und Pflichten der Ehegatten finden sich folgende noch immer beherzigenswerte Sätze: „Ein Mann soll im Heiligen Ehestand Ernsthaft und Fleißig seyn. Ein Mann soll gegen seinem Weibe Sittsam seyn; kein Wolff, noch Löwe, auff daß das Weib nicht forchtsam und scheu gemacht, noch die unschuldige Kinder geärgert werden, dadurch dann mehr Schaden als Nutzen erwachsen würde. Ein Weib kann nicht alles hüten, und was eine faule, boßhafte Magd verbricht, das kann das Weib nicht allemal schuld haben, darum soll es auch der Mann das Weib nicht allemal entgelten lassen; doch soll er sich deswegen nicht selbst zu des Weibes Diener, Knecht und Sklaven machen, noch ihr unbedingte Meisterschaft gestatten, denn der Mann ist das Haupt im Hauß, und das Weib muß dem Manne unterthan und unterworffen seyn. Ein Weib soll Häuslich seyn, fleißig zu rath halten alles, was der Mann mit Ehren und halbbrechender Sorge gewinnet: nichts verliederlichen durch Unfleiß, Faulheit und Schlecker. Ein Weib, das nicht haußhalten kann, ist des Mannes untergang und verderben. Ein Häußlich Weib ist ihrem Mann eine Freude und macht ihm ein feins ruhig Leben. Ein Weib soll gehorsam ihrem Mann seyn; nicht, wann der Mann ein Wort sagt, sie drei dagegen haben. Es ist ja besser Friede halten mit gehorchen. Auch soll sie zu Verdruß und Leyd nicht immer stillschweigen als ein stummer Göz, denn das wäre auch nicht recht. Ein Weib soll freundlich seyn; mit einem vernünftigen Wort kann ein Weib ihren Mann gewinnen und zur Gelindigkeit bringen. Ein trotziges, ungebegeltes Weib aber ist dem Mann eine große Last! Was ist, das den edlen Hausfrieden mehr zerstört, als die Grobheit und die Halsstarrigkeit eines ungehorsamen und unfreundlichen Weibes? Und das ist aller Ehrliehen Ehemänner höchstes begehren, wann sie von ihrer saueren Arbeit oder Verrichtungen nach Haus kommen, daß ihnen das Weib mit freundlichen Geberden, Worten und Werken entgegenkomme. Ein Weib soll Ernsthafft seyn; nicht Narrenpossen nachziehen, sondern sich des Haußwesens annehmen mit Freuden: Auff daß der Mann in seiner Arbeit und Sorge einen treuen Gehülffen haben und im Werk spüren möge. Der Mann muß dulden, das Weib schweigen können. Rechtschaffene Männer regieren ihre Weiber mit Sittsamkeit und Sanftmuth. Brave Weiber gehorchen mit Bescheidenheit und Verstand. Beide sollen fleißig mit einander arbeiten und immer mit einander einig seyn."

Kleine Geschenke. Eines Tages geriet Montesquieu mit einem Parlamentsrat in Streit über eine wissenschaftliche Sache. Der Rat redete sich immer mehr in Eifer und rief schließlich aus: „Ich setze meinen Kopf zum Pfande, daß ich recht habe." „Ich nehme das Pfand an," erwiderte Montesquieu ruhig. „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft."

Der zerstreute Mommsen. Der berühmte Historiker Mommsen war trotz der strengen Wissenschaftlichkeit, die ihn auszeichnete, bisweilen sehr zerstreut. Als er einmal auf einer Berliner Straßenbahn fuhr, legte er gegen seine Gewohnheit seine Brille zu seiner Rechten, zog ein Manuskript aus der Tasche und suchte nun, um es zu lesen, die Brille zu seiner Linken, natürlich vergebens. Endlich reichte ihm ein kleines Mädchen, das zu seiner Rechten saß, schüchtern die Brille. „Oh, vielen Dank, liebes Kind," rief Mommsen hocherfreut aus. „Wie heißt du denn?" „Anna Mommsen, Papa."

Allerlei.

Die hohe deutsche Kultur kennzeichnet sich nicht zum wenigsten in seiner alle Nationen überragenden Bücherproduktion. Für 1925 liegen folgende genaue Feststellungen vor, denen die Produktion des Jahres 1913 gegenüber gestellt ist. Es produzierte Deutschland 1925 31 595 (1913 28 182) Werke; Japan 18 000 (14 000); Frankreich 14 943 (11 460); England 13 202 (12 379); Vereinigte Staaten 9574 (12 230); Spanien 6626 (6745); Italien 5804 (11 100) Werke. Daß Deutschland trotz seiner schweren wirtschaftlichen Not mehr Bücher herstellt als Frankreich und England zusammen, dürfte selbst manchen Deutschen überraschen. Daß nicht der Reichtum des Landes gleichbedeutend mit Kulturhöhe ist, zeigt der Rückschritt in der Buchproduktion der U. S. A., die heute, trotz doppelter Volkszahl, noch nicht den dritten Teil der deutschen Buchproduktion erreichen. Man beachte auch den Rückgang in Italien.

Ein neues Riesenkraftwerk in Deutschland. Im Gebirgstal zwischen dem Kühlkopf und dem Moselort Lay bei Koblenz soll im nächsten Jahre mit der Anlage eines der größten deutschen Kraftwerke, des Moselkraftwerks mit Hochspeicheranlage begonnen werden. Für die Speicheranlage wird ein See mit einem Fassungsvermögen von 2,5 Millionen Kubikmeter Wasser angelegt, das mit 135 000 PS. starken Pumpen aus der Mosel hochgehoben wird. Daneben ist gleichzeitig die Errichtung eines Laufkraftwerkes mit Wehr- und Schleusenanlage geplant, das mit 4 Turbinen eine Jahresleistung von 55 Millionen Kilowattstunden ergeben wird.

Der Welthandel mit Rundfunkgeräten wird von amerikanischer Seite für 1926 auf rund 30 Millionen Dollar berechnet. Den höchsten Anteil an diesem Welthandel hatten die Vereinigten Staaten mit 29,4 Prozent, danach folgt Deutschland mit 25,6 Prozent, England mit 20,5 Prozent, Frankreich mit nur 13,7 Prozent usw.

Bestrafung eines Selbstmord-Kandidaten. Ein Erwerbsloser aus Prag hatte aus dem Leben scheiden wollen und sich in Abwesenheit seiner Frau vor den Gasbahn gelegt. Er war bereits ohnmächtig, als die Frau ihn fand. Es gelang, den Lebensmüden zu retten. Nun zeigte ihn die im Nebenzimmer wohnende Nachbarin an, da sie mit ihren zwei Kindern im Bett gelegen und geschlafen habe und ein Teil des Gases durch die Türritzen in ihr Gelaß gedrungen sei. Der vernommene Arzt stellte fest, daß die Frau mit ihren 2 Kindern zweifellos habe ersticken können, da sie eine zu zarte Natur besitze, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gekommen wäre. Wohl oder übel mußte nun das Gericht den Selbstmordkandidaten noch wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilen. Strafe: Drei Tage Arrest, drei Jahre Bewährungsfrist.

Ein komischer Fall. Der bekannte Schriftsteller Roland Dorgeles in Paris schenkte vor einigen Monaten einem guten Freunde ein Buch mit Widmung. Nun beeilte sich dieser Freund, das Werk seines großen „Freundes" samt der Widmung flott zu Geld zu machen. Dorgeles erfuhr davon und suchte den Verkauf zu hintertreiben. Es war zu spät. Das Buch war bereits für 8000 Francs in andere Hände gelangt. Da nun aber Dorgeles wegen der Eigenart der Widmung/ unbedingten Wert darauf legte, das Buch nicht in unberufenen Händen zu wissen, machte er sich bald auf und versuchte, das Werk zurückzukaufen. Natürlich stieg es bei der steten Nachfrage des Schriftstellers im Besitze des letzten Käufers nicht unerheblich und nur durch die Einwilligung, 45 000 Francs zu bezahlen, gelang es Dorgeles, das Werk wieder zu erlangen. Er strengte, nachdem er das Buch zurück hatte, einen Prozeß gegen den Wucherer an, doch wurde die Klage abgewiesen, da Sachverständige im Termine erklärten, daß dies Buch mit einer eigenen Widmung Dorgeles sehr wohl einen Wert von 45 000 Francs für Liebhaber darstelle. Die Wut des Betrogenen kann man sich vorstellen, aber auch die Berechtigung seiner Behauptung, nie wieder zu Lebzeiten eines seiner Bücher freiwillig und noch dazu mit Widmung aus den Händen zu geben . . .

Ein dreifach verheirateter Prinz ist in Nizza entdeckt worden. Er gehört einer jener mehr oder weniger dauerhaften Dynastien an, deren Abkömmlinge mit Vorliebe die immerwährende Sonne der französischen Riviera aufsuchen. Es ist der Prinz Fuad, angeblich ein Sohn des Königs von Aegypten. Wie er behauptet, lebt er in der Verbannung. Vor etwa anderthalb Jahren kam er in Saint-Raphael an: ein kleiner, breitschultriger, nicht mehr ganz junger und nicht sehr aristokratisch dreinschauender gebräunter Herr, der besonders dadurch die Aufmerksamkeit erregte, daß er recht viel Schulden machte. Gegen ihn ist jetzt von einer Frau Agnes Howard Lee Klage wegen Vielweiberei erhoben worden. Sie hat den Prinzen im Jahre 1913 in Brighton geheiratet und ist nie von ihm geschieden worden. Das hinderte aber ihren Gemahl nicht, im Dezember 1918 eine Französin, Fräulein Andree Vincent, zu heiraten, über deren gegenwärtigen Aufenthalt Prinz Fuad keine Auskunft geben kann. Folglich ging er eine dritte Ehe ein. Er ist jetzt in Nizza vor Gericht geladen worden und brachte zu seiner Entschuldigung vor, es sei in seiner Heimat Brauch, beliebig viel Frauen zu heiraten und mißliebige Ehehälften einfach davonzujagen. Das Gericht holte weitere Verhaltungsmaßregeln in Paris ein, und da stellte sich zum Ueberfluß heraus, daß Prinz Fuad Salah Eddin bereits im Jahre 1921 von der 9. Pariser Strafkammer der Ehre einer Verurteilung zur Landesverweisung für würdig gehalten wurde. Was ihn nicht abhält, noch immer ganz gemütlich — zurzeit wieder in Saint-Raphael bei Nizza — spazieren zu gehen.

Neue Ausgrabungen in Pompeii. Die Entdeckungen, die die jüngsten Ausgrabungen in der Abundatia-Straße zu Pompeii zutage gefördert haben, vermitteln ein anschauliches Bild des furchtbaren Schreckens unter den vom Aschenregen überraschten Einwohnern, die zu fliehen versuchten, wie es Plinius der Jüngere so eindrucksvoll beschrieben hat. Die Funde umfassen in der Hauptsache die Skelette einer ganzen Familie, die vom Aschenregen abgeschnitten und begraben wurde, ferner ganze Häuser, einschließlich der als „Haus des Epheben" bekannten Villa, in der die wundervolle Bronzestatue gefunden wurde. Gärten mit Wurzeln von Weinreben, Fresken, Mosaikpflaster, Weinamphoren und andere Trinkgefäße, sowie andere Kunstobjekte in Hunderten von Exemplaren sind entdeckt worden. Viele dieser Gegenstände waren mit schützenden Decken und Metallhüllen umkleidet oder in Verstecken untergebracht worden, bevor ihre Eigentümer den wilden Wettlauf mit dem Tode antraten.

Allerlei Weisheit.

Der im 16. Jahrhundert lebende Professor Justus Lipsius machte sich erbötig, die Schriften des Tacitus auswendig herzusagen, selbst wenn jemand mit gezücktem Degen neben ihm stünde, um ihn niederzustoßen, sobald er nur ein Wort zu sagen vergäße.

Die Goldproduktion auf der ganzen Erde beträgt jährlich rund 2000 Millionen Francs.

Die 30 Silberlinge, welche der Christus-Verräter Judas-Ischariot erhielt, machen nach unserem Goldwert 102 Mark aus.



Unterhaltungsblatt

Seines Herzens Königin.

Roman von Marie Blank-Eismann.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

14.

Mit unruhigen Schritten ging Sascha Lermontow vor dem Fenster Werras auf und nieder.

Dabei hingen seine Augen wie gebannt an den erleuchteten Scheiben, wo ab und zu die Silhouette der beiden im Zimmer auftauchte.

Aber er wagte nicht, das Haus zu betreten, da er fürchtete, im Laufe der Unterredung zu einem unüberlegten Streich hingerissen zu werden.

Er kannte Werra und deren sieghafte Persönlichkeit zu genau, um nicht zu wissen, daß deren seltsamer Zauber schließlich doch noch den Sieg davontragen würde.

Sie hatte bisher alle Männer betört und in ihren Bann gezogen, deren Weg sie kreuzte.

Emmal schon war Michael Romanowski ihrem Liebreiz unterlegen — und sie würde es verstehen, ihn auch ein zweites Mal zu gewinnen und ihren Wünschen gefügig zu machen.

Je länger die Unterredung dauerte, je mehr Zeit verstrich, um so zuversichtlicher wurde Sascha.

Doch plötzlich zuckte er erschrocken zusammen und verbarg sich im Schatten der Hausmauer, als er hastende Schritte vernahm.

Er wollte um keinen Preis auf seinem Lauscherposten gesehen werden.

Angstvoll und erregt spähte er ins Dunkel.

Sollte Konrad Mayburg schon von seiner nächtlichen Fahrt zurückgekehrt sein und Werra aufsuchen wollen?

Sascha beugte sich ein wenig vor und erkannte im Lichtschein des Mondes eine schlanke Frauengestalt.

Lieselotte Mayburg.

Ein Lächeln huschte um seinen Mund, und vorsichtig folgte er ihr, als er sie in den Park flüchten sah.

Er hatte den Kiesweg verlassen und eilte auf dem weichen Rasenboden, der den Laut seiner Schritte dämpfte, hinter ihr her. Und sie erschien ihm in dem Dämmerlicht wie eine Waldfee, denn sie hatte das düstere Trauerkleid abgestreift und trug einen hellen Morgenrock, der ihre schlanke Gestalt vorteilhaft zur Geltung brachte und den weißen leuchtenden Nacken und die vollen, schönen Arme frei ließ.

Eine Weile blieb Sascha hinter dem starken Stamm einer Eiche stehen, als Lieselotte auf einer Bank zusammenbrach und bitterlich vor sich hinschluchzte.

Weinte die Kleine immer noch um den Verlust des Toten?

Oder trug sie einen anderen Schmerz im Herzen?

Minuten vergingen.

Sascha Lermontows Gedanken hetzten sich.

Dabei sah er immer nur den weißen leuchtenden Nacken und das duftige Blondhaar vor sich.

Sein Herz begann rascher zu schlagen, und das Blut rann siedend heiß durch seine Adern.

Wie schön dieses Mädchen war — und wie jung.

Mit einem Male kam es ihm zum Bewußtsein, daß Werras Gesicht schon viele Falten zeigte, trotzdem sie stets bemüht war, durch Schminke und Puder alle diese gefährlichen Zeichen des nahenden Alters zu verdecken.

Hier aber bei diesem Mädchen war noch Jugend und taufrische Schönheit.

Es mußte süß sein, solche Mädchenlippen zu küssen, die vielleicht noch von keines Mannes Mund berührt waren — es mußte berauschend sein, eine solche holdselige Mädchengestalt in den Armen zu halten.

Da hielt es Sascha auf seinem Lauscherposten nicht mehr aus.

Langsam trat er auf Lieselotte zu und legte seinen Arm um ihre Schultern.

„Noch immer traurig, Fräulein Lieselotte?"

Hastig zuckte diese zusammen und machte eine jähe Bewegung, mit der sie sich von dem Arm Saschas loslöste.

Sie wollte aufspringen und davoneilen, denn sie hatte in diesen Augenblicken keinen anderen Wunsch, als mit ihrem großen Schmerz allein zu sein.

Aber Sascha hielt sie fest und zwang sie, neben ihm sitzen zu bleiben.

„Ich möchte Ihnen so gerne etwas Trost bringen, Fräulein Lieselotte," sagte er mit eindringlichem Ton in der Stimme.

Sie aber schüttelte langsam den Kopf und schluchzte:

„Mir kann niemand Trost geben."

„Und doch dürfen Sie nicht immer weinen — Sie sind ja noch so jung — und Ihre schönen blauen Augen könnten Schaden leiden, wenn Sie so viele Tränen weinen müssen."

Lieselotte preßte die Lippen zusammen.

„Ich bin ja so traurig."

„Hat man Ihnen ein neues Leid zugefügt?"

Doch Lieselotte schüttelte heftig den Kopf.

„Kann ich Ihnen nicht helfen, Fräulein Lieselotte," bat Sascha aufs neue und faßte nach Lieselottes Händen.

Doch wieder stöhnte sie verzweifelt auf und schluchzte:

„Mir kann niemand helfen."

„Und doch tät ich's so gerne, denn es schmerzt mich, Sie traurig zu sehen, Fräulein Lieselotte — ich kann es verstehen, daß Sie ein tiefes Herzeleid tragen, da Sie heute Ihren lieben Vater für immer verloren haben — aber Sie sind jung — die Welt steht Ihnen noch offen, und das Glück der Liebe wird Sie diesen Schmerz vergessen lassen."

Lieselottes Lippen zuckten, und aufs neue rannen heiße Tränen über ihre Wangen.

Ganz leise, mit tonloser Stimme wiederholte sie:

„Das Glück der Liebe."

Da rückte Sascha Lermontow näher an Lieselotte heran, seine Augen suchten die ihren und leidenschaftlich fuhr er fort:

„Wer so jung ist und so schön wie Sie, Fräulein Lieselotte, wer ein Paar so herrliche blaue Augen besitzt und zwei so leuchtende rote Lippen hat, der muß alle Männerherzen betören, der ist zum Lieben und Küssen geschaffen."

Lieselotte streckte in jäher Abwehr beide Hände aus.

„Nein — nein."

Doch Sascha Lermontow ließ sich nicht beirren.

Er legte seinen Arm um Lieselottes Hüften und flüsterte, ganz dicht an ihrem Ohr:

„Der Frühling ist da, Fräulein Lieselotte, und er macht alle Menschenherzen trunken vor Liebe und Sehnsucht — und als ich vor wenigen Tagen in Ihre leuchtenden blauen Augen sah, da wußte ich, daß Sie das Frühlingskind sind, nach dem ich mich schon lange sehne — Sie sind schön, Lieselotte — ich bete Sie an — ich liebe Sie — ich möchte Sie auf meine Arme nehmen und forttragen in ein Reich, wo Sie Königin sein sollen. Lieselotte — es ist eine Kühnheit, in dieser Stunde solche Worte zu Ihnen zu sprechen — wir kennen uns noch zu wenig — aber die wahre Liebe tragt nicht nach Zeit und Stunden — sie kommt wie der Sturmwind und nimmt unsere Herzen gefangen, sie ist plötzlich da, und wir können uns nicht dagegen wehren — Lieselotte — rings um uns ist Frühling — ist eine wundersame Zaubernacht — Lieselotte, stoßen Sie mich nicht von sich, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie liebe —, daß ich Sie zum Weibe begehre — werden Sie die Meine und machen Sie mich glücklich."

Lieselotte hatte den Kopf zurückgelehnt und die Augen geschlossen.

Wie hatte sie sich nach solchen Worten gesehnt.

Geliebt werden.

Das war die Sehnsucht ihrer Mädchenträume.

Und nun, da ihr Herz wund und weh war, hörte sie dieses Liebesgeständnis aus einem anderen Mund.

Aber wenn sie diesen anderen erhörte, dann würde Michael Romanowski erfahren, daß er ihrem Herzen nichts galt — daß er ihr gleichgültig geblieben war.

Ja — er sollte nicht wissen, daß sie in den letzten Tagen und Wochen nur an ihn gedacht hatte, daß sie davon träumte, von ihm geliebt zu werden.

Sie wollte ihm am Arm eines anderen gegenübertreten, wollte ihm sagen, daß dieser andere ihr Verlobter war.

Dann würde er erkennen müssen, daß seine Spekulationen auf die reiche Mitgift umsonst waren.

Schwer atmend lehnte Lieselotte an Sascha Lermontow.

Ihre Gedanken hetzten sich, wurden wie von einem Sturmwind gepeitscht.

Wie aus weiter Ferne vernahm sie die heißen Worte Saschas.

Aber sie hafteten in ihrem Gedächtnis. Sie fluteten wie ein glühender Strom über sie hinweg.

Sie fühlte genau, daß sie diesen Mann, der solche heißen Worte zu ihr sprach, nicht liebte.

Doch sie wollte diese Gelegenheit ergreifen, um Michael Romanowski zu zeigen, daß er ihrem Herzen nichts galt — daß er ihr genau so gleichgültig geblieben war, wie viele andere, die sich um ihre Gunst bemühten.

Und lächelnd wandte sie sich Sascha Lermontow zu.

Sie streckte ihm ihre Hand entgegen, und während jeder Blutstropfen aus ihrem Gesicht wich, flüsterte sie:

„Ich bin die Ihre."

Da leuchteten Saschas kühle, graue Augen leidenschaftlich auf.

Eine jubelnde Siegerfreude überkam ihn. Er erfaßte Lieselottes Hand und preßte diese an seine Lippen.

„Mein — wirklich mein —" jubelte er und und wollte Lieselotte in seine Arme reißen.

Da aber sprang sie hastig auf.

Ihr Herzschlag stockte, so daß sie kaum zu atmen vermochte.

Und angstvoll streckte sie beide Hände aus.

Sascha kniff die Augen zusammen.

„Was soll das bedeuten? — Es ist in der ganzen Welt üblich, daß man die Lippen der Braut küßt, wenn man ihr Jawort erhält."

Doch in Lieselottes Gesicht lag ein so abwehrender und entsetzter Ausdruck, daß Sascha keine Gewalt wagte.

Mit tonloser Stimme flüsterte sie:

„Nicht heute — nicht in dieser Stunde. Sie müssen Geduld mit mir haben — es ist alles so schnell, so unerwartet gekommen, daß ich mich erst an die neuen Verhältnisse gewöhnen muß."

Sascha Lermontow preßte die Lippen zusammen.

Er sah den blühenden roten Mund Lieselottes vor sich, und ein heißes Verlangen überkam ihn, diesen Mund zu küssen.

Er mußte sich hier in dem großen weiten Park allein mit ihr.

Niemand war in der Nähe, den sie um Hilfe anrufen konnte, wenn er von dem Rechte, das sie ihm soeben zugeflüstert hatte, Gebrauch machte.

Er mußte diesen Mund küssen — wie ein Rausch überkam es ihn.

Und verlangend streckte er seine Hände nach ihr aus.

Doch kaum hatte Lieselotte den begehrlichen Blick seiner Augen gesehen, da zog sie angstvoll den dünnen, seidenen Morgenrock fester um ihre Schultern, als müßte sie sich schützen.

Angstvoll irrten ihre Augen umher.

Ehe aber Sascha sie erfassen konnte, stieß sie ihn heftig zurück und eilte dann mit raschen Schritten dem Hause zu.

Er wollte ihr folgen — wollte sie einholen — dann aber ließ er sich wieder auf die Bank niedersinken, lachte höhnisch auf und murmelte:

„Ich breche dich doch noch, du wilde Rose — mein mußt du werden — und wenn ich dich mit Gewalt dazu zwingen sollte."

Lieselotte aber lief wie gehetzt dem Hause zu, eilte nach ihrem Zimmer und schob angstvoll den Riegel ins Schloß, um sich ganz sicher zu wissen.

Dann lehnte sie wie betäubt an dem Türrahmen und schloß die Augen.

Was hatte sie getan?

Wohin hatte ihr Trotz sie getrieben?

In die Arme eines anderen.

War das nicht Wahnsinn?

Qualvoll schrie sie auf.

„Michael — Michael — dich liebe ich — dich ganz allein."

Aber trotzdem warf sie gleich darauf ihren Kopf in den Nacken, gewaltsam drängte sie ihre Tränen zurück.

Nein — sie wollte nicht traurig sein — wollte ihr Herz verhärten — sie hatte sich einem törichten Wahn hingegeben — wie eine Blinde war sie einhergegangen.

Jetzt aber sahen ihre Augen mit klaren Blicken — jetzt hatte sie die ganze Wahrheit erkannt.

Und es gab für sie nur einen Weg.

Sie mußte die Braut und die Gattin eines anderen werden.

Dann würden alle ihre törichten Träume zur Ruhe kommen — dann würde sie vergessen.

Doch aufschluchzend sank sie auf ihr Bett nieder, preßte ihr Gesicht in die weißen Kissen, um das wehe Schluchzen zu ersticken.

Nein — sie würde nie vergessen — nie.

Sie liebte ihn ja — liebte ihn noch heißer, da sie tausend Schmerzen litt.

„Michael — warum hast du mir solches Leid angetan? — Warum konnten wir nicht glücklich sein? Warum — ? Warum?"

Stundenlang lag sie wach in ihrem Bett und grübelte verzweifelt über die seltsamen Wege des Schicksals nach.

Sie schluchzte und weinte — sie rang verzweifelt ihre Hände, sie bettelte das Schicksal um Gnade und Erbarmen an.

Aber so oft auch ihre Liebe nach tausend Entschuldigungsgründen für Michael Romanowski suchte, so oft sah sie auch jenes Bild vor sich, das wie ein furchtbares Gespenst in ihrem Gedächtnis haften blieb. Michael Romanowski und Werra in innigster Umarmung — und die heißen Worte Werras gellten in ihrem Ohr.

Sie hatte die Gewißheit erhalten, daß diese beiden Menschen zusammengehörten und doch durch das Schicksal getrennt wurden.

Und sie bemühte sich vergebens, irgendeinen Ausweg zu sehen.

Es erschien ihr ein unerträglicher Gedanke, noch länger unter diesen Menschen zu weilen.

Sterben —

So wie Väterchen erlöst sein von aller Qual und Not.

Doch ihre Jugend bäumte sich dagegen auf, trotzdem ihr das Leben an der Seite eines ungeliebten Mannes noch furchtbarer erschien, als ein rasches Ende.

Aber als der Morgen dämmerte und die ersten Strahlen der goldenen Sonne in ihr Zimmer hereinfluteten, da war sie ruhiger geworden, und um ihren Mund lag ein entschlossener Zug.

Sie hatte einen Weg gefunden, der ihr der rechte erschien und den sie gehen wollte, um die Ruhe ihres Herzens wiederzufinden.

15.

Nur wenige Minuten dauerte Michaels Erstarrung.

Als er das Zuschlagen der Türe hinter sich hörte, richtete er sich hastig auf und stieß Werra ärgerlich von sich.

„Glaubst du, mich ein zweites Mal mit deinen heuchlerischen Worten betören zu können? — Ich durchschaue dich — durchschaue dich ganz! Weil du fürchtest, daß ich deine Pläne durchkreuze, und deinem frevelhaften Spiel hier ein rasches Ende bereiten werde, deshalb willst du versuchen, mich mit Zärtlichkeiten zu betören."

Werra hob bittend ihre Hände.

„Michael, du tust mir unrecht."

Er lache verächtlich auf.

„Du willst mich nur in eine Falle locken."

„Das ist nicht wahr."

„Schweig — du solltest dich schämen, jetzt noch zu lügen. Vor Jahren war ich noch jung und kaum der allzu strengen Schule des Hofes entlassen — damals hattest du ein leichtes Spiel mit mir, denn ich kannte die Frauen zu wenig, um zu ahnen, daß deine Küsse und Zärtlichkeiten nicht mir galten, sondern jenen wichtigen Dokumenten, die du in meinem Besitz wußtest."

„Das ist nicht wahr, Michael, ich habe dich geliebt."

Abermals lachte er gellend auf.

„Und hast mir, während ich von deinen Küssen berauscht war, die wertvollen Papiere gestohlen, um damit ein glänzendes Geschäft zu machen. Dir habe ich vertraut — dir habe ich meine ganze dumme, törichte Jugendliebe dargebracht und ahnte nicht, daß ich nur ein Spielzeug in deinen Händen war, daß dich nur mein Leutnantsrock und mein Fürstentitel reizten! Kannst du überhaupt ermessen, was ich gelitten habe, als ich die Untersuchungskommission nach meinem Hause begleiten mußte, um dort den Nachforschungen beizuwohnen, die man in unserer Wohnung anstellte — weißt du, wie lächerlich ich mir in den Augen meiner Vorgesetzten vorkam, als wir die Liebesbriefe Lermontows an dich fanden und mir endlich die Augen geöffnet wurden, wer du bist. Umsonst hatten mich meine Freunde vor dir gewarnt — ich glaubte ihren Worten nicht, bevor ich mich nicht mit eigenen Augen überzeugt hatte — um deinetwillen bin ich von meiner Familie verstoßen worden — und um deinetwillen fiel ich dann beim Zaren in Ungnade, aber das alles hätte ich noch ertragen, wenn deine Liebe wirklich so groß gewesen wäre, wie du es mich immer glauben machtest — denn als ich mich nach den kurzen Tagen des heißen Liebesrausches ernüchtert prüfte, da mich die große, alleinseligmachende Liebe an deine Seite führte, da mußte ich erkennen, daß es eben doch nur ein Rausch war, der mich betörte und der meiner Eitelkeit schmeichelte, daß du, die gefeierte und schöne Primadonna der Petersburger Oper, dem kleinen Leutnant Herz und Hand schenktest — doch schweigen wir von jenen unseligen Tagen — sie sind vorüber, gehören der Vergessenheit an — jetzt will ich nur noch eine Pflicht kennen, darüber zu wachen, daß du durch dein grausames Spiel das Glück anderer nicht zerstörst."

Werra war auf die Ottomane zurückgesunken und starrte vor sich hin.

Ihre Augenbrauen hatten sich finster zusammengeschoben, und ihre Zähne gruben sich in die Unterlippe.

„Du willst also den Kampf, Michael?" zischte sie mit verhaltener Erregung.

Doch ruhig begegnete Michael Romanowski ihren Blicken.

„Ich suche ihn nicht, ich verlange nur von dir, dieses Haus binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen, nie wieder hierher zurückzukehren, denn du hast kein Recht, Konrad Manburgs Namen zu führen, noch dich die Herrin dieses Hauses zu nennen."

Werra schluchzte verzweifelt auf.

Sie wußte, was für sie auf dem Spiele stand, wenn Michael seine Drohungen ausführte.

Bittend hob sie die beiden Hände.

„Noch einmal flehe ich dich an, Michael, gönne mir nur ein paar Wochen noch Zeit, auch ich bin arm geworden, andere Sterne sind am Kunsthimmel aufgetaucht, mein Glanz ist erloschen, ich bin nicht mehr die gefeierte Werra Krasinski und war deshalb froh, hier bei Konrad Manburg eine Heimat gefunden zu haben, gönne mir diesen Platz."

„Nein, du sollst durch deine Anwesenheit die Reinheit dieses Hauses nicht beflecken, du und dein Geliebter, ihr seid Abenteurer und gehört in die Welt hinaus, wüßte Konrad Manburg, daß seine Ehe mit dir ungültig ist, weil du dem Gesetze nach noch an mich gebunden bist, wüßte er, daß Sascha Lermontow nicht dem Bruder, sondern dein Geliebter ist, er würde sich voll Entsetzen von dir wenden und dich von der Schwelle seines Hauses weisen."

„Nur ein paar Wochen noch, Michael, dann will ich ja gehen und nie wieder hierher zurückkehren."

Dabei dachte sie nur daran, daß Konrad Manburg in den wenigen Wochen seine Erfindung abgeschlossen haben würde, zu der nur noch einige praktische Versuche gehörten.

Wenn sie dann diese Erfindung an sich brachten und damit ins Ausland flüchteten, würden sie dort so große Summen dafür erzielen, daß ihre Zukunft gesichert war.

Aber Michael Romanowski ließ sich weder durch Bitten, noch durch Tränen erweichen.

„Keine Stunde gebe ich dir noch länger Frist, keine Stunde länger darfst du in diesem Hause weilen. Entweder, du fügst dich meinen Bedingungen, oder Konrad Manburg erfährt durch mich, daß seine Ehe ungültig ist, erfährt, daß du mich um Glück und Ehre gebracht und nun ihn zum Opfer auserseh haft."

Da aber wurde plötzlich die Türe aufgerissen, und Sascha Lermontow eilte herein.

Er lachte höhnisch auf und rief:

„Laß dich von den Drohungen dieses Menschen nicht erschrecken, Werra. Konrad Manburg liebt dich, er wird dir mehr Glauben schenken, als ihm — und ich habe mich soeben mit Lieselotte Manburg verlobt, und sie wird nicht dulden, daß man ihren Bräutigam beschimpft."

Michael taumelte entsetzt einige Schritte nach rückwärts und starrte Sascha an.

Er atmete schwer, preßte seine Hand auf das Herz, das sich in diesen Augenblicken schmerzhaft zusammenzog.

Dann stammelte er:

„Mit Lieselotte Manburg — verlobt."

Trotzig reckte sich Sascha Lermontows hagere Gestalt.

Um seinen Mund lag ein triumphierendes Lachen, als er entgegnete:

„Ja — jetzt sind wir doppelt dem Hause Manburg verbunden — und wenn Sie es nun noch wagen, den Kampf mit uns aufzunehmen, so wird Ihnen eine Niederlage gewiß sein."

(Fortsetzung folgt.)

Wie mich mein Sohn erzog.

Ein Beitrag zur Geschichte unserer Jugend.

Von Ludmilla H. T.

Ganz junge Mütter sind der Meinung, daß sie dazu berufen seien, ihre Söhne zu erziehen. Es ist eine Wahnvorstellung. Die Praxis lehrt das Gegenteil — wir werden erzogen. Mein Aeltester ist von allem Anfang an bis zum heutigen Tage diesen Bestrebungen treu geblieben.

Es ist nicht Muttereitelkeit, wenn ich berichte, daß er das niedlichste Baby war, dick und rosig und appetitlich. Auch daß er seinen ersten Zahn überraschend früh bekam und bereits geläufig „Papa" und „Mama" sagen konnte, wenn andere Kinder kaum das „Pa" und „Ma" richtig herausbringen, mag die alte Kindertrau, die dicke Elise, bezeugen.

Diese Elise war der erste Schatten in meinem sonnigen Mutterglück. Bubi bevorzugte sie augenscheinlich. In a len Nöten seines jungen Lebens wandte er sich zuerst an sie. Ich erinnere mich noch mit Schaudern, wie mein Sohn einmal mitten in der Nacht jämmerlich zu weinen anfing, weil es ihm nach einem „Tuß" von den Lippen seiner Elise gelüstete. Damals lernte ich die Gefühle einer Schwiegermutter kennen und verstehen.

Uebrigens empfand Bubi gar bald das Lästige einer solchen Weiberherrschaft, und es kam die Zeit, wo ich die arme Elise zu trösten hatte, weil Bubi kategorisch erklärte: „Du bist zu dick, ich gehe lieber mit Mama spazieren". Wahrscheinlich war es der Sinn für Aesthetik, der in dieser Periode bei meinem Sohne erwachte.

Sein liebes Gesicht war umrahmt von langen, blonden Locken, die meinen geheimen Stolz bildeten. Mein Entsetzen war daher namenlos, als Bubi eines Tages ernst und entschieden den Wunsch äußerte, seine Locken vom Friseur abschneiden zu lassen. Auf meine Vorstellungen hatte er nur die Antwort: „Ich bin ein Junge und will einen Jungenkopf haben!" O, wiederum war es ein neuer Sinn, der in ihm erwacht war und ihm das Gefühl seiner Männlichkeit gab!

Bubi erreichte natürlich auch diesmal seinen Willen. Wie ich sein glattgekämmtes Köpfchen doppelt zärtlich streichelte, war es mir, als sei er plötzlich unter meinen Händen gewachsen und älter geworden. Wie lange werde ich ihn noch auf dem Schoß halten und streicheln dürfen?

Daß es nicht allzu lange geschieht, dafür sorgt der Staat mit seinem Schulzwang. Mein Mann und ich — Bubi in der Mitte mit dem neuen Schulranzen und dem halb ängstlichen, halb erwartungsvollen Gesichtchen — so treten wir drei zusammen den schweren ersten Schulweg an. Armer, kleiner Kerl! Das Mädchen Sorgen auf dem Rücken wird er nun nimmermehr los, während der Schulzeit nicht und später im Leben erst recht nicht. Bubi hielt sich tapfer, sowohl während der Anmeldung, als auch nachher, wie ich ihn allein in der Schulstube zurücklassen mußte. Mir war freilich das Weinen näher als das Lachen. Nach zwei Stunden ungeduldigen Wartens durfte ich meinen Sohn wieder in Empfang nehmen. Er trat zu mir mit gerötеten Wangen und glänzenden Augen. Ich hätte mich selbst geschämt, ihn jetzt noch mit dem lieben, vertrauten „Bubi" anzureden, ihn, einen Schuljungen, im Beisein seiner Kameraden.

„Nun, Kurt?"

Er reichte mir sein dickes Patschhändchen nach alter Gewohnheit, und es sprudelte förmlich aus ihm heraus:

„Wunderschön war's. Wir müssen zwei lange Griffel haben und einen Griffelspitzer, aber die Elise darf mich nicht abholen mit der weißen Schürze, sonst lachen mich die anderen Jungen aus."

Ich starrte Bubi an. Schon am ersten Tage! Und mit sanfter Miene sagte ich:

„Aber wenn die Mutter dich abholt, dann freust du dich?"

Bubi nickte mir gnädig zu: „Natürlich, du trägst doch keine weißen Schürzen!"

Und 4 bis 5 Jahre später? Wenn ich unserem Ersigeborenen mit seinem Intimus Kreger zufällig auf dem Wege aus der Schule begegnete — ich glaube fast, daß er sich meiner schämte und mich am liebsten verleugnet hätte. Die eigene Mutter verleugnet! Andere erfahrene Mütter trösteten mich, ihnen sei es auch nicht besser ergangen.

Nun ist dies ein längst überwundener Standpunkt. Mein Sohn sitzt als Primus in der Unterprima, trägt hohe Stehkragen und weiß, daß es keine Schande ist, eine Mutter zu haben. Im Gegenteil, ich finde sogar, daß er mich protegiert. Er hält mir Vorlesungen über das, was sich schickt und was sich nicht schickt; er überwacht meine Lektüre und versteht natürlich alles besser als ich, weil ich doch weder Latein noch Griechisch gelernt habe. Sogar seine kleinen Sünden beichtet er mir, der gute Junge! Wie er mit 11 Jahren die erste Zigarette geraucht und mit 14 Jahren Zola gelesen. Ich glaube, in dem Herzen meines Sohnes ist keine Falte, die ich nicht kenne. Aber habe ich das auch damals nicht geglaubt, wie er die Zigarette geraucht, und wie er —? Aber nein! nein! und nochmals nein!

Hier und da in ganz intimen Momenten bekomme ich einen Kuß ab, der mich an die Zeiten gemahnt, wo mein kleiner Lockenkopf mir sagte: Jetzt küsse ich dich aus lauter Liebe, bis du tot bist." Dann vergesse ich fast, daß aus dem Buben von damals ein junger Mann geworden ist, der es sogar fertig bringt, sich an jedem Samstag zu rasieren.

Donna Mussolini.

Von L. R.

Rachele Mussolini, die Frau, die des italienischen Diktators Namen trägt und die Mutter seiner vier Kinder wurde, ist für die Welt eine Unbekannte. Aeußerlich betrachtet, könnte sich der Gedanke aufdrängen, die beiden Ehegatten seien auf Grund einer Vereinbarung auseinandergegangen. Seit 1922 residiert Mussolini in Rom, während seine Frau, einst Dienstmädchen und Kellnerin in einem ärmlichen Gasthaus, mit ihren vier Kindern in Mailand lebt. Mussolini zieht einen besonders scharfen Trennungsstrich zwischen öffentlichem und privatem Leben. Seine Frau hat ihn während der ganzen Dauer seiner Herrschaft nie begleitet, weder bei offiziellen noch bei weniger feierlichen Gelegenheiten. Es wird sogar behauptet, daß sie seit 1922 Mailand nie verlassen und Mussolini in Rom nie auch nur auf Tage besucht hat. Wie dem auch sei, es steht fest, daß Mussolinis Wohnung in Rom ohne Hausfrau ist.

Es ist sicherlich eine auffallende Erscheinung, daß die Frau eines berühmten Mannes sich in solchem Maße im Hintergrunde hält. Die vor der Hard liegende Erklärung wäre, daß der Gattin Mussolinis zu einer repräsentativen Rolle, so sei noch so eingeschränkt, die geistigen und gesellschaftlichen Talente fehlen. Wenn man aber sieht, mit welchem natürlichen Geschick viele Frauen von rasch aus kleinbürgerlichen Schichten aufgestiegenen Politikern sich ihrer ungewohnten Pflichten entledigen, so befriedigt diese Erklärung nur wenig, zumal wenn man weiß, daß Signora Mussolini inzwischen viel studiert hat, um die ursprünglich nur auf zwei Jahre Volksschulbesuch beruhende Bildung anzufüllen. Soviel ist sicher: die Trennung läßt sich nicht durch eine Disharmonie der Herkunft erklären, denn auch Mussolini selbst entstammt dem Milieu, in welchem seine Frau aufwuchs. Signora Rachele ist die Tochter eines kleinen Pächters aus Predappio bei Forli im östlichen Oberitalien. Guido Agostini, der Vater, starb früh, die Mutter ernährte die Kinder schlecht und recht, so daß Rachele von Kind auf Bauernarbeit auf dem Hofe verrichtete. Im Jahre 1905 eröffnete Mussolinis Vater Alessandro in Forli ein Gasthaus, das den Namen „Zum Lamm" erhielt. Die Witwe Agostini wurde als Köchin angenommen und bald danach ihre Tochter Rachele als Dienstmädchen. Es ging in der Wirtschaft meist hoch her; der Wirt ist sein eigener bester Gast gewesen. Der junge Benito, der aus politischen Gründen auf fünf Jahre aus Italien verbannt gewesen war, kehrte bald darauf aus der Schweiz nach Forli zurück und wohnte einige Monate im Elternhaus, wo er mit Energie in die heruntergekommene Lotterwirtschaft einzugreifen versuchte. Zwischen dem Vierundzwanzigjährigen und der siebzehnjährigen Rachele entstand ein Liebesverhältnis, das durch eine neuerliche Verbannung Mussolinis gestört wurde, bis er nach der zweiten Rückkehr ins Vaterland Rachele heiratete. Im Jahre 1912 wurde er Schriftleiter des Mailänder Sozialistenblattes „Avanti". Zehn Jahre lebte die Familie in Mailand; zweimal wanderte der Vater ins Gefängnis, bis er endlich 1922 an der Spitze seiner Faschisten nach Rom marschierte, die Regierung verjagte und die Herrschaft über Italien an sich riß.

Signora Mussolini aber lebt bis auf den heutigen Tag weiter in Mailand mit zwei Dienstboten und ihren Kindern Edda, der ältesten, der elfjährigen Viktoria und dem neunjährigen Bruno, wozu sich jetzt noch der kleine Romano eingestellt hat. So oft Mussolini Ruhe und Erholung sucht — in den fünf Jahren kam es dreimal zu einem Mordanschlag gegen ihn —, fährt er incognito nach Mailand zu Donna Rachele. Seit ihr Mann zum Neffen des Königs erhoben und damit den Prinzen des Königlichen Hauses gleichgestellt wurde, darf auch sie den hohen Titel „Donna" führen. Wer vermöchte zu sagen, ob sie glücklich ist oder unglücklich? Vielleicht keins von beiden. Vermutlich werden Pflichtgefühl und der Wille ihres Mannes die einfache Nichtschnur ihres verborgenen Lebens sein.

Immer ungestört.

Skizze von G. L.

Die Familie war verreist. So gab's denn keinerlei Störung im Hause, überall herrschte Ruhe. Das benutzten zwei Spinnen, die sonst ganz entfernt voneinander ihr Dasein aufgespannt hatten, einmal spazieren zu wandern und im Hause Umschau zu halten, wo sich ihnen vielleicht bessere Raubgelegenheiten bieten könnten. Bald danach trafen sie sich in einer Ecke, machten schnell Bekanntschaft und erzählten sich so allerlei, was das Herz bewegt. Die eine Spinne war recht dürftig und kränklich. „Aber, wie kommt das," fragte die andere. „Ja," antwortete die Gefragte, „ich kann spinnen so viel ich will, wo und wann ich will, immer kommt gleich die Hausfrau und verjagt mich und zerreißt mir mein Netz. So muß ich nur zu oft hungern, und wer soll gesund bleiben, wenn er nichts zu essen hat! Dazu habe ich immer Angst, daß ich eines Tages tot gemacht werde — ach, man wird ganz nervös, das Leben ist wahrlich nicht schön!" „O, du Aermste," meinte die andere, „sieh mich einmal an, wie wohlgenährt ich bin, ich kenne keine Not, und ich habe auch noch niemals Angst um mein Leben gehabt. Ich wohne vollkommen ungestört!" „Nanu," verwunderte sich die andere Spinne. „Ungestört, bei der Frau hier im Hause, die alles so schön sauber hält, und bei den wilden Buben, die am liebsten jeder Fliege nachjagen?" „Jawohl, es ist, wie ich dir sage! Komm, ziehe mit zu mir, bei mir ist's gemütlich!" „Da möchte ich wirklich einmal wissen, wo im Hause du eigentlich wohnst!" „Das kann ich dir sagen, oder besser, komme gleich mit, damit du dich überzeugst." Und nun spazierten die beiden Spinnen weiter. Bald kamen sie an die richtige Stelle. „Sieh, hier wohne ich, hier oben, wo die Sparbüchsen der Frau und Kinder stehen, wo alles verstaubt ist und sich deshalb gern die Fliegen aufhalten. Hier jagt uns niemand, denn weißt du, ich habe gehört, wie die Hausfrau sagte: Kinder, jetzt können wir doch nicht mehr sparen, es bleibt niemals was übrig, alles geht drauf, wir stellen deshalb die Sparbüchsen hier oben auf den Schrank! Und siehst du, da stehen sie nun schon ein paar Jahre! Das überzeugte die dünne Spinne, und sie zog mit der dicken Spinne. Jetzt wohnt sie immer noch dort und lebt herrlich und in Freuden.